

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstelle Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 3.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingeladene und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 24

Sonntag, am 19. Dezember 1925

91. Jahrgang

Schweinepest

ist unter den Schweinebeständen des Milchhändlers Max Jilcher
und des Gutsbesizers Paul Kunath in Döbren,
Schweinefische
unter dem Schweinebestande des Milchhändlers Richard Schöne in
Hänichen ausgebrochen.
Die gemäß § 203 folgende der Bundesratsvorschriften vom
Viehseuchengesetz — RStBl. Seite 3 vom Jahre 1912 — vom
Bezirksärzte angeordneten Schutzmaßnahmen sind zu beachten.
Zusichernde Behandlungen werden bestraft.
Schweinepest
unter dem Schweinebestande der Vorwerksbesizerin Hofmann in
Hirschbach ist erloschen.
Die dort angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.
Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 18. Dez. 1925.
S. 23 und 37 Ts.

Bekanntmachung.

Die
gesetzliche Miete ab 1. Januar 1926
ist um 2 v. H. der Friedensmiete in Reichsmark, also auf insge-
samt 60 v. H. der Friedensmiete in Reichsmark erhöht worden,
ausschließlich der Aufwertungssteuer (sogen. Mietzinssteuer), die
wie bisher 27 v. H. beträgt.
Dippoldiswalde, am 18. Dezember 1925. Der Stadtrat

Kohlen- und Kartoffelausgabe

Die kostenlose Abgabe von Kohlen und Kartoffeln erfolgt:
für Klein- und Sozialrentner sowie Armenunterstützungsempfänger
Montag, den 21. Dezember von vorm. 8 Uhr an
und für Erwerbslose, die mindestens seit
1. Dezember ds. J. Unterstützung beziehen,
Dienstag, den 22. Dezember von vorm. 8 Uhr an
im Brauerkeller.
Ausweise, die zum Empfang berechtigen, werden an den
gleichen Tagen in der Zeit von vormittags 8—10 Uhr in der
Polizeiwaache ausgegeben. Verheiratete erhalten einen Zentner
Kohlen und einen halben Zentner Kartoffeln, Ledige die Hälfte.
Dippoldiswalde, am 18. Dezember 1925.
Vorsorgeamt der Stadt Dippoldiswalde

Zeitliches und Sächliches

Dippoldiswalde. Ein plötzlicher Witterungswechsel hat die
Schneelandschaft, Schlitten- und Winterportbahn plötzlich wieder
zerstört. In den Straßen der Stadt liegt nur noch stellenweise
eine schmutzige, wässrige Masse, die einst Schnee war, auf den
Kandelnstraßen aber hatte der Sturm teilweise schon den Schnee weg-
geweht, teilweise auch Wehen aufgeworfen, die nun stark zu-
sammenballen und den Verkehr erst recht erschweren. Das ist
schade. Der morgige „goldne Sonntag“ sollte doch noch ein
„Kies-Verkehr“ bringen und das gut machen, was die vorher-
gehenden Sonntage verkommen haben. Bewußt, es herrsche Leben
in den Straßen, aber wohl die meisten Geschäftsleute waren mit
den Einnahmen nicht so recht zufrieden. Die gefüllten Waren-
lager müssen geräumt werden, damit anderen Verpflichtungen
nachkommen werden kann, nun tritt infolge der Erwerbslosigkeit
vieler, des Bargeldmangels und einer gewissen Kaufkraft
im Hinblick auf die ungewisse Zukunft allgemeine Zurückhaltung
ein. Darunter leidet die Geschäftswelt mehr, als man denkt, und
es möchten daher alle, bei denen die finanziellen Verhältnisse es
zulassen, einzukaufen, dem auch in vollem Maße nachkommen und
so die Geschäftswelt unterstützen, die die heimischen Geschäfts-
leute unterstützen, alle die, die in Stadt und Bezirk mit ihnen
an einem Strang ziehen. „Kauf am Orte“, möchten wir allen
zurufen. Sucht nicht die Großstadt auf. Unsere Geschäftsleute
alles, um allen Ansprüchen gerecht zu werden. Wären möch-
ten wir hierbei auch einmal vor dem Vorgang verschiedener
größtenteils Waren-Geschäfte. Gehaut ist auf diese Weise
schlecht, oftmals zu viel, bezahlt aber ist schwer, und gar oft über-
dehrt der Vorgang sich schwerer Sorgen auf. Darum „kauf am
Orte und bezahl bar“. Der alte Spruch: „Hat der Bauer Geld,
bist die ganze Welt“ bewahrheitet sich dieses Jahr leider in um-
gekehrtem Sinne, denn der Bauer, dem es so schlecht geht, wie
seit Jahrzehnten nicht, hat kein Geld, und das wirkt sich auch auf
das Geschäftsleben aus. Aber ein anderes Sprichwort sagt: „Hoff-
nung läßt nicht zu schanden werden“ und nach diesem wollen wir
hoffen und wünschen, daß der morgige „goldne Sonntag“ bei aller
Witterungs-ungunst und allgemeiner wirtschaftlicher Depressen
die von der Geschäftswelt in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt,
für sie ein wichtiger „goldner Sonntag“ wird.
— Wie uns mitgeteilt wird, ist der Verkehr auf der Kraft-
wagen-Linie Dippoldiswalde—Bienenmühle wegen Schneever-
wehungen bis auf weiteres eingestellt.
— Im Bezirke des Freistaates Sachsen beträgt seit wenig-
stens zwei Wochen die Zahl der unterstützten Erwerbslosen mehr
als ein Hundert der Einwohner. Diese Erwerbslosigkeit
erstreckt sich fast gleichmäßig auf alle Berufe; nur bei den Land-
arbeitern, den Hausgehilfen und den Bergarbeitern ist sie schwä-
cher. Mit Ausnahme dieser letztgenannten drei Berufsgruppen
ist daher durch das Arbeitsministerium gemäß Artikel 9 der Aus-
führungsvorschriften des Reichsarbeitsministeriums vom 2. Mai
1925 (RStBl. I, S. 63) nach Anhörung des Landesamts für Ar-
beitslosenunterstützung auf 30 Wochen ausgedehnt worden. Die
so verlängerte Dauer ist das zutreffende Höchstmaß der Fürsorge im
Sinne von § 18 Absatz 3 der Verordnung über Erwerbslosensfür-
sorge, so daß namentlich für die zur Entscheidung über Unterstützungs-
gesuche zuständigen Stellen die Möglichkeit besteht, zur Ver-
meidung unbilliger Härten die Fürsorge ausnahmsweise um wei-
tere 13 Wochen auf insgesamt 52 Wochen zu verlängern.

Großhölz. Als der bei der Fa. Carl Schneider beschäftigte
Karl Hauptvogel von Neudösa an der Kreisstraße ein Stück Holz
schnitt, zerbrach dieses und schlug mit forschbarer Wucht gegen
seinen Leib. Der Verunglückte brach sofort ohnmächtig zusam-
men. Ueber eine Stunde lag er bewußtlos, dann wurde er im
Auto in seine Wohnung geschafft. Der Arzt konnte erst keine
inneren Verletzungen feststellen. Da sich aber der Zustand des
Bedauernswerten noch verschlechterte, wurde er am Mittwoch
ins Krankenhaus gebracht, wo er abends seinen inneren Ver-
letzungen (Darmzerreißung) erlegen ist.

Altenberg. In einer Versammlung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Altenberg, Geising und Umgebung
gab der Kolonnenarzt Dr. med. Burkhardt einen kurzen Rück-
blick über die etwa drei Jahre bestehende Kolonne und teilte dann
weiter mit, daß auf Wunsch der Kolonne und des Direktors
Bürgermeister Just vom Vorstehenden gewähnt worden sei. Mit
begründenden Worten überreichte Dr. Burkhardt ihm als äußeres
Zeichen die Vorstandskarte. Zum ehrenden Andenken des
verstorbenen Kameraden Lohse erhob sich die Versammlung von
den Plätzen. Unter Mitteilungen wurde ein Schreiben des Lan-
desvereins verlesen, daß zurzeit noch Verhandlungen mit der
Eisenbahndirektion Dresden gepflogen würden betr. der Kranken-
und Verunglückten-Transporte auf der Müglitzbahn, daß ein
beizbarer Wohnwagen zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt
wird. Nach einem theoretischen Unterricht über das Verhalten
bei Erfrierungen rückte die Kolonne trotz des Sturmes und Schnee-
treibens nach dem Plaze beim Amtsgericht aus zu einer prak-
tischen Übung, bei welcher angenommen wurde, daß ein Schi-
fahrer verunglückt sei. Nachdem ein Rotverband angelegt war,
wurde der Verunglückte mittels Tragbahren in das Veranlagungs-
lokal transportiert. Sodann wurde der Wunsch geäußert, daß
auch die Kameradschaftlichkeit etwas mehr gepflegt werden
möchte und darauf beschloß, eine Weihnachtsfeier zu veran-
stalten am 12. Januar 1926.

Geising. Seit Donnerstagabend schneit es wieder andauernd
und ein starker Wind weht von Westen, so daß sich auf den frei-
liegenden Bezirksstraßen Schanzen gebildet haben. Die Straße
ist ungeschlagen und zeigt das Thermometer Nullgrad. Die
Reuschneedecke beträgt ca. 25 Zentimeter, so daß die Säker am
Sonntag ein schönes Feld vorfinden werden.

Gombitz. Ein Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag
früh 1/7 Uhr an der Haltestelle Gombitz der Lokalbahn
Niederhäslich—Kreßfeld. Infolge Versagens der Magnetsperre
fuhr der sogenannte Räder-Motorwagen auf den haltenden fahr-
planmäßigen Straßenbahnzug auf, wodurch an dem vorderen Mo-
torwagen die Kuppelung wegbrach und an dem Räderwagen einige
Fenster scheibeln zerbrachen und ein Wagen aus den Schienen sprang.
Glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Nach kurzem
Aufenthalt konnte die Fahrt fortgesetzt und die fahrplanmäßigen
Züge noch erreicht werden.

Dresden. In der Nacht zum 11. Dezember war in ein tie-
fes Wäldergeschäft eingebrochen worden. Die Täter waren
über Mauern geklettert und nach Herauswachen von Eisengitter-
röden durch ein Oberlichtfenster eingestiegen. Das gestohlene Gut
im Werte von 2000 M. war mit großer Sachkenntnis ausgeführt
worden. Durch schnelles Handeln gelang es dem mit den Er-
örterungen betrauten Kriminalbeamten noch am gleichen Tage, die
Diebe, den 29-jährigen Kaufmann Walter Horn und dessen Stief-
vater beim Verpacken auf einem hiesigen Bahnhof zu überraschen
und festzunehmen. Die weiteren Ermittlungen ergaben, hat
Horn, ein wegen gleicher Straftaten schwer vorbestrafter Mensch,
am 9. Dezember einen weiteren Einbruch in die Verkaufsstelle
einer hiesigen Schokoladenfabrik begangen. Bei der Durchsuchung
wurde weiter eine große Zahl Pfandbriefe über verpackte
Waren aus Musterkollektionen vorgefunden, die Horn unter-
schoben hat.

Dresden. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag
folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen,
die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken,
dadurch ein Reichsgesetz zu schaffen, durch das im ganzen Reich
eine zweckmäßige Bodenwirtschaft in die Wege geleitet wird, be-
zogen auf das beste materielle Gut des deutschen Volkes, der
Boden, in notwendiger Weise in den Dienst des Gemeinwohls
gestellt wird.“

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat am Donner-
stag dem Landtag einen Antrag unterbreitet, nach dem die An-
nahme auch auf die Vergehen wegen Widerstandes gegen die
Einsatzgewalt, Amtshandlung, Aufsbruch und Aufbruch, Haus- und
Landfriedensbruch, Landzucht, Verleumdung, einfache und gefahr-
liche Körperverletzung, Amtsanmaßung und Nötigung ausgedehnt
werden soll.

Die Verhandlungen im Rechtsausschuß des Reichstages
über die Gesetzesvorlage, betreffend die Auseinandersetzung mit
den ehemaligen Fürstentümern auf rechtsrechtlicher Grundlage ha-
ben vielfach zu der Meinung geführt, daß davon auch die Aus-
einandersetzung zwischen dem ehemaligen sächsischen Königshaus
und dem Freistaat Sachsen erneut berührt werden könnte. Diese
Annahme ist irrig. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, steht
die sächsische Regierung auf dem Standpunkt, daß die Vermögens-
auseinandersetzung mit dem ehemaligen sächsischen Königshaus
enphatisch ist, weil sie auf Grund eines auf Goldbasis abgeschlossenen
Vertrages rechtskräftig ist. Die Zivilprozesse, die in anderen
Staaten zwischen Regierungen und ehemaligen Fürstentümern
wegen der Vermögensauseinandersetzung schweben, beruhen im
wesentlichen darauf, daß die abgeschlossenen Verträge nicht auf
Goldbasis beruhen und nun zu Aufwertungsforderungen führen.
Dieser Fall ist bei der sächsischen Auseinandersetzung ausge-
schlossen.

Dresden, 18. Dezember. Zu den gestrigen Verhandlungen im
sächsischen Landtag erzählt die sozialdemokratische Dresdener
Volkszeitung noch folgende niedliche Einzelheiten: Die Heuchelei
des Herrn Böttcher wird ins rechte Licht gerückt durch Vorgänge,
die sich am Tage vorher im Justizministerium abgespielt haben.
Dort erschienen die Kommunisten mit den 25 Frauen inhaftierter
Arbeiter, um dem Minister Bünner bestimmte Forderungen zu
unterbreiten. Justizminister Bünner sagte ja, sich der vorgetragenen
Fälle lokal anzunehmen. Schon schien man geneigt, die Ver-

handlung zu verlassen, als plötzlich zwei Frauen inhaftierter Ar-
beiter sehr energisch die sofortige Freilassung ihrer Männer ver-
langten. Die beiden Fälle wurden sofort nachgeprüft und da
stellte es sich heraus, daß die angeblichen „Gedemütigten“ dieser
Frauen längst aus der Haft entlassen sind, und daß man also nur
vorgeschobene Frauen vor sich hatte, deren Männer sich über-
haupt nicht in Haft befinden!

Dresden. Der Sächsische Landtag teilt mit: Am Dienstag
empfang der Ministerpräsident in Gegenwart des Wirtschafts-
ministers und des Finanzministers eine Abordnung des Säch-
sischen Landtages. Der Vorsitzende des Landtages, Ritter-
gutsbesitzer Pagenstecher, legte an Hand einer Denkschrift noch-
mals die dringende Notlage der Gebirgsgegenden besprochen.
Der Finanzminister erklärte sich bereit, die am 31. Dezember fäl-
ligen Beträge des Notstandsloans allgemein zu stunden und die
anderen Rückzahlungen unter Berücksichtigung der Notlage der
Landwirtschaft neu zu regeln. Der Wirtschaftsminister teilte mit,
daß die Regierung beabsichtigt, vom Landtage die Zustimmung zu
erhalten, daß von den im Vorjahre nicht verausgabten Notstands-
mitteln nochmals Kredite an die Landwirtschaft in den Gebirgs-
gegenden zu mäßigem Zinsfuß auf drei Jahre gegeben werden
können, um die Umstellung der Betriebe auf eine neuzeitliche
Ortslandwirtschaft zu erleichtern.

Ueber die in Chemnitz geplante Betriebsratsschule ent-
spann sich im Stadtverordneten-Kollegium eine lange und lebhaft
debatte über die prinzipielle Stellungnahme zur Einrichtung der
Betriebsräte. Die 3750 Mark für die Betriebsratsschule wurden
gegen 14 bürgerliche Stimmen bewilligt.

Oederan. Ein kommunistischer Antrag auf Auflösung des
Oederaner Stadtverordnetenkollegiums kam am vergangenen
Sonntag zur Abstimmung. Statt der 1900 erforderlichen Stim-
men, die die Auflösung des Kollegiums hätten durchsetzen können,
wurden nur 884 Stimmen für, 140 gegen eine Auflösung des
Stadtparlamentes gegeben.

Kochitz. Am Dienstag nachmittag wurde der 29-jährige Ar-
beiter Paul Steinert aus Döppitz in einer Fingerringe von einer
einstrahlenden Lehmsticht erdrückt. Der Tod trat sofort ein.

Grünau. Zur Fertigstellung der Bahn Würzen—Eisenberg
sind von den Interessenten Mittel bereitzustellen. Diese Mittel
will der sächsische Staat, wie in der Sitzung mitgeteilt wurde,
gegen angemessene Verzinsung und Tilgung vorstücken. Dem
Bezirksrat soll vorgeschlagen werden, hieron 100 000 Mark dem
sächsischen Staat gegenüber zur Verzinsung und Tilgung mit zu
übernehmen.

Chemnitz. Ein schweres Unglück ereignete sich Donnerstag
abend auf der Schillerstraße. Der 15 Jahre alte Handarbeiter
Hildebrandt und der 16 Jahre alte Kaufmannslehrling Winkler
zogen einen mit Messingblech beladenen Handwagen. Dabei wur-
den sie von einem Lastkraftwagen, der sie überfahren wollte, an-
gefahren. Hildebrandt, der neben dem Wagen lief, wurde von
einem Kollisions des Lastkraftwagens erfaßt und zu Boden ge-
worfen, Winkler zur Seite geschleudert. Hildebrandt starb alsbald,
Winkler liegt schwer verletzt im Krankenhaus.

Lugau. In einem Hause an der Vertrauensschachstraße er-
ploidierte plötzlich ein Ofen, in den annähernd beim Nachschütten
von Kohle eine Sprengkapsel gerufen war, wobei ein zweijähriges
Kind erheblich verletzt wurde. Der entstandene Schaden ist be-
trächtlich.

Plauen. Das Reichspostministerium hat zur weiteren Ver-
besserung der Verkehrsverhältnisse des Freistaates Sachsen die
Herstellung einer Fernkabellinie Plauen (Vogtl.) — Dresden für
das Jahr 1926 in Aussicht genommen. Sie führt in Plauen, aus-
gehend von dem bestehenden Fernkabel Berlin—Leipzig—Mün-
chen — von dort über Jöhlich, Chemnitz, Freiberg nach Dresden
zum Anschluß an das bestehende Fernkabel Halle—Leipzig—Dres-
den und an ein gleichfalls geplantes Kabel Berlin—Dresden. Die
Fortsetzung der Linie über Dresden hinaus nach Liegnitz zum An-
schluß an das vorhandene Kabel Berlin—Dresden ist für spätere
Zeit ebenfalls vorgesehen.

Kamenz. Ein 90-jähriger Invalidrentner aus Großdöb-
dorf wurde am Mittwoch in das Darmberghaus übergeführt.
er ist an der Grippe erkrankt und hat keine näheren Angehörigen
mehr. Der Greis ist wohl der älteste Patient, der während des
fast hundertjährigen Bestehens unseres Krankenhauses dort Hei-
lung gesucht hat.

Rugiswalde. Vor drei Wochen gingen zwei hiesige Ein-
wohner — ein junger Burche und ein 50-jähriger Mann — nach
Böhmen jechen. Sie taten des Guten zu viel (wie schon oft).
Auf dem Heimweg zog der junge Burche seinem Gefährten die
Fahrbekleidung aus und füllte sie mit Schnee. Außerhande, die
Bekleidung wieder anzuziehen, irrte der Mann, der den Weg
dazu verlor, barfuß drei Stunden im Freien bei 10 Grad Kälte
umher, stürzte dabei noch in ein Wasserloch und wurde endlich
von Einwohnern eines anderen böhmischen Dorfes gerettet. Der
Mann hatte ein Bein erfroren, so daß er jetzt im Krankenhaus
zu Reußstadt starb. Er hinterläßt vier unmündige Kinder in be-
drängten Verhältnissen.

Wochenplan der Sächsischen Staatsoper.

Dresden. Opernhaus. Sonntag, 20. Dez.: Die Meistersinger
von Nürnberg 5—10 Uhr; Montag, 21.: Unter vier Augen. Die
Elegie des Teufels 7 bis 9; 10; Dienstag, 22.: Joseph in Ägypten
7 bis 9; 10; Mittwoch, 23.: Tosca 1/8 bis 10; Donnerstag, 24.:
geschloffen; Freitag, 25.: Lohengrin 1/8 bis 9; 10; Sonnabend,
26.: Die Boheme 1/8 bis 10; Sonntag, 27.: Carmen 7 bis 9; 11;
Montag, 28.: Violetta 1/8 bis 9.
Schauspielhaus: Sonntag, 20. Dez.: Vorm. 1/12 bis 5 Mor-
genfeier; Weihnachten; Die Journalisten 1/8 bis 9; 11 Uhr;
Montag, 21.: Don Carlos 1/7 bis 10; Dienstag, 22.: Der Frosch-
könig 1/8 bis 1/10; Mittwoch, 23.: Der Froschkönig 1/8 bis
1/10; Donnerstag, 24.: geschloffen; Freitag, 25.: nachm. 1/5 bis
1/5 Der Froschkönig, Die heilige Johanna 7 bis 9; 10; Sonnabend,
26.: nachm. 1/3 bis 1/5 Der Froschkönig, Mein Freund Teddy
1/8 bis 10; Sonntag, 27.: nachm. 1/3 bis 1/5 Der Froschkönig,
Im Weißen Röhl 1/8 bis 9; 10; Montag, 28.: Der Weg nach
Dover 1/8 bis 1/11 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Kinderwagen und Autobus. In Oberhausen (Rheinland) fuhr ein Knabe sein dreijähriges Brüderchen in einem Karren spazieren. Plötzlich fiel der Wagen um, das Kind fiel unmittelbar vor einen Autobus und wurde sofort getötet.

Vater von 20 lebenden Kindern — und arbeitslos! Dieser Tage wurde einem Maurer in Trier das 20. Kind geboren. Sämtliche Kinder befinden sich am Leben. In allem Unglück ist der Vater dieser beträchtlichen Kinderschar völlig erwerbslos.

Unter Giftwörterverdacht verhaftet. Eine Frau in Hamm (Westfalen) erkrankte nach dem Genuß eines ihr übersandten Apfels schwer. Es wurde festgestellt, daß der Apfel mit Phosphor durchtränkt war. Da die Eheleute getrennt lebten, wurden der Ehemann und der Stiefsohn hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Ein niedliches Geschickchen berichtet man aus Schaumburg (Sachsen-Rassau). Ein Viehhändler aus Nienburg hatte in einem benachbarten Dorfe einen Schweinekauf getätigt. Die Frau des Landwirtes behielt sich jedoch vor, daß ihr Mann nach seiner Rückkehr erst noch seine Zustimmung gebe. Nach einigen Tagen lief denn auch bei dem Händler die Bestätigung ein, und zwar mit folgendem Wortlaut: „Ich bin mit dem Verkaufe meiner Frau einverstanden. Sie können das Schwein abholen!“

Bei einem Zugzusammenstoß in Castel bei Mainz fand der Heizer eines Arbeiterzuges, Vater von sieben Kindern, den Tod, während der Zugführer eines Güterzuges und vier Kottenarbeiter Verletzungen davontrugen.

Mord an einem Sparassendirektor. In Esenabrück wurde dicht bei seiner Wohnung der zweite Direktor der Sparkasse des Landkreises Osna-brück, Haarmann, durch Revolvergeschüsse getötet. Haarmann hatte mit dem Mörder zusammen gegessen. Der Mörder raubte seinem Opfer die Brieftasche mit 100 Mark und Papieren, konnte aber in der Nacht noch auf dem Bahnhof verhaftet werden.

Ärztlicher Tod eines Tierarztes. Wie eine Meldung aus Hannover besagt, fand man bei Sarstedt einen von dort stammenden Tierarzt tot unter seinem umgekippten Kraftwagen auf. Der Arzt war vermutlich mit dem Auto gegen einen Steinhaufen gerannt, wodurch der Wagen umschlug.

Nach dem Genuß vermutlich sehr alkoholhaltiger Schlempe, die aus einer Brauerei bezogen worden war, erkrankten, wie eine Magdeburger Meldung besagt, in Brieslow die Kühe eines Gutsbesizers. Drei wertvolle Tiere mußten bereits abgeschlachtet werden. Die übrigen sind ebenfalls stark gefährdet.

Nach scharfem Schicksal ... Ein Fleischermeister in Schleibitz bei Halle brach sich bei einem leichten Unfall den Daumen der linken Hand. Noch am gleichen Abend begab sich der Verunglückte in ärztliche Behandlung, nach einigen Tagen mußte der Daumen abgenommen werden. Wieder einige Tage später trat Wundstarrkrampf ein, und trotz sofortiger Ueberführung in die Klinik trat schon nach wenigen Stunden der Tod ein.

Neue Raube eines Ehemannes. In Weisenfels (Saale) hatte sich eine Ehefrau, als ihr Gatte wieder einmal einige Zeit auf Reisen war, trotz des ausdrücklichen Verbotes ihres Mannes, einen Substanz zurückschleppen lassen. Als der Gatte wieder von der Reise zurückkam, sagte ihm, zumal man ihm noch allerlei Unerbittliches über sein Frauchen erzählt hatte, ein unheimlicher Jörn und er schmirr Raube. Als die Frau nachts im süßen Schummer lag, benutzte der Mann die Gelegenheit, um seiner Gattin auch die noch vorhandenen spärlichen Kopfhärreste glatt wegzuschneiden. In Weisenfels hat man demzufolge jetzt reichlich Stoff zu ergblühender Unterhaltung, und die lahngeschorene Ehefrau hat, um sich vor dem Spott zu retten, jetzt keine andere Wahl, als für längere Zeit hübsch hinter den Wänden ihrer Wohnung zu bleiben.

Im Verne totgedrückt. Beim Verladen eines Möbelwagens geriet in Bad Sachsa (Südharz) ein Expediteur mit dem Kopf zwischen den Möbelwagen und einem eisernen Pfeiler. Der Druck war derartig, daß der Kopf zusammengedrückt wurde. Der Tod trat sofort ein.

Eine Knopfabrik für Erwerbslose ist in Leopoldshall, einer Bernburger Meldung zufolge, eingerichtet worden, um einigermaßen wenigstens das große Elend der Arbeitslosen zu mildern. Die Stadtverwaltung von Leopoldshall ist an dieser Einrichtung mit 10 000 Mark beteiligt.

Von einem mehr als eigentümlichen Vorkommnis wird aus einem Ort der bayerischen Rheinpfalz berichtet. Mitten in der Nacht wachte plötzlich ein bei der Feuerwehr tätiger Sanitäter auf, nahm sein Verbandszeug und seinen Arzeneikasten, lief in ein bestimmtes Haus und erklärte, von einem Sterbenden gerufen worden zu sein, der seine Hilfe verlangt habe. Tatsächlich war auch knapp vor der Ankunft des Sanitäters in diesem Hause wohnhafter Mann gestorben.

Kleine Nachrichten.

Wegen lebensgefährlicher Erkrankung ist der Reichsantobereinspizitor Franz Arnold, dessen riesige Bekundungen bei der Reichsbank seinerzeit Aufsehen erregt hatten, auf freien Fuß gesetzt worden.

Von der Oberpostdirektion Berlin ist anlässlich einer arzeit in der Reichshauptstadt stattfindenden Weihnachtsmesse ein besonderer Weihnachtstempel eingeführt worden.

Mit einem Kartoffelanerker schlug eine Frau in tafferslautern (Pfalz) ihrem Mann auf den Kopf und warf ihn schwerverletzt dann die Treppe hinab. Der Mann verstarb bereits nach kurzer Zeit.

Durch eine Kugel schoß in Konstanz ein Maschinenmeister seine Frau wegen Streitigkeiten nieder und brachte sie dann selber drei Schüsse bei. Sein Zustand ist sehr ernst.

In ganz Rumänien sind abermals starke Schneefälle erfolgt, die große Verspätungen im Ausverkehr herbeiführen.

Einer Wiener Meldung zufolge brach in einer Kunstnähle in Krogardorf ein großer Brand aus, der den Mit-

ebau des großen dreistöckigen Gebäudes einäscherte. Der Brand ist auf das Heflaufen einer Maschine zurückzuführen. 20 Waggons Mehl und Getreide wurden vernichtet.

Gerichtssaal.

Der Schneidermeister mit der Axt. Einer Meldung aus Bergisch- Gladbach zufolge stand jetzt ein dortiger Schneidermeister vor Gericht, der einen Arbeiter mit der Axt niedergeschlagen und getötet hatte. Man verurteilte den Angeklagten zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

40 000 Mark unterschlagen hatte ein städtischer Arbeiter in Düsseldorf. Gleich nach der Tat war der Langfinger geflüchtet und konnte erst nach längerer Zeit wieder ermittelt werden. Dem Gauner ist jetzt eine Zuchthausstrafe von drei Jahren auferlegt worden.

Der Student Steiger freigesprochen. Rund elf Wochen hatte sich das Gericht in Lemberg mit dem damaligen Attentatsversuch auf den polnischen Staatspräsidenten zu befassen. Der angeklagte Student Steiger wurde mit acht gegen vier Stimmen freigesprochen, nachdem ein ukrainischer Student Olszanski, der seinerzeit nach Deutschland flüchtete, sich selber als der wirkliche Täter bei der deutschen Polizei bezeugt hatte. Diese Selbstbezeugung war dann auf diplomatischem Wege der polnischen Regierung zur Kenntnis gebracht worden.

Ein ganz anderwärtiges Fräulein hatte sich dieser Tage vor dem Münchener Jugendgericht zu verantworten. Der erst 16 Jahre alte Bursche lanerte eines Tages, um rascher zu Geld zu kommen, im Walde einem Rentner auf und gab aus einer Entfernung von zwei Schritten von rückwärts einen Schuß auf den alten Herrn ab, der schwer verletzt nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab. Außerdem lagen dem völlig verwahrlosten Burschen noch mehrere Diebstähle zur Last. Vom Gerichtshof wurde auf sechs Jahre und fünf Monate Gefängnis erkannt.

Rundfunk.

Der Internationale Rundfunkkongress in Brüssel beschloß, auf der Grundlage der von dem Technischen Ausschuss des Kongresses gemachten Vorschläge planmäßige Versuche zu unternehmen, um geeignete Methoden festzulegen, die zwischen zahlreichen europäischen Sendestationen bestehenden Ueberdeckungen zu beseitigen. Da eine Feststellung besserer Methoden für diesen Zweck und eines Planes für die Versuche dringend ist, wurde ein engerer Technischer Ausschuss gebildet, der in Kürze zusammentreten wird. Für Deutschland ist der Oberpostrat Dr. Harbich daran beteiligt.

Sport.

Boxkampf Berlin—Stettin. Der Vorklub Maccabi der Reichshauptstadt startete in einem Klubkampf gegen den Stettiner Vorklub in Stettin und siegte ziemlich überlegen mit 8:6. Die Stettiner haben sich in letzter Zeit stark verbessert. Sie konnten jedoch gegen die entwickelte Technik der Berliner nicht auskommen.

Niederlage Molinats. Frankreichs Mittelgewichtmeister, Verte Molinat, der in Berlin gegen Domaggen siegte, unterlag in Paris dem Belgier Debois nach Punkten. Debois wird nunmehr mit Fratini (Italien) um die Europameisterschaft dieser Gewichtsklasse in den Ring gehen.

Der Siegeszug der Motorschiffahrt.



Das Denkmal.

Ein schöner Stein deutet manchen Dassen —
 Willst du ein rechtes Denkmal haben —
 So warte nicht, bis du begraben.
 Du mußt dein Denkmal selber schaffen,
 Ruht selber dein Gedächtnis mauern
 Mit guten Taten: das wird dauern!
 Und wenn dein Name auch verweht,
 Was klümmert's dich? Die Tat besteht!
 Was deinen Brüdern du gegeben,
 Stirbt nicht mit dir, hat ew'ges Leben.
 Wirft fort als namenlose Kraft,
 Die Segen, lauter Segen schafft!
 Karl Verner.

Verschleppte Pflanzen.

Die Pflanzen in Gegenden verschleppt werden können, die weitab von ihrem Heimatgebiete liegen, lehrt eine Beobachtung, die B. Deegener kürzlich mitgeteilt hat. Es wurde ein kleiner Ballen Erde, der am Laufe eines Rebhuhnes klebte, auf seinen Pflanzensamengehalt untersucht. Es gelang, durch Vertreibung auf Erde, die natürlich völlig frei von Samen war, nicht weniger als zweiundachtzig verschiedene Pflanzenarten aus jenem Erdballen zu erziehen. Der brave Vogel schleppte also in dem bischen Schmutz den Grundstock zu einer kleinen

Gärtnerei mit sich herum! Dazu kommt: dann noch allerlei unverdaute Samen im Vogelkot, die geradezu der Einwirkung der Verdauungssäfte bedürfen, damit sie später, ins Freie gelangt, keimen können. Dr. Wolff-Eberswalde.

Die Weihnachtsstube.

Von F. Schröngamer-Heimdal.

Lautlos gleiten die Stunden.
 Es ist, als ob das Leben stille stehe und sich zusammen-
 dränge und auf sein Tiefstes besinne. Was ein Jahr lang
 draußen schweifte, stremt nach innen, breitet sich geruhig um
 den Herd und atmet vor Behagen und Geborgenheit.

Selbst der fremde Wald, der winterlich verumtelt durch
 das zeitlose Dämmern geistert, hat sich ausgemertert und
 einen Boten in die Weihnachtsstube der Menschenkinder
 geschickt. Frischen Grüns satt thront ein Tännling auf dem
 Tisch und wundert auf das weiße Laten herab, darauf eine
 Mutterhand die Köstlichkeiten bereitet, die Kinderjubiläum ent-
 fachen: rotbackige Äpfel, goldgleisende Rüsse, braune Leb-
 zellen und knusperliches Frühlingsbrot.

So feiern Feld und Garten auf engstem Raum ein
 winterliches Wiedersehen mit dem Wald in der Weihnachts-
 stube der Menschenkinder.

Lautlos gleiten die Stunden.
 Lautlos entsinken Mutterhände den Herdbrand und
 die Lichter am Baume.

Run brummt und summt der Kachelofen seine Winter-
 weise, mathematisch und mystisch wie ein Wesen der Vorwelt.

Das braune Holzgefäß der Wände glüht bräunlich auf
 und saugt sich satt an der wobernden Wärme des Brumm-
 ofens wie an der Lichtflut des Weihnachtsbaumes.

Licht und Wärme — Licht und Wärme — lüft und lockt
 die Wanduhr gemessen in die Stille. Sie ist erfahren und
 alt und kennt den Sinn des Lebens, der sich einmal im
 Jahre in wunschloser Glückseligkeit, in voller Harmonie aus-
 schwingen darf.

Die Bilder der Voretern an den Wänden schimmern
 im Kerzenglanze seltsam frisch und lebendig auf. Ein Wissen
 lächelt aus den ehlen Gesichtern, den guten Augen der Ge-
 wesenen: Licht und Wärme, Licht und Liebe.

Bergangenheit und Gegenwart verschwimmen sich in der
 Weihnachtsstube zu einem ewigen, feigen Bund: Licht und
 Liebe. Und die Zukunft geistert sich mit flammenden Augen
 und glücklichen Herzen: Licht und Liebe.

Ein Glöcklein klingelt, die Tür tut sich auf, die Zeit steht
 still — vor Glück und Liebe.

In das Wunderwesen der Weihnachtsstube fließt von
 weither ein Lied: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede
 den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!“ ...

Kinderglaube.

Stimme von Paul Richard Henkel.

Langsam zündete die Mutter Kerze für Kerze an dem
 silberbehängenen grünen Bäumchen an.
 „Kommt nur herein, Kinder!“ rief sie durch die halb-
 geöffnete Tür.

Und die beiden schlanken Töchter kamen, küßten die
 alte Dame und traten an den Tisch, mit neugierigen Fliegern
 die Seidenpapierhüllen entfernend.

Dann gab es lange Zeit ein Danken und Bewundern
 und Sichschmeiden.

Die Mutter saß in Gedanken verjunken.

„Es ist doch so nicht die rechte Art, wie wir Weihnachten
 feiern,“ sagte sie. „Fehlt euch das nicht auch, Kinder? Man
 schenkt sich etwas, wie man es jeden Tag tun könnte. Als
 Vater noch lebte, kam immer ein richtiger Weihnachtsmann,
 der jedem etwas mitbrachte.“

Die kleine Elisabeth lachte laut auf. „Aber Mutter, wir
 sind doch jetzt schon viel älter. Und daß Papa immer den
 Weihnachtsmann spielte, wissen wir doch schon lange.“

„Wer sagt denn das? Das wisst ihr doch von Klein auf,
 das haben wir euch doch schon immer erzählt, daß am Weich-
 nachtsfest der Ruprecht kommt — ja, gerade du, Elisabeth,
 hast ja immer Angst vor ihm gehabt, wenn du wegen der
 Schule ein schlechtes Gewissen hast.“

„Und nachher fand ich seinen Bart in Vaters Kleider-
 schrank.“

„Du Roseweis, das kann ein Zufall sein. Aber es war
 doch hübsch, zu warten und ihn dann klopfen zu hören. — Im
 Ernst, Kinder, als ich größer wurde, machte ich mir ja auch
 so Gedanken, wie das denn möglich sei. Denn man wartete
 ja schon an der Korridorüre und auf der Treppe, um ihn
 kommen zu sehen. Und dann war er doch plötzlich da. Aber
 ich weiß, ich hätte geweint, wenn er nicht gekommen wäre und
 statt dessen Vater und Mutter mir etwas geschenkt hätten.“

Deshalb fragte ich auch schließlich gar nicht mehr — man soll
 an den Weihnachtsmann glauben, sagte meine Mutter,
 sonst bringt er nichts. Und als er einmal doch nicht mehr
 kam, hieß es, das wäre so, weil ich kein Kind mehr wäre. Ich
 hätte noch lange Kind sein wollen.“

„Aber Mütterchen,“ sagte Elisabeth und schmeigte sich an
 sie, „früher war eben alles anders. Heute glaubt doch kein
 Mensch mehr daran. Wirklich, ich habe mir immer das Baden
 verbeugen müssen, wenn ich Vater mit dem langen, weißen
 Bart sah und seine verstellte Stimme hörte. Meine Freundin
 sagte mir, weil ich die Männer immer gern verstecken, soll
 man eben gar nicht daran glauben.“

Die Mutter erzählte so, daß sie fast kerngerade aus
 ihrem Sessel wuchs.

„Aber Kind, das ist unecht, so etwas zu sagen. Glaubst
 du, damit schon erwachsen und klug zu sein, daß du abfällig
 von allem sprichst? Dann lobe ich mir die unerwachsenen
 Kinder, die noch den Glauben an Unwirkliches haben.“

Da trat die achtzehnjährige Ruth an die andere Seite
 der Mutter.

„Du hast recht,“ sagte sie und streichelte die Hände der
 alten Frau, „das mit dem Weihnachtsmann fehlt mir
 eigentlich auch. Ich habe immer daran geglaubt und möchte
 auch weiter daran glauben. Sag einmal, Mutterle —“

Die Türloche unterbrach sie.

Elisabeth ging hinaus, zu öffnen. Mit etwas verwun-
 dertem Gesicht kam sie wieder zurück und sagte:

„Ein Herr Bergner ist draußen.“

„Was ist das für ein Herr?“ Die Mutter war auf-
 gesehen.

Aber Ruth blieb in derselben Stellung und hielt die Hand
 der Frau fest.

„Sag einmal, Mutter, wenn ich mir nun selbst meinen
 Weihnachtsmann ausgesucht habe, an den ich glaube und den

ausgehalten will, den Mann und den Glauben, bist du dann mit deiner Tochter zufrieden?"

Lange schaute die Frau in die blanken Augen der Tochter. "Wer das hat, Glauben und Vertrauen, so stark, wie wir als Kind haben, darf seinen eigenen Weg gehen. Dein Gatt kommt zur rechten Zeit, denn die Kerzen am Baum brennen noch. Aber du wirst ihm nun wohl erst ein paar Worte allein sagen wollen."

Da küßte Ruth die Mutter, stand auf und ging hinaus. Ofelotte aber beugte sich tief über ein Buch und konnte doch nicht die dunkle Note auf ihrem Gesicht verbergen.

Tiere und Pflanzen in der heiligen Nacht.

Von Gerb Damerau.

Die heilige Nacht ist voller Wunder. In ihr kann nach altem Volksglauben nicht nur der Mensch einen Blick in die Zukunft tun, sondern auch Tiere und Pflanzen haben teil an ihren Segenwirkungen. Die Tiere waren ja schon durch biblische Weissagungen dazu ausersehen, das neugeborene Christkind zuerst zu beschauen. In Erinnerung an den Stall, in dem in ihrer Gegenwart das Jesuskind geboren wurde, erhalten deshalb in Schwaben noch jetzt Ochsen, Esel und auch Pferd vor der Weihnachtsmutter besonders gutes Futter. Weil die Tiere das Wunder der Menschwerdung des Christkindes schauen durften, ist ihnen — in der Legende — noch eine besondere Gabe verliehen: sie können in der heiligen Nacht sprechen und die Zukunft voraussagen. Doch wehe dem Menschen, der sie nur aus Neugier und ohne Glauben beiläufig will.

Zahlreiche Legenden haben die Tiere in Verbindung mit dem Christkind gebracht. Eine der schönsten ist die Graubündener Sage, die davon zu erzählen weiß, wie der Zaunfönig zu seinem Namen kam. Dem in der Krippe liegenden Christkinds hatten Spinnen dicke Netze über sein Gesicht gezogen, und Maria versuchte vergeblich, sie zu entfernen. Immer neue Spinnweben machten ihre Arbeit aussichtslos. Da flog ein Vögelchen vom Zaun in den Stall hinein und pickte die Spinnen fort, so daß das Kindlein nun ungehindert sein Gesicht dem Lichte zuwenden konnte. Der kleine Helfer aber erhielt zur Belohnung für die geleisteten Dienste der Abnignamen.

Doch nicht nur Menschen und Tiere, auch die Pflanzen werden von Freude ergriffen und von den Geheimnissen der heiligen Nacht erfüllt. In der Christnacht öffnet sich die Rose von Jericho, die ein Jahr unter den Tritten der Maria erwacht und deshalb immer wieder zum Leben erblüht. In einem egyptischen Dorfe bricht nach dem Volksglauben ein Rosenknochen auf, die das ganze Jahr über geschlossen war. Sie stammt von dem Rosenstrauch, an dem Maria auf der Flucht nach Ägypten die Windeln des Jesuskindes aufhängte. Von dem Dornenstrauch erzählt eine Sage, daß Jesus ihm segnete, weil er schuldlos seine Zweige zur Dornenkrone hatte hergeben müssen. Und darum trägt der Dornenstrauch seit der Zeit Rosen. Wenn das Christkind zur Weihnachtszeit über die Erde wandelt, dann streicht es mit der Hand über einen solchen Rosenstrauch, und er trägt dann in der heiligen Nacht die herrlichsten Rosen. Auch die unter dem

Schnee erblühende Christrose ist von Jesus gesegnet, und darum soll ihre erste Blüte, die sich am Christabend entfaltet, Gesundheit und langes Leben verleihen. Im Mittelalter wußte man von vielen, in der Weihnacht knospenden, blühenden und fruchttragenden Apfelbäumen zu berichten. Lag vor und nach Weihnachten noch soviel Schnee, in der heiligen Nacht war er verschwunden, die Bäume trugen Blüten und Blätter, und die Erde wies Blumenschmuck auf. Manche behaupteten, daß sich in der Christnacht alle Bäume in Rosmarin verwandelten. In Tirol blüht, wie die Ueberlieferung sagt, in der Weihnacht der Farn, und wer sich irdischen Besitz sichern will, der muß sich etwas von diesem Farnsammen verschaffen. In der heiligen Nacht treibt auch der Hopfen selbst im tiefsten Schnee lange Sprossen. Mit dem Glockenschlage zwölf verschwinden sie zwar wieder, aber je zahlreicher man sie emporsprossen sah, desto günstiger sind die Aussichten für die Ernte. Selbst das im Keller aufbewahrte Gemüse beginnt zu wachsen. Nur einen Baum gibt es, dem der Geburtstag des Christkindes eine Strafe eintrug. Auf dem Wege nach Bethlechem sank im heißen Sonnenbrande Maria müde unter einer Pappel nieder. Die hart-herzige Pappel wollte ihr aber keinen Schatten spenden und bewegte sich festig hin und her. Da verfluchte sie Josef, nur in die Höhe und nicht in die Breite zu wachsen und niemals Früchte zu tragen.

Nach altem Glauben kann der Mensch in der heiligen Nacht auf das Gedeihen einer Reihe von Tieren und Pflanzen Einfluß gewinnen. Bekommt das Vieh in der Weihnacht Weizen und Erbsen zu fressen, so gedeiht es gut. Denselben Zweck erreicht man in manchen Gegenden dadurch, daß man am Christabend das Futter ins Freie stellt. Um Hunde, Hühner und Gänse sichlos gegen Geister zu machen, gibt man diesen Tieren in Deutschböhmen am heiligen Abend Knoblauch ins Futter. Weit verbreitet ist der Brauch, die Apfel- und Nussbäume in der Christnacht zu schütteln oder zu schlagen, damit sie reichlich Frucht tragen. In Schlesien glaubt man sich einen reichen Erntesegen zu sichern, wenn man die Fischgräten vom Weihnachtsmahl an die Obstbäume schüttelt. In Thüringen und in der Lausitz verspricht man sich von dem Umwinden der Obstbäume mit Stroh großen Erfolg.

Die heilige Nacht ist wie keine andere von Wundern erfüllt. Denn in ihr wendet sich die Sonne auf ihrer Bahn um, und in dem Augenblick, da sie stillsteht, gibt es einen Spalt in der Zeit, durch den man einen Blick in die Wunder der Ewigkeit tun kann.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 19. Dezember 1925. Aufgetrieben wurden 52 Ferkel, davon wurden 45 Stück zum Preise von 23 bis 35 Mark pro Stück verkauft. — Der nächste Ferkelmarkt findet wegen des Weihnachtstages bereits nächsten Donnerstag, am 24. Dezember statt.

Sächsisches.

Einmalige Zuwendung für Militärrentenempfänger. Die Militärrentenempfänger erhalten für Dezember 1925 eine einmalige Zuwendung in der Höhe eines Viertels der ihnen für Dezember 1925 zu gewährenden laufenden Versorgungsgebühren. Die Auszahlung erfolgt in der Weise, daß die Versorgungs-

unter die Zahlung der einmaligen Zuwendung mit der Zahlung der laufenden Rente für Januar 1926 verbunden. Den Gesamtbetrag an Rente erhalten die Empfänger vom 28. Dezember 1925 an. Zahlungstage bei den Postanstalten sind der 28., 29. und 30. Dezember 1925. Die Fürjorgestellen zahlen als einmalige Zuwendung ein Viertel der für Dezember 1925 zu gewährenden Zusatzrente möglichst noch vor Weihnachten an die Empfangsberechtigten aus.

Zur Gründung eines zweiten Hausbesitzvereins haben in Baugen die Meinungsverschiedenheiten in Hausbesitzkreisen geführt. Unter Führung des deutschnationalen Stadtverordneten Klempnermeister Vertbold hat sich der neue Verein gebildet, der sich besonders den Fragen der Wohnungszwangswirtschaft widmet und auch den Wohnungstausch übernehmen will. Außerdem hat er eine Sterbekasse eingerichtet.

Im Staatsforstrevier Tränzig in unmittelbarer Nähe der Langenberndorfer Fluggrenze wurde eine Rehschlinge, in der sich ein starkes Reh in schwerem Zustand befand, aufgefunden. Das bedauernswerte Tier machte sich durch lautes Klagen und Schreien bemerkbar und unternahm die angestrengtesten Versuche, sich aus seiner Lage zu befreien. Da keine Aussicht bestand, das Tier zu retten, wurde es getötet und so von seinen Qualen befreit. Glücklicherweise ist es gelungen, als Täter einen in Leubnitz wohnhaften gebürtigen Oesterreicher zu verhaften und dem Amtsgericht in Werda zu zuführen.

Vienna. Von einem bösen Mißgeschick wurden die Jugendheim-Klein-Gruppe des Wahlvereins zur Schaffung von Jugendlandheimen, Elb-Dresden, betroffen, indem das eine Heim durch ein Schabeneuer heimgeführt wurde. Auf bisher noch unauflösbare Weise geriet der Dachstuhl in Brand und wurde mit sämtlichen darin befindlichen Vorräten ein Raub der Flammen. Auch die übrigen Teile des Hauses wurden durch die eingebrungenen Wasserstrahlen schwer beschädigt. Glücklicherweise sind bei dem Brand Menschenleben nicht gefährdet worden. Der Verein wird versuchen, den Betrieb auch weiterhin aufrechtzuerhalten.

Jöhndorf. Einen Bummel unternahm kürzlich abends das Pferd eines hiesigen Einwohners, der es erst kürzlich neuerstanden hatte. Nachdem es im Hofe abgestrichen war, trotete es in der 9. Stunde durch das offenstehende Hoftor und kaufte, ehe der Besitzer dazu kam, über die anliegenden Felder in die Finsternis hinaus. Erst nach geraumer Zeit, nachdem es noch einen Mann, der es aufhalten wollte, umgerissen hatte, und nachdem es noch über Sportplatz Tur gegangen war, gelang es mehreren Männern, den Ausreißer wieder einzufangen.

Letzte Nachrichten.

Wichtige Verständigung in den deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen.

Paris, 19. Dezember. Der Staatssekretär für das Flugwesen gab in der Kammer der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die

deutsch-französischen Luftfahrtverhandlungen noch in der nächsten Woche zu einem günstigen Abschluß führen würden. Er glaube, daß schon im nächsten Jahr die Luftverkehrslinie nach Prag über deutsches Gebiet geleitet werden könne.

Zumultigen im badiischen Landtag. Zwangsweise Räumung der Publikumstribüne.

Karlsruhe, 18. Dezember. Bei der Beratung der Anträge zur Änderung der Not der Erwerbslosen kam es in den Abendstunden zu sehr aufgeregten Szenen, wie sie der badiische Landtag bisher noch nicht erlebt hatte. Schon vor Beginn der Sitzung hatte ein großer Trupp von Erwerbslosen versucht, in das Landtagsgebäude zu gelangen. Er wurde aber von der Polizei daran gehindert. Im Laufe der Sitzung füllte sich aber die Publikums-tribüne immer mehr. Als der kommunistische Abg. Beck von dem Präsidenten Anskunst verlangte, ob sich Polizei im Hause befinde, kam es zu Zumultigen, so daß eine Weiterberatung unmöglich war. Der Präsident ließ schließlich die Tribüne räumen und unterbrach die Sitzung auf eine halbe Stunde.

Eisenbahnunglück bei Saargemünd.

Saargemünd, 18. Dezember. Hinter dem Bahnhof Wittingen hatten sich von einem Güterzug acht Wagen gelöst, die auf der Strecke liegen blieben. Ein nachfolgender Güterzug stieß in voller Fahrt mit ihnen zusammen, wobei die Maschine und 14 Wagen vollständig zertrümmert wurden. Von dem Personal wurden zwei Personen schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr groß. Das Deutsche Reich im tschechischen Parlament. Neue Zumultigen im Prager Abgeordnetenshaus.

Prag, 18. Dezember. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenshauses kam es wieder zu großen Tumulten, da die Slowaken und die Deutschen schärfste Opposition trieben. Ministerpräsident Seobla wurde an der Verlesung der Regierungserklärung verhindert. Unter großem Lärm und unter heftigsten Kundgebungen der Opposition überreichte ein slowakischer Abgeordneter dem Ministerpräsidenten ein großes Paket, in dem sich die Heimgewalt aller derjenigen Slowaken befanden, denen das Heimrecht aberkannt worden war, wodurch sie politisch völlig enteignet wurden. Als ein Abgeordneter der Regierungspartei die Papiere zerriß, fürmten die slowakischen Abgeordneten auf die Koalitionsparteien ein. In das Handgemenge griffen darauf auch die Deutschen und die Ungarn ein, so daß sich eine förmliche Schlacht entwickelte, in der zahlreiche Ohrfeigen ausgeteilt wurden. Endlich konnte der Ministerpräsident zu Worte kommen, wobei er die schärfsten Angriffe gegen die Opposition richtete. Plötzlich erhoben sich die Slowaken und fingen während der Rede das slowakische Nationallied zu singen an. Die deutschen Parteien unterführten die Slowaken. Mit großem Beifall erhoben sie sich dann ebenfalls von ihren Sitzen und sangen das Deutschlandlied, das von den Slowaken lebend angehört wurde und mit förmlichen Beifallskundgebungen begleitet wurde. Während dieser Vorgänge sah man in verschiedenen Ecken des Hauses stänbig tausende Abgeordnete. In dem allgemeinen Gewirr sah man, daß einige Abgeordnete der Koalitionsparteien die Hand erhoben, was,

Jung. Mädchen

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, Buchhaltung u. Korrespondenz, an selbständiges Arbeiten gewöhnt

sucht Stellung

Knaeb. u. R. 25' a. d. Geschäftst.

Zwei neue Wirtschaftswagen

30 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen bei Schmiedemstr. Th. Schnelder, Niederfrauenhof

1 Konzertzither

preiswert zu verkaufen Gartenstraße 257 d, part.

Einige Stämme Zwerghühner

pol. Weihnachtsgeschenk verkauft Osw. Lohse

Bettzeuge

weiß und bunt
Stangenleinen
Linnen und Damast
Bettuchstoffe
Barchentbetttheer
Inlett
schicklich und federsticht
1/4, 1/2, 3/4, 1 breit
Bettfedern
verschiedene Qualitäten
empfiehlt preiswert

M. Zimmermann

Gartenstraße

30 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen bei Schmiedemstr. Th. Schnelder, Niederfrauenhof

1 Konzertzither
preiswert zu verkaufen Gartenstraße 257 d, part.

Einige Stämme Zwerghühner
pol. Weihnachtsgeschenk verkauft Osw. Lohse

Bettzeuge
weiß und bunt
Stangenleinen
Linnen und Damast
Bettuchstoffe
Barchentbetttheer
Inlett
schicklich und federsticht
1/4, 1/2, 3/4, 1 breit
Bettfedern
verschiedene Qualitäten
empfiehlt preiswert

M. Zimmermann
Gartenstraße

30 Zentner Tragkraft, preiswert zu verkaufen bei Schmiedemstr. Th. Schnelder, Niederfrauenhof

1 Konzertzither
preiswert zu verkaufen Gartenstraße 257 d, part.

Einige Stämme Zwerghühner
pol. Weihnachtsgeschenk verkauft Osw. Lohse

Extra-Preise

vom 20. bis 24. Dezember

Kleiderstoffe

Waschsamt 70 breit, moderne Farben, 3.30 und 2²⁵
Tuchschotten und Halbtuch solide Qual. 2¹⁰
Engl. Sportstoffe 140 breit, für Anzüge und Kostüme 4³⁰
Reinwoll. Gabardine 130 br., f. elegante Kostüme 4⁷⁵
Crépe de Chine und Eolienne 5⁷⁰
Köpersamt 70 br., eleg. weichfallende Qual. 9.60 und 5⁸⁰

Gardinen

Gardinen Meterware, neue Dessins, 95 3 und 42 3
Scheibenschleier Tüll und Etamine, Stück 65 3 und 43 3
Etamine-Halbstores mit breitem Einfaß, 4.75 und 2²⁵
Künstler-Garnituren Tüll, Etamine, Madras, 3teilig 4.75 und 3⁷⁵
Tüll- oder Waffel-Bettdecken 8.25 und 5⁷⁵
Vitragen-Köper pa. Qualität, weiß, creme, gold, 1.65 und 1⁷⁵
Steppdecken 150/200, doppelt, 3-Wollfüllung, Handarbeit 23⁰⁰

Sonntag 11—6 Uhr geöffnet

H. Zeimann

Dresden, Webergasse 1 Ecke Altmarkt Erste Etage

Druckfaden

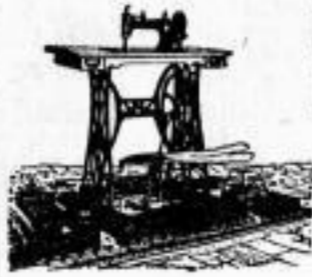
Alex. Art. Hefert Carl Jechse



Zum
Weihnachts-
feste
empfehle nur
erstklassige
Fabrikate in



Wanderer-, Naumann-, Brennabor-
und Schödlitz-
Fahrrädern



Naumann- und
Phönix-
Nähmaschinen



1 1/2 und 4 1/2 PS
Wanderer-
Getriebemaschinen

Lager
in sämtlichem
Zubehör

Bring-
maschinen
auch einzelne Walzen

Alle einschlägigen
Reparaturen
werden prompt ausgeführt

Zwanzigjährige
Geschäftspraxis

J. Jilner, Mechanikermeister, Schmiedeberg, Böbeltal- straße

wie nachträglich festgestellt wurde, die Annahme der Regierungserklärung bedeuten sollte. Im weiteren Verlauf der Sitzung gab die deutsche Nationalpartei und die ungarische Partei eine Erklärung ab, in der für beide Nationalitäten das Selbstbestimmungsrecht gefordert wurde.

Lawinensturz in Thüringen.
Berlin, 19. Dezember. Wie die Morgenblätter melden, ging gestern vormittag zwischen Spechtbrunn und Buchbach bei Gräfenhain eine große Schneelawine mit gewaltigem Getöse zu Tal. Auf einem Schiefergriffelbruch im Tagebau arbeitende fünf Arbeiter wurden sämtlich von der Lawine verschüttet. Nur drei von den Verschütteten konnten lebend geborgen werden.

Arbeitslosigkeit im Reich.
Berlin, 19. Dezember. In der Zeit vom 16.-30. November 1925 ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 473 000 auf 684 000, d. h. um rund 41 Prozent gestiegen.

Produktionsliste zu Dresden
am 18. Dezember 1925. — Preise in Goldmark.
Inländ. Weizen 21,50—22,00, inländischer Roggen 14,80—15,30, Weizen Sommergerste 19,50—21,50, Wintergerste 17,50—18,50, Hafer 15,80—17,50, (neuer —, —, —), preuß. Hafer 18,50 bis 19,00, (neuer —, —, —), Raps 33,00—34,00, Wais, Lupula 21,00—21,50, Erbsen, Heine 27,00—28,00, Trockenbohnen 10,75—11,00, Zuckerschmelze 17,00—19,00, Kartoffelstodden 18,00—18,50, Weizenmehl 11,20—11,70, Roggenmehl 10,50—11,70, Raiser-Kussung 49,50 bis 51,00, Bädermehl 41,00—42,00, Weizenmehl 17,50 bis 18,50, Inlandweizenmehl (Type 70%) 36,00—37,50, Roggenmehl O 1 (Type 60%) 28,00—29,00, Roggenmehl I (Type 70%) 26,00—27,00, Roggenmehl 15,50—16,50.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rohweizen, Erbsen, Weizen, Weizenmehl, Lupula und Weizenmehl (Weizen) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Rindermengen von 10 000 Kilogramm woggenfrei. Nichtige Abweichungen. Feinste Ware über Rottl.

Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen meines gutsortierten Lagers
vorteilhafte Angebote

als praktische Geschenke für den Weihnachtstisch

In jeder Preislage das Beste!

Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Max Langer

Dippoldiswalde

Für den Weihnachtstisch:

Schokoladen erster Firmen — Tell-Figuren
Christstollen — Pfefferkuchen, eign. Fabrikat
Liföre!

Kaffeehaus Schwarz

Dippoldiswalde, Herren-Edle Schuhgasse
Tel. 142

Die fahrende Einkehrställe!

la. Fleischsalat

der renommierten Fleischsalat-Fabrik W. Jacobs, Siegmars
1., 2., 3. und 5. Pfund-Dosen — passendes Weihnachtsgeschenk
Satzwerke und Wiederverkäufer Großhandelspreise!
Oswald Lotzo

Eine gute Zigarre

ist das schönste Weihnachtsgeschenk
Weihnachtspresentsachen in Qualität und Preiswürdigkeit nicht zu
übertreffen, empfiehlt

Reinh. Zimmermann

Zigarron-Spezial-Geschäft
Dippoldiswalde, am Bahnhof

Zu vermieten

große helle Betriebsräume

(ev. auch als Kontor- und Lagerräume)

Werbe Offerten unter „3. 110“ an die Geschäftsstelle des Blattes.

Zum Weihnachtsfest empfehle
Rotkraut Billig **Sellerie** 1 1/2 Pf.

Wal- und Erdnüsse, Pfeffer, Apfelsinen, Feigen und prima
Bockplausen, desgleichen ff. Kaffee, Kakao, irisches Tafel-
und feines, Oelsardinen, Pulsnitzer Pfefferkuchen, Baum-
behang und Kerzen, Schöne Präsente in Feinseifen
Senf-, saure und Pfeffergurken

Markthalle **Heimann**, Freiburger Platz

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt in bekannter Güte seine

Obst- und Beerenweine

in Flaschen und Litern

Bruno Grahl, Obstwein-
feilerei, Dippoldiswalde
Gartenstraße 257 B

Zum Weihnachtsfest

empfiehlt:

Aermelwesten	Taschentücher
Klubjacken	Handschuhe
Normalhemden	Hosenträger
„ hosen	Selbstbinder
„ hunderanz	Bettwäsche
Damenstrümpfe	Handtücher
Kinderstrümpfe	Wischtücher
Herrensocken	Handarbeiten usw.

Wilhelm Gottschalk

Obertorplatz

Nachdem wir unseren herzlichsten Gatten, Vater,
Schwieger- und Großvater

Eduard Hermann Zimmermann

zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns Herzens-
bedürfnis, allen lieben Verwandten, Freunden und Be-
kannnten für die während der Krankheit geleistete treue
Hilfe, sowie auch für die herzliche Anteilnahme, die uns
in so überaus zahlreicher Weise in Wort, Schrift,
Blumenschmuck und Begleitung zur letzten Ruhestätte
bezeugt wurde, unseren

herzlichsten Dank

auszusprechen. Die allseitige Berehrung des lieben
Heimgangenen war uns Trost in unserem tiefen
Schmerz. Dir aber, geliebter Vater, der du in rast-
losem Schaffen jederzeit um das Wohl deiner Ange-
hörigen besorgt warst, rufen wir ein heiliges „Gute
Dank“ in deine stille Gruft nach. In tiefster Trauer
Selbstesdorf, Dippoldiswalde, am 17. Dez. 1925

Emilie verw. Zimmermann
Arthur Zimmermann
Margarethe Zimmermann, geb. Franz
Heinrich Zimmermann

Erbgericht Höckendorf

Sonntag, am 20. Dezember

großes Skat-Turnier

Hierzu laden freundlichst ein Emil Oppelt und Frau

Gasthof Wendischearsdorf

Sonnabend, am 26. Dezember, 2. Weihnachtsfeierabend

großer Theaterabend

ausgeführt vom Dramatischen Verein „Frohlinn“, Rabenan

Zur Aufführung gelangt:

Mutter und Sohn

Schauspiel in 5 Akten

Einlaß 6 Uhr **Nachdem keiner BALL** Anfang 7 Uhr

Um gütigen Zuspruch bitten Paul Müller und Frau,
Dramatischer Verein „Frohlinn“, Rabenan

Inserate haben in der
„Weißeritz-Zeitung“ besten Erfolg

Heute verschied meine innigstgeliebte Mutter, Frau

Emilie Wilhelmine verw. Hezer

geb. Kozgad

Dies zeige ich nur hierdurch an im Namen aller Hinter-
bliebenen.

Dippoldiswalde, 17. 12. 1925. **Forstmeister Hezer.**

Die Beerdigung findet Montag 1 Uhr von der
Friedhofskapelle aus statt.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß heute früh
1.45 Uhr unsere liebe gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter, Frau Wirtschaftsauszügerin

Juliane Henriette Voigt

geb. Reichel

im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen ist.

Reichardt und Dippoldiswalde, 19. Dez. 1925.

Dies zeigen tiefbetrauert an
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, am 22. Dez.,
2.30 Uhr, vom Trauerbanke aus statt.

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 294

Sonntag, am 19. Dezember 1925

91. Jahrgang

Chronik des Tages.

- Der Preussische Landtag vertagte sich bis zum 22. Januar.
- Reichskommissar Frhr. Langewiesche von Simmern in Koblenz eingetroffen.
- In Paris begannen die Luftfahrtverhandlungen.
- Im Januar soll eine deutsch-französische Wirtschaftskonferenz in Paris stattfinden.
- Japanische Truppen haben Mukden besetzt.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Drei Wochen sind seit der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages vergangen, aber noch ist es nicht gelungen, die Umbildung der Reichsregierung durchzuführen. So liegen die Dinge heute ähnlich wie vor einem Jahre: Die Neubildung der Regierung wird erst im neuen Jahre vorgenommen werden können. Eine Klärung ist nur insoweit erfolgt, als die zunächst beabsichtigte Bildung der Großen Koalition als endgültig gescheitert betrachtet werden muß. Das Zentrum hat zwar noch einmal in einem Beschluß festgelegt, daß es nach wie vor für die Große Koalition eintritt. Praktisch liegen die Dinge jedoch so, daß bei der Haltung der Sozialdemokratie keine Möglichkeit besteht, die Parteien zusammenzubringen. Die Sozialdemokratie hat offenbar zur Zeit überhaupt gar keine Neigung, in die Regierung hineinzugehen. Maßgebend sind dabei weniger politische, als rein wirtschaftliche Gründe. Die allgemeine Wirtschaftsnot und zunehmende Arbeitslosigkeit wird von den Kommunisten durch Aufstellung weitestgehender Forderungen agitatorisch ausgenutzt. Keine Regierung ist in der Lage, diese Forderungen zu erfüllen, ohne unrettbar in eine neue Inflation hineinzutreiben. Auch eine Regierung der Großen Koalition könnte das nicht. Sie könnte nicht einmal die weniger weitgehenden Forderungen der Sozialdemokratie erfüllen. Auch sozialdemokratische Minister würden sich sehr bald überzeugen müssen, daß die eiserne Notwendigkeit war, wenn das Kabinett bisher an sich wohlberedigte Wünsche der Beamten und aller anderen wirtschaftlich notleidender Kreise unberücksichtigt lassen mußte.

Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß zum Ende nach Neujahr Dr. Luther den Austrag erhalten wird, ein neues Kabinett zu bilden. Gewagt wird dabei an eine Minderheitsregierung der Parteien der Mitte. Jene etwas endgültiges kann zur Zeit in der Sache nicht unternommen werden, da der Reichstag nunmehr in die Weihnachtssferien gegangen ist. Es ist also jetzt gar nicht möglich, die Fraktionen zusammenzubringen.

In Paris liegen die Dinge nicht viel besser als in Berlin. Das Kabinett Briand, das sich unmittelbar vor der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages gebildet hatte, wird seines Lebens nicht froh. Die erste Finanzministerkrisis hat es nun schon hinter sich. An die Stelle von Doumer ist Doumer getreten. Ob aber eine Sanierungspläne in der Kammer eine günstigere Aufnahme finden werden, als die seiner Vorgänger, erscheint sehr fraglich. Man spricht bereits von der Möglichkeit einer Kammerauflösung, falls auch seine Pläne abgelehnt werden sollten.

Der Völkerbundsrat hat seine Genfer Tagung abgeschlossen. Für England hat er diesmal den Weihnachtsmann gespielt und ihm das Mossulgebiet mit den so heiß begehrten Petroleumschätzen auf den Tisch gelegt. Da für die Türken das Weibschicksal ohnehin nicht in Frage kommt, sind sie bei dieser Bescherung leer ausgegangen. Es ist vorläufig noch nicht abzusehen, welche Folgen sich noch aus dieser Entscheidung des Völkerbundsrates ergeben werden. Zunächst wird man auf beiden Seiten versuchen, auf dem Verhandlungswege zu einer Einigung zu gelangen. In London rechnet man aber doch mit der Möglichkeit eines kriegerischen Konfliktes, und ausgehoben erscheint es nicht, daß sich an den Petroleumquellen des Mossulgebietes ein neuer Weltbrand entzündet.

Der russische Außenkommissar Tschitschertz betreibt sein Gewerbe im Umherziehen. Von Paris ist er jetzt zu vorübergehendem Aufenthalt nach Berlin gekommen und von hier aus begibt er sich zur Teilnahme an dem Sowjetkongress nach Moskau zurück. Man könnte vielleicht auch sagen, daß sein Gewerbe im Herumziehen besteht, denn er versteht es offenbar sehr gut, seine Verhandlungspartner an der Nase herumzuführen.

Die Lage in China ist nach wie vor verworren. Bald meldet dieser, bald jener General einen Sieg. Es hat jetzt den Anschein, als ob eine japanische Intervention in der Mandschurei unmittelbar bevorstehe. Nach einer Meldung aus Tokio haben japanische Truppen Mukden besetzt, trotz entrüsteten Einspruchs Tschangscholins.

Die Finanzverwaltungs-kosten.

Eine Richtigkeit.

Eine halbamtliche Mitteilung wendet sich gegen Gerüchte, die über die Kosten der Reichsfinanzverwaltung im Umlauf sind. Danach sollen die Kosten der Reichsfinanzverwaltung rund 2½ Milliarden Reichsmark betragen, zu denen vermeintlich noch die Kosten des Ministeriums selbst mit rund 370 Millionen Reichsmark hinzutreten.

Gegenüber der ersten Zahl, die dem Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung entnommen ist, wird bemerkt, daß dieser Teil des Gesamthaushaltsplanes überhaupt nicht Unkosten einer Verwaltung enthält, er enthält in der Hauptsache Ausgabebestehen, die aus

dem Steueraufkommen an die Länder und ihre Gemeinden überwiesen und zur Erfüllung des Sachverständigenratens verwendet werden, mit zusammen etwa 2,8 Milliarden Reichsmark.

Die Verwaltungskosten der Steuer- und Zollverwaltung erscheinen ausschließlich im Haushalt des Reichsfinanzministeriums, dem die zweite Zahl (370 Millionen Reichsmark oder so ähnlich) entnommen ist. Darin sind enthalten die Ausgaben des Ministeriums selbst einschließlich der vom früheren Schatz- und Wäberaufbauministerium übernommenen Verwaltungszweige. In der Summe sind ferner inbegriffen alle Kosten der gesamten Abgaben-Verwaltung, also der Landesfinanzämter mit den Finanzgerichten, den Finanzämtern, Hauptzoll- und Zollämtern, des Reichsfinanzhofs, der Bau- und Liegenschaftsverwaltung mit allen ihren gemäß Par. 19 R. V. O. und darüber hinaus weite Teile der Landesfinanzverwaltungen umfassenden Aufgaben.

Die Unkosten der Abgabenverwaltung betragen also nicht 2500 + 370 Millionen Reichsmark, sondern lediglich einen Teil der durch den Haushalt des Reichsfinanzministeriums ausgewiesenen 370 Millionen Reichsmark; die Verwaltungskosten verschlingen also selbstverständlich nicht die Hälfte und auch nicht einen nur annähernd ähnlichen Prozentsatz des Steueraufkommens. In Wirklichkeit haben sie sich in den letzten Jahren mit geringen Schwankungen zwischen 4 und 5 Prozent bewegt.

Die Schuldbuchforderungen.

Wie erfolgt die Aufwertung?

Zahlreiche Personen haben vor dem Kriege, während des Krieges und auch nach Kriegsende Geld in Anleihen des Reichs oder in solche der Länder angelegt, sich aber die Anleiheverpächtere nicht ausfindig gemacht, sondern ihre Forderung in das Reichsschuldbuch oder ein Schuldbuch der Länder eintragen lassen.

Über die erfolgte Eintragung ist dem Gläubiger von der betreffenden Schuldbuchverwaltung seinerzeit eine Benachrichtigung erteilt worden, aus der zu ersehen ist, wann die Eintragung in das Schuldbuch erfolgt ist. Ist sie vor dem 1. Juli 1920 geschehen, so braucht sich der Gläubiger, der dann sogenannten „Altbefiziger“ ist, um nichts zu kümmern. Seine Schuldbuchforderung der alten Markanteile wird von Amt wegen, also ohne sein Zutun, in eine Buchforderung der neuen Anleihebildungsumgewandelt.

Ebenso werden ihm von Amt wegen die mit dieser Forderung verbundenen Auslösungsrechte gesichert. Sobald dieser Umtausch von der Reichsschuldenverwaltung bewirkt ist, erhält der Gläubiger hierüber eine Benachrichtigung.

Ein Schuldbuchgläubiger kann aber auch Anleihealtbesitzer sein, obgleich seine Forderung erst nach dem 1. Juli 1920, in ein Schuldbuch des Reichs oder der Länder eingetragen worden ist. In diesem Sonderfall muß sich der Gläubiger umgehend an die zuständige Schuldbuchverwaltung wenden und dort unter Vorlage geeigneter Nachweispapiere (Bankausweis, Zeichnungsschein usw.) den Beweis erbringen, daß er sein Geld zum Erwerb seiner Schuldbuchforderung dem Reich bzw. dem betreffenden Staat bereits vor dem 1. Juli 1920 zur Verfügung gestellt hat.

Die Frist für dergleichen Nachweise läuft am 28. Februar 1926 ab, sodas später eingehende diesbezügliche Anträge gegenstandslos sind.

Anträge auf Bewilligung einer Vorzugsrente sind nicht bei der Reichsschuldenverwaltung zu stellen, sondern ausschließlich bei der Bezirksfürsorgestelle, in deren Bezirk der Antragsteller wohnt.

Das Verfahren über Verabfindung für im Inlande wohnende bedürftige Reichsdeutsche, welche als Altbesitzer Papiermarkanleihe über weniger als 1000 Mark haben, ist noch nicht geregelt, sodas diesbezügliche Anträge zur Zeit zwecklos sind.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 19. Dezember 1925.

Die französisch-deutsche Wirtschaftskonferenz. Nach einer Dabas-Meldung wurde eine Abordnung deutscher industrieller Gruppen, die gelegentlich der im französischen Handelsministerium stattfindenden Verhandlungen nach Paris gekommen ist, in der Kammer empfangen. Sie hatte mit einer Anzahl Parlamentarier eine Aussprache über die Grundlagen einer französisch-deutschen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwecks Regelung der Reparationen und zwecks Aufnahme von Sachlieferungen durch den französischen Markt. Nach längerem Meinungsaustausch wurde beschlossen, daß eine französisch-deutsche Wirtschaftskonferenz, an der Mitglieder des französischen Parlaments, Mitglieder des deutschen Reichstags und der Industriellen beider Länder teilnehmen würden, im Verlaufe des Januar in Paris stattfinden solle.

Die Abschaffung des Passivums im deutsch-holländischen Verkehr. Wie halbamtlich verlautet, haben die vom 15. bis 17. Dezember in Osnabrück zwischen Vertretern der Deutschen und der holländischen Regierung geführten Verhandlungen zu einem befriedigenden Resultat geführt. Es besteht die Absicht, die Abschaffung des gegenwärtigen Visumzwanges im deutsch-holländischen Verkehr und eine Erleichterung des zentralen Grenzverkehrs zum 1. Februar 1926 in Kraft treten zu lassen.

Rundschau im Auslande.

Der bulgarische Ministerpräsident kündigte in der Kammer einen Gesetzentwurf an, der eine Amnestie für politische und andere Vergehen bringen soll.

In Anwesenheit von Birkenheads und der Brimston wurde in Rodney ein Schlachtschiff vom Stapel gelassen. Das Schiff, dessen Erbauung sieben Millionen Pfund Sterling gekostet hat, ist das zweite der durch das Washingtoner Abkommen zugelassenen Schlachtschiffe.

Fransösisches Rentengeld?

Die Industriellen Nordfrankreichs haben dem Präsidenten der Republik, dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister durch eine Abordnung einen Plan zur Stabilisierung des Franken unterbreiten lassen, der auf einem ähnlichen Grundgedanken beruht, wie die deutsche Rentenrückzahlung. Vorgeschlagen wird eine Anleihe im Betrag von zehn Milliarden Franken. Zur Deckung sollen besonders amerikanische Kapitalisten herangezogen werden. Als Garantie für die Anleihe bieten die Industriellen ihre privaten Unternehmungen an, ganz ähnlich also, wie energisch die deutsche Privatwirtschaft — Landwirtschaft und Industrie — das Rentengeld garantiert. Der Entzweierte Anleihe soll einer autonomen Amortisationskasse zugewandt werden, die der staatlichen Kontrolle unterliegt. Von der Beteiligung amerikanischer Kapitalisten erhofft man eine Stabilisierung der französischen Währung.

Aus Stadt und Land.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel... Ein Berliner Einbrecher hatte letzter Tage einen hübschen Verlobungsring zurecht machen lassen und mehrere gute Freunde dazu eingeladen. Gerade, als die „Festredner“ mit viel Begeisterung die Bedeutung der Stunde würdigten, erschien die Kriminalpolizei aus dem Plan und verhaftete den Bräutigam sowie zwei der anwesenden Freunde. Bei der anschließenden Durchsuchung der Wohnung wurde reichliches Diebstahlsmaterial an den Tag gefördert, das aus schweren Schmuckstücken der neuesten Zeit herrührte. So waren z. B. den Tätern allein in einem Strumpfwarengeschäft Werte von rund 30 000 Mark in die Finger gefallen.

Drei Todesopfer. In Berlin haben sich in einer der letzten Nächte eine Witwe, ein Feinmechaniker und ein Hausmädchen aus dem Fenster, bzw. in den Kanal gestürzt. In sämtlichen drei Fällen haben die Selbstmörder, die teils aus wirtschaftlichen Sorgen oder in einem Anfall von Schwermut handelten, ihre Absicht erreicht.

Von der Verlobung in den Tod. Zu einem recht rätselhaften Liebestragödie kam es in Berlin-Schöneberg. Dort liegen sich ein Oberingenieur und seine Geliebte ein Verlobungsmahl von der Wirtschaftlerin zurecht machen. Bald nachdem das Mahl beendet war, fand die Wirtschaftlerin die beiden Brautleute anscheinend leblos auf dem Sofa sitzend auf. Sie hatten sich beide durch Phosphor vergiftet. Während der Oberingenieur kurz darauf verstarb, waren bei dem Mädchen Wiederbelebungsversuche erfolglos. Es wurde mit schweren, jedoch nicht lebensgefährlichen, inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Traurige Weihnachten. In Berlin-Schmargendorf fielen zwei Kinder eines Regierungsrates beim Spielen von einem Balkon des dritten Stockwerks in den Hof hinab. In hoffnungslosem Zustand liefernte man die Kleinen ins Krankenhaus ein. Das eine davon starb bereits kurz darauf. Das dritte Kind des Ehepaars leidet zur Zeit an einer schweren Blutergussung, während ein viertes Kind scharlachkrank im Krankenhaus liegt.

Neue Beschlagnahmen in der Wardsache Rosen. In der Wardsache Rosen hat der Breslauer Untersuchungsrichter die Beschlagnahme eines Revolvers verfügt, der einem mit dem Briefträger Stod befreundeten Kaufmann aus Bischofswalde gehört. Die Maßnahme erfolgte, weil in der Stockchen Wohnung Patronen gefunden wurden, die das Fabrikzeichen und Kaliber dieses Revolvers haben. Bei einer Hausdurchsuchung wurde ferner bei dem Kaufmann ein Schriftstück beschlagnahmt, das inzwischen jedoch vom Untersuchungsrichter wieder freigegeben worden ist.

Große Schneefälle in Eisenbahnverkehr. Durch neue erhebliche Schneefälle sind in Deutschland, namentlich in Pommern und Ostpreußen, teilweise beträchtliche Störungen im Eisenbahnverkehr verschuldet worden. Vor allem wurden die kleineren Strecken durch die sehr starken Schneeverwehungen arg behindert.

Ein Festmal für die Bläserhusaren in Stolp (Pommern), wo die Husaren 150 Jahre lang in Garnison lagen, eingeweiht worden. Dem Weibheit wohnte auch Generalfeldmarschall von Radenken bei.

Reutnerelend. In Belgard (Pommern) hat man einen Rentenempfänger, der monatlich 38 Mark Gesamrente bezieht, hinter Schloß und Riegel gesetzt, weil er gebettelt hatte. Der Mann hätte wohl kaum bei seinen Mitmenschen um Almosen angeknöpft, wenn ihm das Kunststück gelungen wäre, sich mit 38 Mark Monatsrente durchs Leben zu schlagen.

Zum zweiten Male innerhalb vier Monaten in Brand gesetzt wurde im Lauenburgischen das Gut eines Börsenspekulators. Das Feuer brach in einer großen mit Korn gefüllten Getreidescheune aus, die total niederbrannte. Ebenso wurde das Viehgebäude vollständig eingeschmitten. Nur einige Mastschweine konnten gerettet werden.

Rheinische Sängertour. Vom Männergesangsverein Bonn wurde der Beschluß gefaßt, zum 100. Todestage Beethovens im März 1927 nach Wien zu fahren, um der Grabstätte des Tonsetzers die Sängergäste seiner Geburtsstadt Bonn zu überbringen.

Erstschossener Wildsch. Wie eine Meldung aus Berg-Blabach besagt, stieß ein Jagdauffseher bei

...auf zum holländische Bildhauer, die auf
deutschem Gebiet der Bildhauer oblagen. Dem Ju-
ruf: „Sünde hoch!“ leisteten sie nicht Folge. Darauf-
hin gab der Jagdaufseher einen Schreckschuss ab. Nun
schoss ein Wilderer auf den Jagdaufseher, aber die
Kugel verfehlte ihr Ziel. Dieser schoss hierauf den Bild-
hauer nieder.

Die Macht vor den Schulden. Ein Geschäfts-
mann in Dilligs (Rheinland) hat mit einer größeren
Schuldenlast das Weite gesucht. Die Polizei ist den
Nächtling bereits auf der Spur.

Großes Schadenfeuer in der Börse von Vor-
beaux. Infolge unvorsichtiger Handhabung einer Licht-
lampe brach in der Börse von Bordeaux (Frank-
reich) ein Feuer aus, das rasch um sich griff. Die
Sachschäden sind sehr bedeutend. Sie sollen mehrere
Millionen Franken betragen.

Es ist wunderbar, daß diese zarten Gebilde der kalte
rohen, von den dicken Blättern ist es schon verständ-
licher. Die Pflanze stammt aus süddeutschen Gebirgen,
in Norddeutschland sind grünblühende Arten heimlich.
Alle enthalten in der Wurzel ein scharfes narfotisches
Bift, das zum Niesen anregt, weshalb sie auch „Nies-
wurz“ heißen.

In größeren Mengen kann das Gift sogar tödlich
wirken. Medizinisch wird es gegen Geisteskrankheiten
ihw. verwendet. Die schöne Blüte macht die Christrose
zur besten Zierpflanze. D.

Christrose.

Wenn alles in Schnee und Eis liegt, also um
Weihnachten, erhebt sie ihre herrlichen Blüten in die
kalte Luft wie ein Wunder, die Christ- oder Schneerose.
Die großen 7- bis 9teiligen Blätter sitzen alle am
Grunde, zwischen ihnen erhebt sich der fast blattlose
Blütenstängel. Die 5 großen weißen Blätter der Blüte
sind eigentlich die Kelchblätter, mehr nach innen lie-
gen die kleineren röhrenförmigen Blütenblätter, welche
Sonnenstrahlen besitzen.

Was die Woche berichtet.

Die Vorfreude ihrer Erfüllung nahe. — Hochbetrieb
überall. — Eine ungläubliche Geschmackslosigkeit.

Der heilige Abend ist in nächster Nähe! Welch
freudige, seltsame Erwartung ruft dieser Gedanke bei
allen wach! Die Vorfreude hat bald den höchsten Gipfel
ihrer Richtigkeit erklommen. Die Tannen- und Fichten-
reihen, die schon längst in die Dörfer und Städte gewan-
dert sind, werden nun auch dort immer lichter, ein
Glanz nach dem andern geht feiner Weihnachtsglanz
entgegen. Wo sie auf Märkten und in Verkaufsstellen
und lagern, da geht ein großes Schreien nach Silber-
und Goldglanz und Lichterfreude durch ihr schneebedeck-
tes Rabellied.

Hier und da bekommen sie jetzt in den letzten
Tagen vor dem Feste die Gesellschaft der sogenannten
„Christmärkte“. Engelhaare, Wunderkerzen, buntem-
malte Glasfiguren, Silberbühnen, Keffel, Rüsse, Pfeffer-
kuchen, Spielwaren und Spielstüchlein, das alles
und noch mehr läßt man in den über Nacht entstan-
denen „Christmärkten“ erhalten. Wie ein
stiller, trauriger Gruß aus einer gemütvollen Zeit treten
die Christmärkte vor uns hin und man verliert auch
hinter gewissen inneren Gebinn, wenn man von dem
Geist dieses stillen Grußes sich ein wenig von dem All-
tagsstreit ablenken läßt.

Nicht nur im geschäftlichen Leben ist alles in Fluss,
auch dahelst herrscht Hochbetrieb. Die liebe Hausfrau
schaltet und waltet wie ein Verkehrsbeamter, um die
einzelnen Familienmitglieder entweder durch das wä-
rend des Abends vorsetzlichen Großreinemachens ent-
stehende Labyrinth von verrä-, nein, weggerollten
Abfälligen und Klippesachen hindurchzubugieren oder
die „fertigen“ Zimmer vor Strahenschuhen und Filz-
schuhen zu bewahren. Denn was versteht ein Mann
von einer gewaschenen oder geböhrten Diele! Er läuft
eben ohne Gewissensbisse darüber! Man kann getrost
eine Wette darüber eingehen, bezw. seine Hand nach
Ettlingerischem Muster in einen ungeheizten Ofen legen,
daß unsere Hausfrauen am letzten Weihnachtsfeste hoch
und heilig versichert haben, daß es gar keinen Zweck
hat, sich vor dem Feste so abzuhängen, daß man stän-
dig zu den Feiertagen derart kaputt ist und daß man
sich nächstes Jahr ganz bestimmt nicht wieder so an-
strengen. Das „nächste Jahr“ ist schneller als einem
Ach war, Gegenwart geworden und die Arbeit ist die
gleiche.

Eine gewisse Ruhe ist nur auf dem Gebiete des
Bereinslebens, bezw. der Bergnigungsveranstaltungen
eingetreten. Die hier und da schon auftauchenden
„Baubierfeste“ sind für die Weihnachtswochen eine der-
artige Geschmackslosigkeit, daß man am liebsten gar
nicht davon spricht. Haben schon die ungünstigen wirt-
schaftlichen Verhältnisse der letzten Monate wenig volle
Säle bei Vereinsveranstaltungen verschuldet, so ist es
eben jetzt die Weihnachtsvorarbeit, die Vater und Mut-
ter an das Haus und damit auch an die Familie fest-
setzt. Nur die ausgesprochenen Wohltätigkeitsvereine ha-
ben jetzt alle Hände voll zu tun. Da gilt es auch mit
bescheidenen Mitteln Weihnachtsbescherungen zu ver-
anlassen und Festesfreude auch in die Häuser zu tra-
gen, in denen Krankheit und andere Nöte eingezogen
sind.

Möge der Zauber der Christfesttage seinen Weg
enden auch bis zur letzten, zur ärmlichsten Hölle!
Der wahren, echten Menschenliebe sind keine Schranken
aufzulegen. So ergeht nochmals in letzter Stunde an
alle, die den tiefen Sinn der Heiligen Weihnacht ver-
stehen, der eindringliche Aufruf: Vergesse die Armen
nicht! Denke daran, daß der Jammer gerade in die-
sem Jahre unsäglich groß ist!

Schluszdienst.

Die Reichsgarantie für Staatswechsel.

Berlin, 19. Dezember. Der Haushaltsaus-
schuß des Reichstags erklärte sich damit einverstanden,
daß das Reich dem zu bildenden Bankensortium ge-
währleistet für Staatswechsel, die von jetzt an bis zum
Ende des Däningerjahres ausgenommen werden, eine
Kaufallsgarantie bis zur Höhe von zwanzig Millionen
Reichsmark übernimmt.

Die Kontrolle bei Krupp beendet.

Düsseldorf, 19. Dezember. Rummehr steht fest,
daß auch die internationalisierte Militärkontrollkommission
in Düsseldorf und die ihr unterstellten Büros in
Essen und Köln am 1. Januar aufgelöst werden. Damit
hört auch die internationalisierte Kontrolle bei der Firma
Krupp in Essen auf, bei der die letzten beanstandeten
Maschinen vor kurzem zerstückt worden sind.

Beängstigende Auswirkung der Arbeitslosigkeit.

Vormund, 19. Dezember. Im Bezirk Görbe
hat sich die Zahl der Erwerbslosen jetzt auf mehr
als 14 000 gesteigert. Damit ist mehr als die Hälfte
der gesamten Arbeiterkraft ohne eine Erwerbsmög-
lichkeit.

Ein deutscher Polarflug geplant.

Frankfurt a. M., 19. Dezbr. Mit Unterstützung
deutscher und deutsch-amerikanischer Förderer und
Interessenten will der hier lebende Nordpolfahrer
Theodor Berner im Mai nächsten Jahres eine deutsche
arktische Flugzeugexpedition unternehmen. Als Ex-
peditionsflugzeug dient ein mit den neuesten Verbesse-
rungen ausgestattetes Dornier-Wal-Flugboot, das be-
kanntlich auch von Amundsen benutzt wurde. Der
Zweck dieser Expedition ist keineswegs ausschließlich
ein Rekordflug über den Pol nach Alaska, sondern die
deutsche Expedition will in allmählich steigenden Lei-
stungen wertvolle arktische Forschungsarbeit aus-
führen.

Ausbau des Neckarkanals.

Stuttgart, 19. Dezbr. Der Landtag nahm in
seiner Sitzung eine Entschließung an, durch die die
Regierung ersucht wird, bei der Reichsregierung dahin
zu wirken, daß der Ausbau des Neckarkanals im
Interesse der Schifffahrt und des gesamten Wirtschafts-
lebens in Württemberg, Baden und Hessen ohne Unter-
brechung zunächst bis Heilbronn durchgeführt werde.
Angenommen wurde ein Antrag zum Etat für 1926,
der für eine weitere Beteiligung des Staates an der
Neckar-Aktiengesellschaft 3,2 Mill. Mark fordert.

Bestrafte Kritik.

London, 19. Dezbr. Einer Meldung aus
Washington zufolge hat das Kriegsgericht den Oberst
Mitchell, der der Unbotmäßigkeit angeklagt war, weil
er nach der „Ebenandob“-Katastrophe gegen das Kriegs-
und Marineministerium schwere Vorwürfe er-
hoben hatte, schuldig gesprochen und zur Enthebung
von seinem Posten für einen Zeitraum von fünf
Jahren verurteilt.

England hebt Japan gegen Russland.

London, 19. Dezbr. Im Anschluß an die Mel-
dung, daß japanische Truppen Mukden besetzt haben,
macht „Daily Mail“ den Vorschlag, Japan ein Mandat
der Mächte über die Mandchurei zu geben, damit
China eine sichere Regierung habe. Japan würde
dann aus einem solchen Mandat kommerzielle Vorteile
ziehen, aber wenn Japan das Mandat nicht bekomme,
so würde für alle fremden Länder der Handel mit der
Mandchurei überhaupt aufhören. Die Russen würden
sich natürlich einem solchen Mandat widersetzen, da
aber die Bolschewisten ihre ganze Propaganda gegen
England und Japan richten, so wäre ein solcher ja-
panischer Gegenzug nicht zu beklagen.

Russland und China.

Moskau, 19. Dezbr. Anlässlich der in der aus-
ländischen Presse, besonders in der englischen, aufge-
tauchten Meldungen über eine angebliche Zusammen-
ziehung von Sowjettruppen an den Grenzen der
Mandchurei und andere militärische Vorbereitungen
der Sowjetunion angeht, der chinesischen Ereignisse
wurde der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion von
autoritativer Seite erklärt, daß keine Militärtrans-
porte und keinerlei anderweitige militärische Vor-
bereitungen seitens der Sowjetunion stattfinden oder
kattgefunden haben.

Ein russischer General standrechtlich erschossen.

Moskau, 19. Dezember. Auf Beschluß des
Kriegsrevolutionstribunals wurden der General Bog-
danitski, seine Frau und sein Adjutant, am Mittwoch,
den 16. Dezember, in Taschkent standrechtlich erschos-
sen. Bogdanitski war des Verrats beschuldigt, sowie be-
schuldig worden, Befehle zu den Generalen der
Weißen Armee und den russischen Emigranten im
Auslande unterhalten zu haben. General Bogdanitski
war bis zuletzt Chef des Militärkreises Turkestan.

Verurteilter Spion.

München, 19. Dezember. Wegen Spionage ver-
urteilt das Strafgericht München den 25 Jahre alten
landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Hans Tebed aus Sulz-
burg zu einem Jahr Gefängnis.

Vier Fischerboote nicht zurückgekehrt.

Remel, 19. Dezember. Das „Remeler Dampf-
boot“ meldet: Am Mittwoch gingen sieben Boote von
Kartelbeck bei Remel zum Vorschlag in See. Nur
zwei von diesen Booten sind bisher zurückgekehrt; vier
Boote mit 19 Mann fehlen. Sie sind noch Mittwoch
abend in der Nähe eines Spreitschmuggelschiffes gesehen
worden. Donnerstag nachmittag ging ein Dampfer
in See, um die Boote zu suchen. Er kehrte jetzt jedoch
zurück, ohne die Boote gefunden zu haben.

Der große Rehraus.

Vertagung des Preussischen Landtags.

Berlin, den 18. Dezember 1925.
Der Preussische Landtag beschloß sich heute zunächst
in dritter Lesung mit der Novelle zum Grundvermögen-
steuergesetz. Die Vorlage bringt eine Verlängerung der bis-
her geltenden Bestimmungen bis zum 31. März 1927. Der
Auschuß hat eine Reihe von Änderungen aufgenommen.
U. a. will er den Wächtern und Mietern von Grundstücken
ermöglichen, die Grundvermögenssteuer nicht zu entrichten,
wenn bestimmte Voraussetzungen gegeben sind. Nach un-
terblühlicher Aussprache wurde in namentlicher Abstimmung
mit 112 gegen 141 Stimmen der Antrag Heden (Dntf.)-
Kauschold (Dntf.) abgelehnt, der als Wert den für die Reichs-
vermögenssteuerberanlagung 1924 festgesetzten Wert festlegen
will. Mit großer Mehrheit wurde darauf die Neufassung
angenommen, wonach die Steuer nicht erhoben wird von den
nach dem 31. März 1924 fertiggestellten Wohnungsneu-
bauten einschließlich des zugehörigen Hofraumes für die
Dauer von fünf Jahren nach Ablauf des Rechnungsjahres,

in dem die Neubauten fertig gestellt worden sind; für die
im Rechnungsjahr 1924 fertiggestellten Neubauten beginnt
die Freigabe am 1. April 1926. Ferner fand Annahme der
Kreuzerhöhung, der den Erlaß der Steuer für Seebauern
auf die Dauer von fünf Jahren auspricht.

In namentlicher Abstimmung wurde mit 156 gegen
108 Stimmen gegen die Rechte die Streichung des Passus
beschlossen, der für die Erhebung von Zuschlägen über
200 Prozent die Genehmigung des Ministers des Innern
berlangen wollte.

Als Termin für die Gültigkeit der Vorlage wurde ge-
mäß den Beschloßen zweiter Lesung an Stelle des von der
Regierung gewünschten 31. März 1927 der 30. September
1926 beschloßen.

Die Schlußabstimmung über die Vorlage in dritter
Lesung findet auf Antrag der Deutschnationalen nament-
lich statt. Bei der namentlichen Abstimmung werden nur
159 Karten abgegeben. Das Haus war also beschlußunfähig.

Die Sitzung wurde geschlossen und Präsident Bartel
beraumte für sofort eine neue Sitzung an. In der neuen
Sitzung beschäftigte sich das Haus mit der zweiten und drit-
ten Beratung des Intaktgesetzentwurfes über die Ge-
währung einer einmaligen

Zumendung an Beamte.

Die Vorlage lehnt sich an die bekannten Beschlüsse des
Reichstages an. Die Beamten der Gruppen 1-4 erhalten
danach ein Viertel des Monatsgehalts, die der Gruppen 5
und 6 ein Fünftel. Ferner sind Mindestsätze vorgegeben,
beginnend bei 30 M. Weitergehende Anträge der Kom-
munisten wurden abgelehnt, die Vorlage selbst in zweiter
und dritter Lesung mit großer Mehrheit angenommen.

In dritter Beratung und in der Schlußabstimmung
wurden dann noch u. a. die Befestigungswerte auf Minderung
des Feld- und Forstpolizeigehaltes, Minderung der Amts-
gerichtsbezirke Dornum und Wesermünde-Dehe, Erweiterung
des Stadtkreises Kassel usw. angenommen.

Nach Entgegennahme der Weihnachtswünsche durch den
Präsidenten Bartels vertagte sich darauf das Haus auf
Dienstag, den 12. Januar 1926, 3 Uhr nachmittags.

Handelsteil.

Berlin, den 18. Dezember 1925.

Am Devisenmarkt hat sich der französische Fran-
ken auffallend gebessert. Nordische Saluten abgeschwächt.

Am Effektenmarkt war die Umsatztätigkeit nur
klein. Nach stimmungslöser Eröffnung trat nach und nach
Abschwächung der Kurse ein.

Am Rentenmarkt lag Kriegsanleihe zunächst wech-
selhaft, ließ dann aber wieder nach.

Am Produktenmarkt hatte Brotgetreide sehr
kleines Geschäft. Wehl wurde vollkommen vernachlässigt.
Faser und andere Futtermittel wurden nur in verschwindend
kleinen Mengen bei nachgehenden Forderungen zum un-
mittelbaren Verbrauch erworben. Devisen blieben un-
berührt.

Warenumsatz.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Devisen
1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station:
Weizen März 241-246 (am 17. 12. 245-250). Roggen
März 198-146 (148-150). Sommergerste 185-212 (186
bis 213). Futter- und Wintergerste 154-168 (154-168).
Hafer März 158-168 (160-170). Mais loco Berlin —
(—). Weizenmehl 31,25-35,50 (32,25-36). Roggenmehl
31,50-35,75 (32-34,25). Weizenkleie 11,25-11,50 (11,25
bis 11,50). Roggenkleie 9,75-10,20 (9,75-10,20). Haas
360-365 (360-365). Weizen — (—). Winter-
erbsen 26-32 (26-32). Kleine Speiserbsen 22-24
(22-24). Futtererbsen 19,50-20,50 (19,50-20,50). So-
jabohnen 18-19 (18-19). Ackerbohnen 21-22 (21-22).
Widen 21-23 (21-23). Lupinen blaue 12-12,50
(12-12,50), gelbe 12-14,50 (12-14,50). Erbsen —
(—). Rapsöl 14,75-15 (14,75-15). Leinöl 23,60-23,80
(23,60-23,80). Sojabrot 21,40-21,60 (21,40-21,60).
Zerfemmelasse 30-70 7,70-7,80 (7,70-7,80). Rapsöl-
fäden 14,50-15 (14,40-14,90).

Marktpreis.

Heute keine Notiz.

Die Erwerbslosenfürsorge.

Die Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge be-
tragen nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers
vom 17. Dezember 1925 für die Zeit vom 14. De-
zember 1925 bis zum 1. Mai 1926 wochentags:

in den Orten der Ortsklassen A B C D und E	Reichspennig				
	A	B	C	D	
1. für Personen über 21 Jahre	138	129	120	111	
2. für Personen unter 21 Jahren	88	78	78	69	
3. als Familienzuschläge für					
a) den Ehegatten	48	45	42	39	
b) die Kinder und sonstige unter- stützungsberechtigte Angehörige	33	31	29	27	
in den Orten der Ortsklassen II (Mitte)		Reichspennig			
in den Orten der Ortsklassen A B C D und E		Reichspennig			
1. für Personen über 21 Jahre	162	152	142	132	
2. für Personen unter 21 Jahren	98	92	88	82	
3. als Familienzuschläge für					
a) den Ehegatten	55	52	48	45	
b) die Kinder und sonstige unter- stützungsberechtigte Angehörige	39	37	36	34	
in den Orten der Ortsklassen III (Westen)		Reichspennig			
in den Orten der Ortsklassen A B C D und E		Reichspennig			
1. für Personen über 21 Jahre	174	163	152	142	
2. für Personen unter 21 Jahren	105	98	91	84	
3. als Familienzuschläge für					
a) den Ehegatten	60	56	52	48	
b) die Kinder und sonstige unter- stützungsberechtigte Angehörige	42	40	38	36	

Einschließlich der Familienzuschläge darf die Unter-
stützung, die ein Erwerbsloser erhält, in keinem Falle
folgende Beträge übersteigen:

in den Orten der Ortsklassen A B C D und E	Reichspennig			
in den Orten der Ortsklassen I (Osten)		Reichspennig		
1. im Wirtschaftsgebiet I (Osten)	315	295	275	255
2. im Wirtschaftsgebiet II (Mitte)	360	340	320	300
3. im Wirtschaftsgebiet III (Westen)	400	375	350	325

Im übrigen bleibt die Anordnung über die Höchstätze
in der Erwerbslosenfürsorge vom 30. Januar 1925 (Reichs-
arbeitsblatt Seite 53) in Kraft.

Gedenktafel für den 21. Dezember.

1875 † Der italienische Dichter Giovanni Boccaccio in
Certaldo bei Florenz (* 1313) — 1870 Bergedlicher Kauf-
mann der Franzosen aus Paris bei Le Bourget.
G o n n e: Aufgang 8,2, Untergang 8,54.
M o n d: Aufgang 0,2, Untergang 9,54.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 294

Sonnabend, am 19. Dezember 1925

91. Jahrgang



Zum Weihnachtsfest empfehle ich:
**Herren- und Damen-Fahrräder
sowie Nähmaschinen**

in großer Auswahl zu erleichterten Zahlungsbedingungen.
Ferner: Grammophon, Grammatophonten, Platten, etc. Sämtliche Erzeugnisse am Lager. Reparaturen aller Art werden in meiner modern eingerichteten Werkstatt sachmännlich ausgeführt. Autogene Schweißerei!
Otto Schmidt, Mechanikermeister, Dippoldiswalde (neben der Post)



Maschinenele

Hermann Lommatzsch
Drogerie zum Elefanten
Dippoldiswalde

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest empfehle ich Herren- und Damen- und Kinder- und Mädchen- und verschiedene Kleiderstoffe.

Für Brautausstattungen

Rüchen in einfacher und besserer Ausführung mit Stein- und Metall- und Holz- und Stoff- und Leder- und Seiden- und Woll- und Baumwolle- und Leinwand- und Tüll- und Spitzen- und Netze- und Schleier- und Haube- und Mantel- und Schuhe- und Accessoires- und alle sonstigen Brautausstattungsgegenstände in reichster Auswahl zu billigen Preisen.

Martin Schifferl, Ruppendorf
Hauptstr. 41, Dresden

In altbekannter Güte kaufen Sie zum Weihnachtsfest

Gescherkartonagen
Seifen, Parfüm
Tabak, Zigarren, Zigaretten
Lederwaren
Schokoladen

nur erstklassige Fabrikate zu billigsten Preisen bei
G. Hach, Markt

Für Weihnachtsfest empfehle

Hüte und Mützen
Herrenwäsche und Kravatten
Schirme und Söcke

Paul Schwind, Schmiedeberg

Elsa Göhler

Für das Weihnachtsfest: empfehle in großer Auswahl

Sportjacken, Aermelwesten, grau und schwarz, Sportschale und -Mützen, Kinder-Sweater, Fütterhosen, Futter-Untertailen, Normalwäsche, Wolle Strümpfe u. Socken, Handschuhe, Fausthandschuhe, Kniewärmer, Leibbinden sowie Taschentücher

Auguste v. Böhme
Herrngasse 92

Lederwaren

kauft man am vortheilhaftesten beim Kaufmann. Die selben finden Sie in großer Auswahl und billigst im

Spezial-Lederwarengeschäft
Oskar Radestock

Altenberger Straße, gegenüber der Volkshalle

Zum Feste empfehle Wal- Hasel- und Erdnüsse, Christbaumbehang, Pfefferkuchen und Herzen usw.
Bruno Hamann

Sie finden bei mir reiche Auswahl in nur guten
Parfüms und Seifen

in reizenden Weihnachts-Packungen von M. I. — an
Echt Lavendel- und Kölnisch-Wasser
Prima Kopf- und Zahnbürsten, Kämmen
Parfümerie Hörl, Dippoldiswalde
Bitte beachten Sie meine Schaufenster u. Ausstellung

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle moderne Beleuchtungskörper, elektrische Platten, Kochtöpfe, Leuchtblenden usw. — Ferner Fahräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Taschenlampen sowie sämtliche Erzeugnisse

Bruno Martin, Installationsgeschäft
u. Fahrradhandlung
Seifersdorf

Um einen Massenabkauf in Geschenkartikeln zu erzielen, gebe ich bis zum Feste

10% Kassenrabatt!

Carl Heyner

Prima eschene Schneeschuhe
sowie Stiefel in Baumwolle, Leder und Naturleder- u. Kork- u. Gummischuhe. Eigene Werkstätten.
Erstes Dippoldiswalder Sporthaus
Aug. Leissner, Altenberger Straße, gegenüber der Schule



Ideal- und Erika-Schreibmaschinen
Fabrik Selbel & Naumann, Dresden
Handbänder, Schreibmaschinen-Papiere
Belichtung und Auskluft jederzeit
B. Quase
Papier- und Schreibwaren
Telephon 233

Urania- und Perkeo-Schreibmaschinen



sowie Schreibmaschinenbedarf. Auskünfte und Vorführung kostenlos
W. Treupel, Dippoldiswalde
Schuhgasse 110/11. Tel. 73.
Reparaturen aller Systeme prompt und gewissenhaft

Tüten, Beutel, Einschlagpapiere aller Art mit und ohne Druck
Kreppbeutel, Zigarrenspitzen liefert preiswert
E. Hangk, Dresden-N., Markgrafstr. 8.
Tel. 10711
Empfehle bei Berechnung zu billigsten Preisen

Baumwaren

als: Portland-Zement, Zementkalk, Weißtuffkalk, T-Plaster, Steinzeug- und Zementrohre, Zementstufen, Tür- und Fenstergewände, Zementbleien, -bänke, -bretter und -schwände, Gesimse, Fußbodenplatten, Chamotte, Mauer-, Rill-, Leicht- und Lehmziegel, Dachziegel und Blechschwänze, Glasziegel, Eisenblech, Eisenblech, Drain-erzogene Brunnenteile und -becken, Gießsteine, Wäpferfähige Gartensteine, Deckensteine, Wasser- und Gießröhren, Röhrensteine und Pfeilersteine, Drahtziegelgewebe, Deckenrohre, Dachpappe, Holz- u. Papp-, Leinwand-, Hartkork-, Kork-, Papp-, Holz- und Drahtnägel, verzinkt und geglähten Draht.

Paul Dersch Dippoldiswalde am Bahnhof

Strumpflängen, Strümpfe, Stutzen,

Gamaschen, Pantyhose, Fußwärmer, Leibbinden, Kniewärmer, Kopfbedeckung, Jacken für Männer Frauen und Kinder, sowie Hermetik für Strickwaren empfiehlt in bester Qualität als eigenes Fabrikat die Maschinenstrickerei von

Herm. Rothe, Herrngasse 98
Extra-Bestellungen werden in kurzer Zeit angefertigt

Mietauto

Recht zu jeder gewünschten Zeit zur Verfügung. Bei größerer Fahrten wesentliche Fahrpreisermäßigung
Woldemar Scheumann, Ruppendorf, Tel. 66, Amt Söckendorf

Alle Reparaturen an Maschinen aller Art u. Autos

Reparatur von Motoren, Pumpen, Stein- und Walzenmühlen, Kreisfräsen, Transmissions-, Riemenführern aus Holz und Eisen, Nacharbeiten von Mälzerei- und Schrotmühlengängen aller Systeme; Nacharbeiten und Reibeleger von Schrotmühlenteilen übernimmt Jaggemäh

Moritz Hille G. m. b. H.
Maschinen- und Motorenfabrik, Dippoldiswalde

Strickjacken Strümpfe

in großer Auswahl
Arthur Klotz, Dippoldiswalde



Seit 35 Jahren bewährt gegen Husten, Heiserkeit und Keuchhusten
7000 not beglaub. Zeugnisse
Palet 40 St., Dose 90 St.
Zu haben bei:
Drogerie „zum Elefanten“
H. Lommatzsch, Dippoldiswalde.
Drogerie Dr. Hermann, Schmiedeberg.
Otto Röhner, Schmiedeberg.
und wo Plakate hängen

Blauband-

Margarine
Nußbutter sowie alle anderen Haushalt- und Backmargarinen
Kokosfett Alles nur ein gross versendet umgehend nach jeder Station zu Original-Fabrikpreisen

Johs. Theuerkauf
Handels-Vertreter
Schmiedeberg
Fernsprecher Nr. 228

Dauerbrandöfen Herde, Kessel

Ofenschirme Ofenbauartikel Kohlenkästen usw.
kaufen Sie preiswert bei
Georg Mehner
Eisenhandlung

Empfehle die Nachzügler von

Preis-Bügeln

Edelstoffer von 8-15 Mark
Weiden von 1-4 Mark
6 Tage Probezeit
Max Röhner, Zehlfeld Nr. 14
Keine Kredit-Abrechnung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen
Einer sagt's dem andern
Zu Pimslers muß man wandern, In Pimslers Bode, Rod und Wüste Amüßert man sich aufs Beste. Ein jeder weiß das wohlgemut, Wer des Pimslers laßt, laßt gut. In Dresden gibt's nur einen
27. Pimslers, Dresden 27
Bühnenstraße
nächt des Pimslers Platz,
sämtliche Straßenbahnlinien
Dort können Sie sich preiswert und leicht in hocheleganter
Herren-Garderobe
eindecken.
Schwedenmäntel, äußerst preisw.
Hochmod. Damenmäntel,
flamend billig
Kugeln, hochmodern von 20 Mark an
Gummimäntel, 1. Ser. u. Dam., von 16 Mark an
Winterjoppen, einfach und Sport von 13 Mark an
Windjaden von 10 Mark an
Lange und Brechesjoppen von 4 Mark an
Bitte sich zu überzeugen!
Bei Barzahlung 10% Rabatt!
Angebotene Waren werden gleich ausverkauft
Sonntag von 11 Uhr an geöffnet.

Legen Sie auf den Weihnachtstisch!

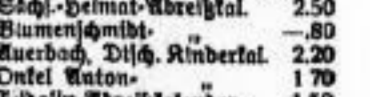
Eschl.-Heimat-Abreißkal. 2.50
Blumensträußchen .80
Auerbach, Dtsch. Kinderkal. 2.20
Onkel Anton 1.70
Friedrich-Abreißkalender 1.50
Hausfrauen-Kalender .50
Willkommens-Kalender .50

Ort: ...
Straße: ...
Name d. Best.: ...

Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Schlacht-pferde lauft zum höchsten Tagespreis

Hermann Scharie
Kohlschlägerel, Dippoldiswalde, am Markt, Telephon Nr. 88



Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Bestellen Sie noch heute z. portofr. Lieferung per — Boten — Nachn. Walter Bauer, Buchbinder, Liebstadt, Sa.

Preußens Etat angenommen.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, den 17. Dezember 1925.

Der Preussische Landtag erledigte zunächst einige kleine Anfragen und wandte sich dann der Beratung des **Bergrauschusses** zu, der zurückgestellt worden war. In der Sprache forderte Abg. Krämer (D. Sp.) die Zurückverweisung des Ausschusses, der die Verwendung elektrischer Grubenlokomotiven mit Oberleitung in den Gruben verbieten will. Hiergegen wandte sich Abg. Steger (Rtr.) mit Rücksicht auf die großen Gefahren der elektrischen Grubenlokomotiven.

Das Haus wandte sich der Besprechung von Anträgen über die Wirtschaftslage und Arbeitslosigkeit in Oberschlesien zu. Schon nach dem ersten Redner, dem Abg. Franz (Soz.) wurde die Beratung durch Abstimmungen unterbrochen.

Beim Haushalt der Bergverwaltung wurde im Zusammenhang ein kommunikativer Antrag mit 213 gegen 94 Stimmen angenommen, der fordert, daß unverzüglich das im angenommenen Antrag vom 3. Juli 1925 verlangte Stimmverbot durchgeführt wird.

Der Antrag des Abg. Krämer-Reddinghausen (D. Sp.) auf Zurückverweisung des Antrages an den Ausschuss, der die Verwendung elektrischer Grubenlokomotiven im ausgiebigen Betrieb verbieten will, wurde gegen die Rechte abgelehnt. Der Antrag selbst wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Schließlich wurde das Haushaltsgesetz im ganzen angenommen und darauf wurde die unterbrochene Beratung fortgesetzt, die damit endete, daß das Haus die vom Ausschuss empfohlenen Maßnahmen billigte.

Nach längerer Aussprache werden sodann Ausschüsse für die nächsten Sitzungen einstimmig angenommen. Sie verlangen u. a. grundsätzlich besondere Behandlung und Unterstützung der Provinz Ostpreußen, Rückführung der landwirtschaftlichen Kreditkassen erst aus den Einnahmen des Rechnungsjahres 1926, Ueberführung des Personalcredits in Realcredit.

Das Haus ging dann über zur zweiten Beratung des **Schutzpolizeibeamtengesetzes**.

Abg. Vork (Dntl.) bewertete, daß noch nicht die gründliche Neuregelung erfolge. Wenigstens hätte die Regierung Richtlinien bekannt geben sollen, die für das kommende Gesetz maßgebend sein sollen.

Abg. Moser (Komm.) lehnte in heftigen Ausfällen die Vorlage als völlig reaktionär ab.

Gerichtssaal.

☞ Mit zehn Beiliebten niedergeschlagen hatte in Regensburg ein 43-jähriger, lediger Kuffcher einen befreundeten, verheirateten Eisenbahngehilfen, ohne daß der fürchterlichen Tat irgend welche Auseinandersetzung vorhergegangen wäre. Das Regensburger Schwurgericht erkannte jetzt auf Todesstrafe.

☞ Der **Dienstmädchenmord** in Regast (Pommern), wo die 15-jährige Hausangestellte des Gemeindevorstehers von einem 28 Jahre alten Knecht ums Leben gebracht wurde, stand jetzt vor dem Strafsunder Schwurgericht zur Verhandlung. Der Täter ist zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

☞ Die **glühende Ortsstromleitung**. Bei einem Gewitter in Pterdsdorf (Werra) begannen plötzlich mehrere Drähte der Ortsstromleitung zu glühen. Von der Feuerwehr, die einzugreifen versuchte, wurden drei Mann infolge elektrischer Schläge getötet. Nunmehr stand der Elektrotechniker des Kraftwerkes wegen fahrlässiger Tötung vor Gericht. Der Gerichtshof kam zu der Auffassung, daß die Einrichtung des Transformators sehr mangelhaft hergestellt worden sei. Das Urteil gegen den Angeklagten lautete auf zehn Monate Gefängnis.

☞ Ein **reichliches Konto: 240 Hoteldiebstähle**. Vor dem Gericht in Salzwedel stand jetzt der verurteilte Hoteldieb Koediger in der Anklagebank, der der Schreden aller Hotelbesitzer in Thüringen und der Provinz Sachsen war. Dem gefährlichen Burschen, der nicht weniger als 240 Hoteldiebstähle hinter sich hatte, wurde eine Zuchthausstrafe von viereinhalb Jahren aufgebrennt.

☞ **Siebenmal verheiratet, 500 mal verlobt**. Auf 10 Jahre ins Zuchthaus geschickt wurde in Leeds (England) ein 64-jähriger Mann, der durch eine siebenmalige Verheiratung und durch eine 500 malige Verlobung ungewöhnlich hohe Geldsummen erschwindelt hatte. In der Gerichtsverhandlung wurden allein 5000 Liebesbriefe bekannt, durch die der Massenräuber die Dummen, die nicht alle werden, eingefangen hatte.

Aus Stadt und Land.

☞ Die **Berliner Großwohnungen beschlagnahmefrei**. Auf Beschluß des Berliner Magistrats sind jetzt für die Reichshauptstadt die Großwohnungen mit Wirkung vom 1. Januar 1926 als beschlagnahmefrei erklärt worden. Von diesem Zeitpunkt ab können die Großwohnungen an jeden Mietlustigen frei vermietet werden. Es handelt sich um solche Wohnungen, die abgesehen von Küche, Nebengelass und Mädchenkammer fünf oder mehr Wohnräume enthalten.

☞ **Ueberfallkommandos auf Straßentrassen** sind jetzt in Berlin eingeführt worden. Vorläufig wurden 50 Wagen hierzu in Betrieb genommen. Die Maschinen, die auch bei Polizeistreifen Verwendung finden, werden mit drei Mann besetzt. Je ein Mann nimmt auf dem Fahrersitz, auf dem Beifahrersitz und dem Beiwagen Platz.

☞ Die **„möblierten Herren“** wollten sich zusammenschließen. In Breslau ist an die Inhaber möblierter Zimmer die Aufforderung ergangen, sich zur nachdrücklichen Wahrnehmung ihrer Interessen endlich zusammenzutun. Man beklagt sich dort lebhaft über vielfache Ueberverteilung und hält es an der Zeit, geschlossen gegen die angebliche Ausbeutung vorzugehen.

☞ **Neues Naturschutzgebiet im Osten**. Von der Stadtverwaltung in Schneidemühl ist ein neues, etwa 15 Morgen großes Naturschutzgebiet in der deutschen Grenzmark festgelegt worden. Das Gebiet, das sich in der Gegend des großen Hammersees hinzieht, weist eine besonders reichhaltige Wasser- und Moorflora auf.

☞ **Ostpreußen und Pommerns Arbeitslosenelend**. Nicht in den rein ländlichen Teilen Ostpreußens macht

sich immer stärker die steigende Arbeitslosigkeit bemerkbar, vor allem auch deshalb, weil Land- und Forstwirtschaft wenig aufnahmefähig sind und vielfach noch Arbeitskräfte abstoßen. Die Andrangsziffern bei den Arbeitsnachweisen haben gegenüber der Vorwoche wieder eine beträchtliche Zunahme erfahren. In Pommern beläuft sich die Erwerbslosenziffer zur Zeit auf rund 31 000. Bis Februar nächsten Jahres dürfte die Ziffer auf über 40 000 gestiegen sein.

☞ **Neue Typhusepidemie in Anklam**. Wie man aus Anklam (Pommern) meldet, ist die Typhusepidemie, die seit längerer Zeit schon als erloschen galt, von neuem wieder ausgebrochen. In der letzten Woche wurden sechs neue Typhusfälle bekannt.

☞ **Wysol statt East**. Verschentlich trank in Neukettin (Pommern) eine Hausangestellte aus einer mit Wysol gefüllten Flasche. Sie hatte sie mit der Eastflasche verwechselt. Unter ungeheuerlichen Qualen erlag das Mädchen den inneren Verletzungen.

☞ **Getragödien ohne Ende**. Wie eine Meldung aus Lübeck besagt, erschog in Rade ein Chemann eine Frau und eine Stunde später sich selber. Vermutlich haben unglückliche Familienverhältnisse dazu den Anlaß gegeben.

☞ **Die Kopfhaut bloßgelegt** wurde, wie man aus Riel berichtet, einem sechs Jahre alten Buben in Ullburg durch einen Hund. Das Tier mußte sofort erschossen werden.

☞ **Weiteres von einer Provinziallandtagswahl**. Bei Prüfung der abgegebenen Stimmen zur letzten Provinzial-Landtagswahl im Stimmbezirk Wesermünde entdeckte man in einem Briefumschlag einen Zettel, auf dem folgendes zu lesen war: „Wählen hen un Wahlen her, allenz geit dobi verquer! Kiel tor Linken, Rüdde, Rechten, wat se denn tostande bröchten: Keene Wahnung — düre Lieden! Aber grot dat Muul oprieten, mit kloken Snad hauffieren gahn, Recht antolaten niz verstaht! — Dat sind mi scheune Patriotent! Dat Michel sugu Hungerpotent! Wenn't ool hais to Dod em qualt: Michel, de geht hen un wähl't! Wliet mit den Kram affied! Wlens Swinnel diese Lied!"

☞ **Bequädigung eines zweifachen Mörders**. Wie man aus Münster (Westfalen) meldet, ist ein Landwirt aus Bocholt, der wegen zweifachen Mordes vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

☞ **Die Todespillen**. Eine Familie in Esch bei Idstein hatte Schlafpillen, die vom Arzt dem erkrankten Chemann verschrieben worden waren, offen in der Stube liegen lassen. Das vier Jahre alte Mädchen der Familie fand die Schachtel und aß sämtliche Pillen auf. Kurz darauf war das Kind eine Leiche.

☞ **Vor den Augen der Polizei erschossen** hat sich einer Dortmund Meldung zufolge in Regelen-Waerl ein 51-jähriger Fehenschürter. Er begab sich zur Wache, um seine dort lagernden Waffen zu reinigen. In einem unbewachten Augenblick hat sich der Fehschürter mit seinem Gewehr erschossen, vermutlich aus Schmerz über seinen vor einiger Zeit erfolgten Abbau.

☞ **Infolge Brandstiftung** brach in Heberndorf bei Wehra ein verheerendes Großfeuer aus. Eine Anzahl Wohnhäuser und Scheunen fielen dem Feuer zum Opfer.

☞ **Großes Fischsterben** wird seit einigen Tagen in der Lahn, hauptsächlich bei Limburg und Weilburg wahrgenommen. Die Ursache ist wohl in giftigen Säuren zu suchen, die von einer Firma in die Lahn abgelassen wurden.

☞ Ein **12-jähriges Mädchen als Heldin**. In Ober-Melungen (Hessen-Rassau) wagte sich ein achtjähriger Junge zu weit ins Schilf der Fulda vor und brach ein. Ein 12-jähriges Mädchen, das dem Knaben zu Hilfe kam, sank ebenfalls ein. Sofort eilte das 12-jährige Mädchen eines Gastwirtes herbei und rettete das Mädchen. Beide zusammen kamen dann dem Jungen, der ebenfalls in Lebensgefahr war, zu Hilfe.

☞ Ein **Gut auf 18 Jahre umsonst verpachtet**. Wie man aus Ems meldet, ist das Kruppische Gut Clausheide bei Nordhorn, da sich die Bewirtschaftung des großen Gutes in den letzten Jahren wenig einträglich gestaltet hat, nunmehr auf 18 Jahre hinaus ohne Zahlung einer Gebühr verpachtet worden. Als Gegenleistung hat aber der neue Bewirtschafter im Laufe der 18 Jahre weitere 1000 Morgen Kulturland zu erschließen.

☞ **Schauriges**. Wie eine Meldung aus Hannover besagt, fand man im Ifelder Tal bei Blankenburg einen abgetrennten Menschenkopf. Von dem übrigen Teil der Leiche konnte trotz eifrigster Nachforschungen nichts entdeckt werden. Das Geheimnis dieses grauenhaften Fundes ist bisher noch vollkommen ungelöst.

☞ **„Hier hab' ich so manches liebe mal...“** Wie man aus Hannover-Münden meldet, wird der Dichter des Beseerleides, Franz von Dingelstedt, im nächsten Frühjahr ein Denkmal auf der Höhe über dem Zusammenfluß von Werra und Fulda erhalten. Zwei Bronze-Reliefs für das Denkmal sind von Prof. Gustav Eberlein geschaffen worden.

☞ **Opfer der Kraftwagenraserei**. Von einem Kraftwagen, der übermäßig schnell fuhr und zudem noch ohne Warnungssignal daherkam, wurden zwei Arbeiter in Harburg überfahren. Der eine von ihnen starb bereits nach kurzer Zeit. Der Zustand des anderen ist sehr ernst. Der Chauffeur wurde verhaftet.

☞ **Schlamm endete ein Streit zwischen Studenten** in Koethen. Einer der Studenten gab auf einen Studiengewissen einen Pistolenschuß ab. Die Kugel durchbohrte den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Sein Zustand muß als sehr bedenklich angesehen werden.

☞ **Beim Abendmahl gestorben**. Einer Meldung aus Braunrode zufolge erlitt der dortige 58 Jahre alte Pfarrer, als er das Abendmahl reichete, einen Gehirnschlag, dem er sofort erlag.

☞ **60 000 Eier durch Feuer vernichtet**. In Halle (Saale) entstand in einem Keller, der einem Großhändler als Lagerraum diente, ein Brand. Durch das Feuer sind 60 000 Eier vernichtet worden.

☞ **Der vorgetäuschte Juwelendiebstahl**. Einem Juwelier aus Pforzheim (Baden) sollten vor einigen Wochen, seinen eigenen Angaben gemäß, drei kleine Koffer mit wertvollen Schmuckstücken im D-Bus nach

Berlin gestohlen worden sein. Da trotz eifrigster Untersuchung keine Spur gefunden werden konnte, schloß man nach und nach Verdacht und unterzog die Wohnung des Juweliers in Pforzheim einer gründlichen Durchsuchung. Dabei fanden die Kriminalbeamten mehrere Schmuckstücke, die der Fabrikant als gestohlen bezeichnet hatte. Die Entdeckung und die weiteren Ermittlungen führten jetzt dazu, daß der Fabrikant, der den angeblichen Inhalt der Koffer mit 26 000 Mark versichert hatte, wegen Versicherungsbetruges hinter Schloß und Riegel kam.

☞ **1000 Weihnachtspakete vernichtet**. Zwischen München und Ulm geriet ein Bahnpostwagen plötzlich in Brand. Da das Feuer äußerst rasch um sich griff, war für eine Rettung nur noch spärliche Hoffnung vorhanden. Es konnten nur 41 Pakete in Sicherheit gebracht werden, während rund 1000 Weihnachtspakete, die für Würtemberg und Baden bestimmt waren, in Flammen aufgingen.

☞ **Auf und davon**. Nach einem Funtsbruch aus New York wird der Chef der Malfierfirma Alfred Wenscher und Co. seit mehr als 14 Tagen vermißt. Nach dem veröffentlichten Beschluß des obersten Gerichtshofes werden vom Generalstaatsanwalt die Verbindlichkeiten Wenschers gegenüber seiner Kundschaft auf ungefähr 500 000 Dollar angegeben. Wenscher hat in der Inflationszeit in großem Umfange deutsche Anleihen an deutsch-ameritanische Kreise vermittelt.

☞ **Streit im Irrenhaus**. In einem ungewöhnlichen Streit ist es in der italienischen Provinzial-Irrenanstalt von Sant-Onofrio gekommen. Hier werden die ruhigen Insassen im Garten und in der Anstalt selbst mit allerlei leichten Arbeiten beschäftigt, für die sie als Entlohnung in der Mittagspause bisher eine Zigarre oder eine entsprechende Menge Pfeisentabak erhielten. Aus Sparmaßregeln wurden diese Vergünstigung indessen aufgehoben worden, und die Entziehung hatte unter den Irren eine lebhafte Erregung ausgelöst, ohne daß die Anstaltsverwaltung aber diese Erregung ernst genommen hätte. Wie die Folge zeigt, hatte sie die Entschlußkraft der Irren indessen unterschätzt. Ganz wie die gefunden Arbeiter beriefen die Kranken eine Versammlung ein, in der nach der zündenden Ansprache eines Redners der Streit beschlossen wurde, der trotz der Zusprüche der Ärzte und Wärter schon einige Zeit andauert. Auch regelrechte Streikposten wurden aufgestellt.

Kleine Nachrichten.

☞ Vom Berliner Polizeipräsidenten ist für die nächste Silbesternacht die Polizeistunde aufgehoben worden.

☞ Ein 25-jähriger Fahrschulfahrer stürzte in Berlin in den Fahrschulstadel hinab und war sofort tot.

☞ Vom Gemeinderat Calbörde (Braunschweig) wurde Erzelenz Wilhelm von Wobe, der kürzlich seinen 80. Geburtstag begehen konnte und der ein Sohn Calbördes ist, zum Ehrenbürger ernannt.

☞ Die Lohnverhandlungen in der Rheinschiffahrt sind gescheitert. Die Arbeitnehmer haben den von den Arbeitgebern gemachten Lohnabbauvorschlag abgelehnt.

☞ Bei Paris ist es infolge von Schneefällen und hartem Nebel zu drei Zugzusammenstoßen und einer Jugentalektion gekommen, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Eine Person ist schwer verletzt worden.

☞ Auf dem Jahreskongress der amerikanischen Flieger wurde Deutschland dazu begehrt, daß es sich für die nationalen Beiden anseren habe, denn Nichtfliegen ist vielen amerikanischen Fliegern als ein wichtiger Gewinn bekannt gewesen. Eine Abschrift dieses Beschlusses wurde an Hindenburg gesandt.

Sonntagsworte.

Freuet euch, sagt die Weihnachtspostkarte. Freuet euch der wonnesamen Seligkeit der Stunde. Freuet euch, denn euch allen zuliebe ist der Heiland Mensch geworden.

Leider möchte es fast scheinen, als seien die Klammernisse und Drangsale der Gegenwart zu groß, als daß sie wenigstens für die Tage des Festes von unseren geängstigten Herzen und von unserem zerklüfteten Gemüt genommen werden können. Und trotz alledem darf uns das Leid des Alltages den Glanz des herrlichsten der Feste nicht verdüßern. Wir müssen Meister unserer selbst sein.

Er, der für uns als armes Kind in der Krippe von Bethlehem zur Welt kam, er hat das tiefste, weheste Leid dieser Erde tragen müssen. Er, der Gleiche, der selig genannt hat, alle, die da Leid tragen.

Gerade das ist der tiefere Sinn der heiligen, wunderbaren Nacht, daß sie uns so recht eindringlich die unermessliche Gnade des Gottmenschen vor Augen führt, die Gnade des Weltelbners, dessen Arme offen sind für alle, die ihn um Hilfe bitten.

Wie sich für den Einzelnen auch das Christfest gestalten mag, ob auch das Tannenbäumchen, das uns von der Seligkeit des Festes erzählt, noch so klein und bescheiden ist, das höchste, kostbarste Geschenk für die gesamte Menschheit bleibt die Sendung des Weltelbners, des Heilandes, der auch in den schwersten Wirrnissen und Heimsuchungen als Führer an unserer Seite bleibt.

Im Vollbesitze dieser Zuversicht wird uns selbst in den Tagen der härtesten Notzeit das Christfest zu einem wahren, anabenvollen Freudenfest werden.

☞ **Härtere Bekrafung des Fischereis**. Die Uebergriffe gegen die Binnensicherei haben in den letzten Jahren so zugenommen, daß ihre nachteiligen Rückwirkungen auf die gesamte Fischereiwirtschaft unverkennbar sind. Der Deutsche Fischereiverein hat deshalb die Verschärfung der Strafbestimmungen für Fischereis gefordert und die Landwirtschaftskammern haben diesen Antrag dringend befürwortet. Es ist erwiesen, daß viele Besitzer eine Neubefugung ihrer Teiche wegen der Gefahr des Diebstahls und der Vererbung nicht mehr vornehmen und ihre Fischereibetriebe lieber unbetrieblacht liegen lassen. Auch vom forstlichen und vom jagdlichen Standpunkt ist der beantragten Verschärfung der Strafbestimmungen für Fischereis voll und ganz beigepligt worden.

☞ **Die härteste Strafe**. „Und wie ist Adam bestraf worden, als er vom Baum des Paradieses den Apfel genommen hatte?“ — Schiller: „Er mußte die Eva zu seiner Frau nehmen.“

Bubikopf mit Goldkrone.

Die Wahl der Modediktatorin.

Was Paris schon lange hat, nämlich jedes Jahr eine neue Königin des Mannequins, wird der deutschen Reichshauptstadt nun auch durch den Verband der Deutschen Moden-Industrie beschieden, der zusammen mit den anderen Spitzenverbänden der Branche, im Sportpalast einen „Ball der Mode“ abhielt.

Die Glückliche — mit Bubikopf natürlich! — der dem „Gericht“ der gestrengen Kritiker unter fast einhundert Anwärterinnen die Krone samt Purpurmantel, dazu 1000 M. in bar, eine Urkunde und ein Festgedicht von Ludwig Fulda zuerkannt wurde, ist eine in Serbien geborene Russin, allerdings mit deutscher Mutter: Sonja Jowanowicz.

Von altserbischen Gensdarmen in ihre Loge geleitet, von den lieben Kolleginnen weidlich beneidet, von über 5000 Gästen angestaunt und bekräftigt, von Photographen und Zeitungsmenschen umringt, von Filmregisseuren bestaunt — führte Königin Sonja I. den Sektgott an die geschminkten Tischen, wie wenn sie seit Jahren nur auf diesen einen feierlichen Moment ihres Lebens gewartet hätte.

Der „Gerichtshof“, der aus Konfektions-Fachleuten, Malern, Schriftstellern und der Tänzerin Lucie Kijewskaja bestand und sich ebenfalls ausführlich photographieren lassen mußte, war trotz aller persönlichen Geschmacksansichten bestrebt, die Krone möglichst einem deutschen Schönheits-Ideal zu geben.

Wenn sich dieses hernach als ein Drittel russisch, ein Drittel russisch, ein Drittel deutsch entpuppte, so kam die zweite Preisrätlerin, die der ausgesprochenen Typ des Pariser Tugendguts war, dafür ausgerechnet aus Berlin; während die dritte, die über ein fast ägyptisches Profil verfügte und im Rhythmus des Lebens und Schreitens namentlich die Künstler entlockte, eine Tschechin war. Die Königin Mode bewies sich hier ihre allzu bekannte Laune.

Uebrigens ist letzter Tage die „Modediktatorin“ nun auch von einer Berliner Theaterdirektion zur Mitwirkung bei einer großen Revue verpflichtet worden. G. C.

Zwei Schüsse, drei Cents.

Der ermordete Boger.

An der Ecke der 42. Straße in Newyork fand nun letzter Tage den weltbekanntesten farbigen Boger Battling Siki erschossen auf. Der Boger war durch zwei Schüsse niedergestreckt worden. In seiner Tasche befanden sich noch — drei Cents.

Wie die Frau des Ermordeten erklärte, besah Siki bei einem Schuster Schulden im Betrage von 20 Dollar, die der Boger in Alkohol umgewandelt hatte. Da Siki fortwährend vergeblich gemahnt wurde, schwor ihm der Schuster den Tod.

In dem einen Jahr, das der Boger in Amerika verlebte, war er erschreckend gesunken. Vor zwei Jahren noch bot ihm Tex Rickard 50 000 Dollar für einen Kampf. Viele tausend Dollar hatte sich Siki verdient.

Zwei Schüsse und drei Cents, — das ist ein überaus unruhiges Ende. Siki war ein ungezügelter, wildes Temperament und dieses Temperament ist ihm letzten Endes wohl auch zum Verhängnis geworden.

Eine nachträgliche, zwar noch unbestätigte Meldung will wissen, der Boger sei nach wie vor noch am Leben, wenn man habe ihn lediglich als „Bierleiche“ aufgefunden. Uebrigens ist Siki bereits früher wiederholt totgeklärt worden, eine Methode, die im großen und ganzen auf nichts weiteres als ein Restamandover hinausläuft.

Kriegslist.

Stimme zu: Gertrud Boehme-Opladen.

Nun hat die „Saison“ wieder begonnen. Die große Modenverleiherin, „Haus für historische Kostüme“ nannte sie sich etwas aufdringlich, schickte wieder täglich ihren Fitterram nach allen Seiten der lebenshungrigen Großstadt aus.

Nach dem Hinterhofe hinaus saßen blasse Schneidermädchen. Braue Seiden, Bänder und Federn wanderten durch ihre Finger und fügten sich zu Kostümen aller Länder und Zeiten. In Atlas, besten Rückwand Baumwolle war, hefteten sie als goldene Schärpe billige Pfennigstücke, als köstliche Edelsteine bunte Glasperlen, als kostbare Spitzen grobe Maschinenspitzen. Und viele Sehnüchtele und Bänke nähsten sie mit hinein — losende Gedanken an Nummern und Tanz und lachendes Vergessen des Alltags.

Da sah auch die kleine, schwarze Renne. Sie machte die Fittarbediene, nähte abgerissene Knöpfe an, ergänzte durchgehende Bänder, stopfte, bestreute — und dachte dabei an Heinrich Meyer, den „jungen Mann“ der Firma. Unten im „Empfangsraum“, der auswich wie ein Pavillon, sah er hinter einem imitierten Eisenstühlchen, verhandelte mit den Kunden, führte Kaffe und Wäcker. Rechts von ihm stand auf einem niedrigen Sockel ein Ballenständer Oberst, dem der schwarze Spitzbart melancholisch vom verstaubten Wachsgeächte hing. An der einen Hand hatte er nur noch drei Finger, aber die Haltung des vorgestreckten Beines im samledernen Reifstiefel war so martialisch, daß sie diesen kleinen Schaden, den er wahrscheinlich dem Dreißigjährigen Kriege zu verdanken hatte, vergessen ließ. Mit farrden Glasaugen blickte er auf Heinrich Meyers schreibende Hand herab. Es sah aus, als hätte sein Blick unausgeseht auf dem Siegelring mit grünem Stein, der in den Träumen der kleinen, schwarzen Renne besonders oft vorkam. Er bedeutete für sie den Gipfelpunkt des Schicks, er übertrug noch Meyers Schminnschuh, seine lila Strümpfe und die pomadeglänzende Frisur, die von der Stirn bis in den Nacken in einer einzigen untafelhaften Fläche spiegelte.

Hennes Liebe war natürlich unglücklich. Jeder Mensch wird einsehen, daß ein junger Mann von Meyers Stellung und äußerlichen Vorzügen seine Augen nicht auf eine kleine Fittlerin richten konnte, die die ganze Woche dieselbe billige Bluse, das ganze Jahr beinahe denselben abgetragenen Mantel trug. Auch Renne sah das ein. Aber sie resignierte trotzdem nicht. Ihre Phantasie war zu reg, ihr kleines Herz zu hungrig, ihre Füsse und Hände zu klein. Immer öfter fand sie Gelegenheiten, mit einem Auftrage der Fittlerin zu Meyer in den Empfangsraum zu hüpfen. Sie machte unentwegt Ueberstunden, nur um sich von ihm, der auch noch über den Büchern und Rechnungen sah, die Tür aufzuspähen

zu lassen. Sie wurde rot dabei, sie reichte ihr niedliches Päckchen und sah ihm in verschämter Kofektier von unten herauf in die Augen — aber Meyer sah sie nicht. Nein, so — das fühlte sie — würde sie nie zum Ziele kommen.

Heute war es außergewöhnlich spät, als Meyer seine Kladder zupackte. Er wollte den gegürtelten Ueberzieher vom Kleiderhaken nehmen; dabei ließ er an das vorgestreckte Bein des Ballenstainers. „Bardon“, sagte er ganz mechanisch. Er war ein feiner Mann — die Bildung war ihm in Fleisch und Blut übergegangen. Als er schon fortgehen wollte, fiel ihm ein, daß die kleine Fittlerin vielleicht da hinten noch irgendwo läge. Er ging durch den dunklen Flur und öffnete die erste Tür. Es war der Probieralon. Er war leer, aber alle Lampen brannten. Ihre Lichter prallten in die großen Spiegel an den Wänden und wurden wieder zurückgeworfen. — Jetzt teilte sich ein verhaubter Borhang, und in all dem Blendens und Flimmern stand eine allerliebste Garmen, tänzelte auf ihn zu und machte einen Knicks. Reizend in ihrer zierlichen Grazie kokettierte sie mit dem Fächer vor ihm herum — dann perlte auf einmal das übermütigste Lachen in seine Ohren. Aber nicht nur Uebermut lag darin, sondern auch Triumph, denn Meyers Blicke sagten ihr, daß sie gesiegt hatte. Sie verzickte ihm, daß er in ihrem spanischen Schleier nicht der billigen Gardinenstoff sah, in ihrem hohen Schilppatt kamme nicht das stumpf gewordene Horn, an ihrem fantomen Bolero nicht die Flecke und abgerissenen Troddeln — in ihr selber nicht mehr das kleine Rähmädchen, sondern die verzauberte Prinzessin, die sie ja in Wirklichkeit wohl auch war.

In diesem Abend brachte Meyer sie nach Hause. Er war, wie gesagt, sehr spät, und er war, wie auch bereits gesagt, ein Mann von Bildung.

Diese Saison wurde außerordentlich arbeitsreich für das „Haus für historische Kostüme“. Die Inhaberin erzählte oft voll Genugtuung, daß ihr junger Mann fast alle Abende Ueberstunden machen müßte, und daß auch die Fittlerin die Arbeit meist nicht schaffen könne.

Zu haben in der Buchdruckerei C. Jehne

Chronik

Preis: brofiziert 5.50 RM. und gebunden 7.— RM.

Zu haben in der Buchdruckerei C. Jehne

Leipziger Rundfunk

4. Dez. 1925: 10.15-10.30: Was die Zeitung bringt. 10.30-11.00: Was die Zeitung bringt. 11.00-11.30: Was die Zeitung bringt. 11.30-12.00: Was die Zeitung bringt. 12.00-12.30: Was die Zeitung bringt. 12.30-13.00: Was die Zeitung bringt. 13.00-13.30: Was die Zeitung bringt. 13.30-14.00: Was die Zeitung bringt. 14.00-14.30: Was die Zeitung bringt. 14.30-15.00: Was die Zeitung bringt. 15.00-15.30: Was die Zeitung bringt. 15.30-16.00: Was die Zeitung bringt. 16.00-16.30: Was die Zeitung bringt. 16.30-17.00: Was die Zeitung bringt. 17.00-17.30: Was die Zeitung bringt. 17.30-18.00: Was die Zeitung bringt. 18.00-18.30: Was die Zeitung bringt. 18.30-19.00: Was die Zeitung bringt. 19.00-19.30: Was die Zeitung bringt. 19.30-20.00: Was die Zeitung bringt. 20.00-20.30: Was die Zeitung bringt. 20.30-21.00: Was die Zeitung bringt. 21.00-21.30: Was die Zeitung bringt. 21.30-22.00: Was die Zeitung bringt. 22.00-22.30: Was die Zeitung bringt. 22.30-23.00: Was die Zeitung bringt. 23.00-23.30: Was die Zeitung bringt. 23.30-24.00: Was die Zeitung bringt.

Montag, 11. Dez. 1925: Was die Zeitung bringt. 4 u. 5: Konz. 4. Leipz. Funkorch. 6.30: Leseproben a. Neuzerlein u. 4. Büchermarkt. 7.30: Vortr. (Welle 423) v. Jena: Prof. Dr. Fistor: „Neuzerlein, Schichten“. Vortr. (Welle 294): K. Arndt: „Arbeitsrecht im Betrieb“. 7.30: Vortr. (Welle 423): E. Smigelski: „Der Weihnachtsbaum im deutschen Liede“. Vortr. (Welle 294): R. Mehnert: „Rustland, Land u. Leute“. 8.15: (Sendestelle Dresden für beide Wellen.) Valkand. Mittw.: R. Grötsch (eigene Werke), Dresd. Singschm., Neustädter Volkstheater, Chöre: Isak, „Innsbruck, ich muß dich lassen“, Hüller, „Mein Gemüt hat sich verwirrt“, Mozart, „Ave verum“, Grötsch, „Der Fisch-Felix“ (ein Märchen), Chöre: Valkand. „Ade“, bearb. von Riedel; Valkand. „Die Abendglocke“, bearb. von Kleffel; Valkand. „Schiffbrüder“, bearb. von Meyer, Ocha, Grötsch, „Malkiler, Hies“ (Sätze); „Abnormitäten“ (Sätze), P. Büttner, Streichquartett. 11: Fränk. Mittw.: G. Hermann (Rec.), Ekkert v. Allen Theater (Hetz.), Deutsche Lautensänger (Lieder zur Laute).

Ein schönes Weihnachtsgeschenk sind Visitenkarten

aus der Buchdruckerei Carl Jehne

Dresdner Brief.

Weihnachtsstimmung in Dresden.

In jedem Weihnachtsfest liegt sich über Stimmung und Art deselben ein anderer Brief schreiben, denn alles dieses wechselt ja nach den Wolken am politischen und volkswirtschaftlichen Himmel, wobei diese beiden Himmel, die mit himmlischer Ruhe durchaus nichts zu schaffen haben, beide in ganz engem Zusammenhang stehen. Aber auch der Wetterhimmel hat mit der Weihnachtsstimmung in Dresden etwas zu tun, obgleich dieses weder von Locarno noch von den Dichtern der Industrie, sondern einzig und allein von dem guten alten, wenn auch ein wenig launenhaften Herrn Petrus abhängig ist. Also lassen sich im voraus nur unvollkommene Schätze auf die Dresdener Weihnachtsstimmung im Jahre des Heils oder Unheils 1925 ziehen.

Und doch, — daß ein schwerer Druck die Herzen belastet und keine rechte Feststimmung aufkommen läßt, ist schon jetzt zu erkennen und hat seine Auswirkung auf den ganzen Geschäftsbetrieb der Weihnachtszeit. Die immer schlimmer anwachsende Erwerbslosigkeit zeitigt in vielen, nur allzuwahren Dresdener Familien eine Atmosphäre von Sorge und Bekümmernis. Ich kann dieses Jahr nichts schenken“, hört man nur zu oft wie einen betäubten Sensler und in einigen Familien muß sogar die sorgsame Hausfrau, die ein ganzes Jahr hindurch für das schönste aller Feste das Bargeld zusammengespart hatte, dieses zur Begleichung der Miete opfern, und die Fülle süßer Köchengefüße, in der Mann und Kinder bereits geschwelgt, bleibt aus.

Dabei wird das Entsetzen den lieben Dresdnern äußerst schwer gemacht. Ich habe in meiner Kindheit einmal von einer seltsamen Strafe gelesen, der „türkischen Buße“, wo die Sünder rings um eine herrliche gedeckte Tafel gestellt wurden und zusehen mußten, wie anderen all die Leckerbissen schmeckten. Die grausamste Folter hätte meinem Kindergemüt nicht solch tiefen Eindruck gemacht, wie die Vorstellung einer solchen Strafe. Aber es geht vielen Dresdnern ebenso, obgleich sie keine Sünder sind? Kuchen — duftet aus all den Bäckereien! Gänselein, so fett wie Haremsdamen! Kleider und Pelze, Teppiche und Möbel, was soll ich die Kochungen überreich gefüllter Warenlager erst noch schildern? Das weckt Wünsche, anstatt sie in den Schlaf zu fingen, bringt Bitterkeit in die Herzen, die doch in Weihnachtsfreude jubeln sollten!

Ja, hängt denn aber die Weihnachtsstimmung nur und nur von Geschenken und einer reich besetzten Tafel ab? Gewiß nicht! Denn sonst gäbe es noch viel, viel mehr Leid, noch mehr Schmerz undummer auf Erden. Ein schlichtes Weihnachtsfest ist deshalb noch kein trauriges, ja oftmals ist Freude und Glück eher im schlichten Stübchen, als im reichen Palast zu finden.

Es kommt nur darauf an, ob man zu feiern versteht, ob man den wahren Glanzpunkt in sich selbst trägt. Ob nun ein kleines Büchlein den Tisch ziert, ob eine schlanke Edelanne bis zum gemalten Plafond reicht, ist gleichgültig. Und das Geben seliger als Nehmen ist, das mögen sich alle diejenigen, die in schwerer Zeit noch im Ueberflut leben, recht eindringlich gesagt sein lassen. Dann sorgen sie nicht nur für weihnachtliche Stimmung bei anderen, sondern zünden die hellsten Freudenkerzen im eigenen Herzen an!

Wenn am heiligen Abend die frühe Dämmerung hereinbricht, dann ist es schön, einen Gang durch die Stadt zu unternehmen. Wie die Leute hasten und jagen, um heimgelassen! Wie Kinder erwartungsvoll mit leuchtenden Augen neben der Mutter einhertrippeln! Wie feierlich vom Turm der Kreuzkirche Polarenklänge durch die Winterluft schallen und der Glocken Stimme in unsere schöne Kirche rufen! Wie es dann endlich still wird in den Straßen und hier und dort hinter blanken Fenstern der Lichterbaum erglänzt, gibt das nicht schon die rechte Weihnachtsstimmung? Wenn dann noch der Himmel ein Lebriges tut und mit leichtem Flockengeriesel den dunklen Steinmassen der Stadt ein pläjändes Gewand anlegt und für den neuen Schichten, für die Etker Bahn schafft. — ob dann nicht jedem, ob arm, ob reich, die rechte Weihnachtsstimmung überkommt?

Und müssen auch zu diesem Feste viele Dresdner ihre Ansprüche herabstimmen, können auch viele Weihnachtstische nicht so viel Geld zählen, wie sie sonst als Weihnachtstische gewohnt sind, das soll die rechte Festfreude nicht stören! Die Stimme des Weihnachtsevangeliums erzählt uns ganz andere Dinge, als Kundengemüß und reiche Geschenke, und nur, wer das Weihnachtsfest wirklich weisevoll erfährt, kann zur rechten Weihnachtsstimmung kommen. Regina Verthold.

Sächsisches

— Eine lange Reihe von Feiertagen steht für dieses Weihnachtsfest bevor, die größte Zahl, die irgendein Zusammentreffen der Weihnachten uns zu bringen vermag. Der heilige Abend fällt auf einen Donnerstag. Der Beginn des Festes bringt also mit dem ersten und zweiten Feiertag (Freitag und Sonnabend) und dem darauffolgenden Sonntag drei Feiertage hintereinander. Neulich fällt auf Freitag. Der Sonnabend darauf wird wahrscheinlich meist auch mehr Feiertagscharakter tragen, da die größten Betriebe um der wenigen Arbeitsstunden willen an diesem Tage kaum die Werke voll in Gang setzen dürften. Der dreitägigen Weihnachtsfeier folgt also wiederum für manchen eine Dreitagsfeier am Eingang des neuen Jahres. So werden wir unter zahlreichen Feiertagen vom alten zum neuen Jahr hinübergleiten, denn der Ausgang von 1925 und der Eingang zu 1926 verzeichnen unter zehn Tagen nicht weniger als 6 Feiertage.

— Eine empfindliche Strafe hatte das Schöffengericht dem Kaufmann Max Richard Müller in Chemnitz auferlegt, der einen in seinem Hause befindlichen Laden zu einem außerordentlich hohen Preise vermietet hatte. Die Sache bestand in einem Monat Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe, außerdem wurde auf Einziehung des auf 15 000 M. berechneten Uebergewinnes erkannt. Dieses Urteil wurde von dem Angeklagten durch Berufung angefochten, aber auch die Staatsanwaltschaft machte von dem Rechtsmittel Gebrauch, in dem Bestreben, eine Erhöhung der Strafe zu erzielen. Das Berufungsgericht entsprach dem Antrage des Staatsanwalts, indem es den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis und zu 3000 M. Geldstrafe verurteilte. Außerdem erkannte es auf Einziehung eines Uebergewinnes in Höhe von 16 140 Mark.

— Bei der Lebensmittelgroßhandlung Witsch in Naunhof erschien ein Fremder, der sich den Namen Paul Weiland beilegte hatte und verschiedene Waren im Werte von über 400 Mark ohne Geld mitnehmen wollte. Den Betrag sollte tags darauf ein Angestellter in seiner angeblichen Wohnung gegen Quittung erheben. Dem Inhaber wurde die Sache verdächtig und sofort bei Verlassen des Geschäftsrums wurde die Polizei und Gendarmerie unterrichtet. Außerdem wurde der Lehrling der Firma beauftragt, den vermutlichen Schwindler zu beobachten. Auf dem Bahnhof erkundigte sich der Fremde nach dem Weg nach Weicha, welchen er mit einem Rad zurücklegte. Der Lehrling verfolgte den Mann durch den Wald bis zum Bahnhof Weicha und verlor ihn nicht aus den Augen. Der Mann gab in Weicha sein Rad auf und benutzte von dort den Zug. Das gleiche tat der Lehrling, auf dessen Veranlassung auf dem Leipziger Hauptbahnhofe die Verhaftung des Mannes erfolgte, wobei es sich herausstellte, daß man es mit einem Schwindler und Betrüger zu tun hatte.

Pirna. Um weitere Entlassungen von städtischen Arbeitern zu vermeiden und der hier herrschenden Arbeitslosigkeit etwas zu steuern, sind auf einen entsprechenden früheren Beschluß der Stadtverordneten vom hiesigen Vasausschuß und Rate verschiedene Postkassensarbeiten vorgelesen, die einen Kostenaufwand von 25 000 RM. erfordern und die tadellos sofort in Angriff genommen werden sollen. Die Stadtverordneten gaben in ihrer letzten Sitzung hierzu ihre Zustimmung. Hinsichtlich der Wiederinbetriebnahme der hiesigen Gemeindefabrik lag dem Kollegium von der sozialdemokratischen Fraktion ein Antrag vor. Dieser wurde auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft dem Räte mit der Ermächtigung überwiesen, die Küche sofort wieder in Betrieb zu setzen, wenn sich die Notwendigkeit hierzu erweist.

Schwarzenberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein Antrag der Kommunisten, allen Erwerbslosen eine bare Unterstützung von 60 bzw. 40 M. und in Naturalien je einen Zentner Kartoffeln, Kohlen und Briketts zu gewähren, mit Stimmenmehrheit abgelehnt. Der Bürgermeister erklärte eine solche Bewilligung als ungleich, auch fehlten der Stadt die Mittel. Bewilligt wurden 100 M. für besonders bedürftige Erwerbslose.

Osan. Trophem auf dem am Donnerstag abgehaltenen Wochenmarkt über 100 Landwirtsfrauen und Händler massenhaft gerappte Gänse im Gesamtgewicht von etwa 30 Zentner anboten, war der gesamte Gänsevorrat doch bereits gegen 10 Uhr vollständig ausverkauft. Der Preis stellte sich auf 1.20 bis 1.35 M. pro Pfund und wurde willig gezahlt.

Der rege Zuspruch, dessen sich mein diesjähriger Weihnachts-Verkauf

erfreut, legt erneut Zeugnis ab von der großen Preiswürdigkeit und der unerreicht größten Auswahl in allen Abteilungen meines Hauses

Damentwäsche — Schürzen

Damenhemden, aus gutem Wäschestoff, gebügelt, mit Träger 1.65
Damenhemden, la. Wäschestoff, mit reichem Hochsaum 2.25, 1.95
Damenkleider, la. Wäschestoff, Anzeform 4.50, 3.75, 2.75
Jumperhürze a. dt. bebr. Cretone 1.95, 1.75, 1.45
Jumperhürze a. gestr. Water, hübsch verarbeitet 2.25, 1.95, 1.45

Baumwollwaren

Bembentuch, 80 cm breit, prima Qualitäten, m 95 $\frac{1}{2}$, 78 $\frac{1}{2}$
Bembentuch, gestr., gute Qual., m 1.50, 1.10, 78 $\frac{1}{2}$
Röperbarchent, weiß, 80 cm breit, m 1.65 1.35, 1.15
Bembentuch, in verschiedenen Breiten, m 1.10, 98 u. 78 $\frac{1}{2}$
Blusen- u. Jadenbarchent, reizvolle Auswahl, m von 1.25 an
Stangenleinen, ein Deckbett und ein Kissen, bezug 14 50
Bett-Damast, la. Qualität, ein Deckbett mit Kissen, bezug 18 50
Zug, dt. Karfert, ein Deckb., ein Kissen, bezug 10.75, 9.—
Sandtücher, gest. und gebandet, weiß und gestr., 4 $\frac{1}{2}$ bis 1.25 4 $\frac{1}{2}$ bis 95 $\frac{1}{2}$
Taschentücher, weiße, beste Auswahl, a. dt., 50 $\frac{1}{2}$, 40 $\frac{1}{2}$, 35 $\frac{1}{2}$

Herren-Artikel

Oberhemden, a. gestr. Vercal, mit zwei Ärmeln 9.50, 7.50, 6.50
Einjahhemden mit hübschen Einfähen, Größe 6 3.25, Größe 5 3.10, Größe 4 2.95
Barchent-Herren-Hemden, gut verarbeitet 3.75, 3.50, 3.25
Selbstbinder in reiziger Auswahl 3.25, 2.95, 1.75, 98 $\frac{1}{2}$
Herren-Socken in Wolle, Baumwolle und Fior Paar 2.25, 1.95, 1.75, 75 $\frac{1}{2}$, 45 $\frac{1}{2}$

Neu aufgenommen: **Wichtiges Anaben-Anzüge**, das beste auf dem Gebiete der Anaben-Konfektion

Innen-Ausstattung

Ränzler-Gardinen, 3-teilig, Fenster 15.—, 12.50, 6.50
Pr. Armstühle Plüsch-Teppich, 8/4 39.75
10 4 62 50
Bettvorlagen von 10.75 an
Tisch- und Divandeden, Bettvorlagen, Schlaf- und Kissenbeden; sowie Steppdecken in großer Auswahl

Damen- und Kinderkleidung

Wollkleider, reine Wolle, feine Formen 28.—, 19.50, 9.75
Damen-Mäntel, reizvolle Auswahl 35.—, 25.—, 19.50, 13.50
Jumper und Rafals und Belour, Wollstoff und Seide 16.50, 9.75, 6.50, 4.75
Kostüm-Röcke, glatt, gestreift und Karfert 7.50, 4.50, 3.75
Mädchen-Mäntel für jedes Alter in allen Preislagen
Kinder-Kleider in reizhafter Auswahl

:: Kleiderstoffe ::

Cheviot in allen Farben und Breiten, bewährte Qualitäten, Meter von 2.10 an
Papelin, große Farbenwahl, Mtr. v. 3.25 an
Gabardine, 130 cm breit, gute, haltbare Ware, Meter 6.75
Kleiderstoffsamt, 70 cm breit, schwarz und farb'g, Meter 9.75

Trikotagen

bestens bewährte Qualitäten

Klubwesten

für Herren u. Damen 14.75, 11.75, 6.50

Damen-Strümpfe

schwarz und farbig in Baumwolle, Wolle, Fior u. Seide, Paar v. 55 Pf. an

Handarbeiten

vorzugsweise in reiziger Auswahl

Beachten Sie bitte meine
: : Schaufenster : :

Modehaus Otto Bester

Dippoldiswalde :: Das Haus der guten Qualitäten

Sonntag den 20. Dezember
von 11 Uhr an geöffnet!

Sie erhalten **altes Motorrad** beim Verkauf den **doppelten Preis** für ein neuwertiges. Wenn es zuvor fachmännisch repariert, vernickelt und emailiert wird. Ausführung in allen Farben.

Spezial-Werkstatt u. Wanderer-Motorrad-Vertretung

Karl Beyer Dippoldiswalde, Altenberger Straße 185. Tel. 101

Nähmaschinen

Selbel & Naumann — (Clemens Müller)

Fahrräder

Waldmaschinen — Messerputzer — Wringmaschinen und -wagen
Dejmal- und Tafelwagen
Grammophone — Schallplatten und -platten — Wandharmonikas
Taschenlampen empfiehlt

Max Holzhöfer

Dippoldiswalde, am Markt — Eigene Reparaturwerkstatt.

Es nützt alles nichts!

Wenn übervolles Lager muß geräumt werden, um die letzten Einkäufe für das Weihnachtsfest unterbringen zu können. Deshalb veranstalte ich

billige Verkaufswochen!

Alle Waren sind im Preise herabgesetzt worden und empfehle ich besonders: Gebrauchsfertige Möbel und einzelne Eisen (etwa 300 Stück auf Lager), Hämmer, Schelbelehren, Tafel- und Dejmalwagen, eiserne und emailierte Kochgeschirre, Aluminiumwaren, Elydatowannen, Holzschwämme, Schlitzhüte, Messer und Gabeln, Fußmaschinen usw. usw.

Carl Heyner

am Markt, Ruf 118

Bitte beschäftigen Sie mein Lager. Reht Kaufzwang.

Pianos!

Der Ankauf eines Pianos ist Vertrauenssache. Die seit über 50 Jahren bestehende Piano- und Flügel-Fabrik **H. Wolfframm** bietet jede Garantie, nicht nur für ein erstklassiges, sondern auch für ein wirklich kostbares Instrument zu soliden Preisen
Spezialität: Mignonflügel

Bequeme Teilzahlung

H. Wolfframm

Fabrikniederlage: Dresden, Viktorienhaus, Ringstraße 18
Sonntag, am 20. Dezember von 11—6 Uhr geöffnet

I holländischen Bendorp-Kakao, à Pfund 85 Pf
4 Stück 100-Gramm-Tafeln Schokolade 1 Mark
3 Stück 100-Gramm-Tafeln Schokolade 1 Mark
passend als Weihnachtsgeschenk, empfiehlt
Bruno Hamann

Spielwaren- und Puppenausstellung

Mein gut sortiertes Lager bietet eine reiche Auswahl

Gesellschaftsspiele, Plüschbären, erzgebirg. Spielwaren

Damenbretter, Puppen, Puppenköpfe, Lotto-, Domino-, Tivolispiele, Druckereien Eisenbahnen, Kinos, Dampfmaschinen

Praktische Geschenkartikel, Kaffeeservice

Speisegeschirre, Waschgarnituren, Küchengarnituren, Nickelwaren, Wein-, Likör- und Bierservice

Haus-, Küchen- und Wirtschaftsgeräte, Quirlgarnituren

Putzkommoden, Kohlenkasten, Küchenwagen, Fleischwölfe, Reibmaschinen, Bügeleisen, Schöß- und Wandkaffeemühlen, Brotkapseln, Emaille-, Aluminium- und Eisengeschirre

Hans Pflutz

Dippoldiswalde Obertorplatz
Fernsprecher 146

Haus- und Küchengeräte

Kinderkochherde
Puppenküchensachen
Christbaumschmuck
empfiehlt preiswert fürs Weihnachtsfest

Hermann Burkhardt

Zum Weihnachtsfest empfehle ich

Fahrräder

Nähmaschinen



Waldmaschinen, Wringmaschinen, Badewannen, elektrische Platten, Fahrräder, Laternen, Taschenlampen, Batterien, alles erstklassig, zu den billigsten Preisen

Fahrradhandlung

Reinhard Bormann

Drucksachen aller Art : C. Jehne

Die ist das vornehmste Geschenk für Jung und Alt!
Gold- und Silbergeschm. — Optische Artikel.

Edmund Niebold

Uhrmachermeister, Dippoldiswalde, Markt 18

Zigarren Zigaretten Tabak

In geschmackvollen Festpackungen kauft man gut und preiswert im Zigarrenpreislager

Otto Fleischer

Dippoldiswalde, Schußgasse 116

Spielwaren-Ausstellung

Besichtigung ohne Kauf erwünscht.
H. a. Rorbjessel, Ruckstühle, Ridel-, Holz- und Bürstenwaren.
In allem große Auswahl.

A. Oehme Markt

Für den Weihnachtstisch

Jugendchriften, Bilder und Malbücher
Geschenkliteratur, Gesangbücher
Tagebücher, Boesjes, Spiele
Schreibzeuge, Schreibmappen
Briefausstattungen
Farbstäben, Reißzeuge
Briefstaschen, Kalender
Bilder u. Bilderrahmen
und noch viele als Geschenk geeignete Gegenstände

Paul Quase

Papier- und Schreibwaren — Buchhandlung — Buchbinderei

Beilage zur Weißert-Zeitung

Nr. 294

Sonnabend, am 19. Dezember 1925

91. Jahrgang

Dresdner Weihnachten.

Von Alfred Pröhl. Nachdruck verboten.

Das schönste aller christlichen Feste wird zwar überall in deutschen Ländern mit großer Herzlichkeit gefeiert, aber so manche Gegend, manche Stadt, ja sogar manche ländlichen Orte haben dabei ihre Besonderheiten. Es bestehen hier und da Bräuche und altüberbrachte Gebräuche, die auf die Gebiete von Volks- und Heimatkunde hinweisen. Um nur etwas davon zu erwähnen, sei an das mittelnächtige Turmsingen in Schneeberg i. Erzgeb. erinnert.

Im Wärm und Hosten der Großstädte kommen aber die Weihnachtsfeier und der weihnachtliche Stimmungszauber immer mehr ins Hintertreffen. So meinen Manche und haben unrecht. Glücklicherweise. Gerade in unserer sächsischen Landeshauptstadt wird Weihnachten recht stimmungsvoll begangen und Jedermann kann an einer der großen Veranstaltungen teilnehmen, wenn ihm Weihnachten nicht lediglich eine Gelegenheit zum Schenken und zu leiblichen Genüssen bedeutet. Die letzteren brauchen deswegen keineswegs zu kurz zu kommen, zumal Dresden in der Herstellung des Festgebäcks eine führende Stellung einnimmt.

Wer hätte nicht schon den Dresdner Christstollen rühmend hören? Die Backkunst aller Hausfrauen in Ehren und es sei gern zugegeben, daß man auch anderswo gut backt, aber der Dresdner Weihnachtsstollen erfreut sich nun eben schon seit langen Jahren eines besonderen guten Rufes. Schon vier Wochen vor dem Feste läßt man in den Schaufenstern der großen Konditoreien das Bild: Christstollenverkäufer, und es gibt in der Hofmühler Vorstadt eine Bäckerei, die alljährlich viele Stollenpakete andrücken ins Ausland und nach Lebersee schickt. Als Deutschland nach Kolonien bedarf, sind Dresdner Christstollen, sorgsam in luftdicht abgeschlossene Blechbehälter verpackt, nach allen Erdteilen verschickt worden und auf den entferntesten deutschen Posten weit drinnen in Südafrika als man zu Weihnachten das lieblich duftende Gebäck aus der deutschen Heimat.

Zur Dresdner Weihnachtsstimmung gehört nun allerdings noch vieles andere, als etwa nur die Befriedigung von Gaumen-geüssen. So etwa knapp zwei Wochen vor dem Feste gibt's drinnen in der Neustadt, im ehemaligen Jägerhof hinter dem Finanzministerium etwas ganz Besonderes: Weihnachten im Landesmuseum für Sächsische Volkskunst! Diese Veranstaltungen des Museumsgründers, des weitbekannten Hofrats Prof. Seiffert, werden kaum im ganzen Sachsenlande ihresgleichen haben. In die traumlichen erzgebirgischen, vogtländischen und kursächsischen Boudoirs, in all die mit den Weihnachts- sächsischen Volksstücken ausgestatteten Räume ist der Weihnachtsmann gekommen. In den alten schönen Holzgeschnittenen Krippen und den sich drehenden Pyramiden, an den buntdarmigen vielarmigen Leuchtern aus Groß- vaterzeiten und an barockstenden, liebevoll geschmückten Lampen flammen Hunderte von Lichtern aus und der Anfang eines Liedes kommt uns dabei zu Sinn: „Wies dabei wart!“ In all den festlich ausgeputzten Stuben sieht's aus, als wenn gerade der Feiertagsbesuch eintreten müßte. Und an Besuch fehlt's nun auch in den Tagen vor und nach Weihnachten diesem herrlichen Museum nicht. Eine froh gestimmte Menge, zusammengeseßt aus allen Bevölkerungsschichten, durchflutet die weiten Räume und staunt sich oben im ersten Stock. Etwa noch nicht durchwärmte Herzen beißt Professor Seiffert, wohl eine der populärsten Persönlichkeiten Sachsens, mit ein paar trefflichen Worten gründlich ein und dann tritt ein Sängerpaa auf ein kleines Podium und singt zur Leute einige alte Weisen. Oder eine Schar fröhlicher Kinder, brennende Kerzen tragend, zieht in den Saal ein und man hört die ewig-schönen Weihnachtslieder, die uns mit einem Male das eigene Kinderland wieder heraufzaubern. Dann wieder ein frohes Wort Seifferts und der Alltag ist bald vergessen. Weihnachtliche Stimmung erfüllt die im Lichterglanz schimmernden Säle und sogar ein alter bärtiger hölzerner Ruhnader in der Ecke läßt sich mit.

Reichlich eine Woche vor Weihnachten nimmt der altberühmte Striezelmarkt — auch ein bodenständiges Dresdner Weihnachtsweihnachten — seinen Anfang. Auch anderwärts wird Christmarkt abgehalten, aber der Dresdner ist eine Sache für sich. Eine traditionsreiche Einrichtung, an der das moderne Zeitalter nicht zu rütteln vermochte. Mitten im Zentrum, auf dem Altmarkt und Neumarkt mit ihren angrenzenden Straßen tut sich eine Wadenstadt auf und biedere gemüllte Leute preisen hier ihre soliden Waren an. Neben Brauchbarem fehlen auch nicht die nötigen Leckerbissen, und an Strahlenreden und Dudendischen werden Hampelmänner und „Pflaumentoffel“ von freiernden Kindern ausgeteilt. Hier und da fehlen auch nicht jene Stände, an denen Zuschauer „neueste Neuheiten“ und Schöner der künftigen Leipziger Messe“ an das Publikum zu bringen versuchen. Das ältere Bild des Striezelmarktes hat allerdings an Stimmungs- wert eingebüßt, seit die Wadentreiben elektrische Licht haben, womit ein jämlicher Aufwand getrieben wird. Früher war es das warme Licht der Kerzen und der traumliche Schein der Oel- lampen, die dem Striezelmarkt so etwas Anheimelndes verliehen. Ein Gang über diesen Christmarkt gebührt für jeden Einheimlichen zum vorweihnachtlichen Programm, und als es noch Könige in Sachsen gab, verläumten auch diese nie, mit Begleitung einmal diese Weihnachtsmesse der kleinen Geschäftsleute“ zu besuchen.

Endlich nach der 24. Dezember — der heilige Abend. Er wird wie kein anderes christliches Fest in Dresden kirchlich unter riesiger Anteilnahme begangen. Gewiß finden auch anderwärts Vesper- und Meßgottesdienste statt und es gibt vielleicht kaum etwas Schöneres, als wenn droben in den tiefverschneiten Dörfern des Erzgebirges sich die Einwohner in ihren alten Kirchen versammeln und diese selbst mit mitgebrachten Kerzen und bunten Laternen erleuchten. Aber in Dresden sind es am heiligen Abend vier kirchliche Feiern, die an Vollständigkeit und Eigenart ihresgleichen suchen und die eine anspruchsvolle Schilderung wohl verdienen. Da ist zunächst die Christvesper in der Frauenkirche. In dem gewaltigen steinernen Kuppelbau Georg Wähls am Neumarkt versammeln sich alljährlich am heiligen Abend Tausende und fallen bis hoch hinauf die vielen Galerien des weiten Runds. Selbst die logenartigen Vestibülen vergangener Dresdner Patriarchen sind bis auf das letzte verfügbare Plätzchen gefüllt und auch der Altarplatz, auf dem mächtige Tannendämme mit angezündeten Lichtern aufgestellt sind, ist so dicht besetzt, daß der emittierende Beistliche nur mit Mühe bis zum Lesepult schreiten kann. Sobald das Geläute verhallt ist, liegt erwartungs- volle tiefe Stille auf dem menschengelächelten Raum, und dann vernimmt die andächtige Menge hoch aus der Kuppel herab und wie von Engelsstimmen gesungen, Walters herrlichen Weihnachts- chor „Vom Himmel hoch, da komm ich her.“ Dieser geradezu berühmt gemordene Kuppelchor hat etwas ungemein Feierliches und Stimmungsvolles in sich und verleiht in seine Wirkung. Im übrigen verläuft dieser Gottesdienst in altüberbrachter Weise. Zwischen Liturgie und Evangelienverkündigung hört man von der heiligen Chörempore auch alte, weniger bekannte Weihnachts- lieder und am Schluß wird unter dem Brausen der prachtvollen, mit einem Glockenspiel ausgestatteten Silbermannschen Orgel von der etwa 5000 Personen zählenden Festgemeinde „O du fröh- liche“ angestimmt.

Eine nicht minder starke Beteiligung findet zur gleichen Stunde die Christvesper in der Kreuzkirche. In diesem mächtigen, im Innern vornehm ausgestatteten Gotteshaus ist ebenfalls lange vor

Beginn kein Plätzchen mehr zu haben und selbst die beiden großen Sakristeien sind dicht gefüllt. Der Altarplatz erstreckt in einem Meer von Kerzenlicht. Diese Weihnachtsfeier hat noch einen besonderen Anziehungspunkt in ihrem gesanglichen Teil. Dresdens berühmter Kreuzchor singt hier und es mag kaum etwas Herzogdringenderes geben, als von diesem stimmlich wunderbar zusammengesetzten und glänzend disziplinierten Gesangkörper, der auf eine Tradition von Jahrhunderten zurückblicken kann, unsere ewig-schönen Weihnachtslieder oder eine der Sächsischen Christ- motetten zu vernehmen.

Wenn dann die Menschenmassen wieder aus den Portalen herausquellen, dann setzt nochmals das volle Geläute der Kreuz- glocken ein und kündigt mit erregten Stimmen das Weihnacht-



Eine Singer
Das nützlichste Weihnachtsgeschenk
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Verkaufsstellen in Dresden:
Prager Str. 18 — Ferdinandsstr. 2 — Hauptstr. 6

wunder von Bethlehem. Die Menge auf dem Kirchplatz ver- läßt sich aber nicht, denn ein alter Weihnachtsbrauch folgt noch. Die Kreuzschüler nehmen, umgeben von Fachellist, mitten unter den hier barrenden Tausenden Aufstellung und singen unter Leitung ihres Chorprefekten noch einige Weihnachtslieder. Zwischen den Gesängen aber erklängen von einem Wärschor hoch vom Turm herab die Choräle und Wieder, die herden von der Gemein- de im Gotteshaus gesungen wurden. Das ist auch etwas ungemein Schönes und man vergißt dabei völlig, daß nur ein paar Straßen entfernt und dicht dabei am Altmarkt der Groß- stadtverkehr braust.

Und noch einmal fällt sich die altbewährte Kreuzkirche bis auf den letzten Platz, diesmal aber zu einer gänzlich ungewohnten Zeit, nämlich gegen Mitternacht. Am heiligen Abend schließen in Dresden alle Gastwirtschaften bereits 8 Uhr in der richtigen Erkenntnis, daß die Angestellten des Gastwirtsberufes auch wie ihre Mitmenschen einen Anspruch auf den Christabend haben. Ueberdies ist ja Weihnachten ein Familienfest und auch das häss- liche Heer der Junggeheilen und die sonst alleinstehenden Personen werden gewiß einen Kreis haben, in dem sie das Weihnachtsfest verbringen. Hell strahlen die erleuchteten Fenster der Kreuzkirche in die Nacht hinaus und die Glocken rufen zum weihnachtlichen Mitternachtsgottesdienst der Gastwirtschaften. Diese von Oberkonsistorialrat Superintendent Dr. Köhlig getroffene Ein- richtung erfreut sich seit Jahren stets einer riesigen Beteiligung. Die vielen Männer und Frauen, denen infolge ihrer Berufs- tätigkeit es nicht oder nur selten möglich ist, zur üblichen Zeit das Gotteshaus aufzusuchen, begrüßen mit Freuden diese außer- gewöhnliche kirchliche Veranstaltung und deren Urheber versteht es ja dank seiner hinreichenden Verpfändlichkeit, aller Herzen und Sinne auf höhere Dinge zu lenken und gerade diese Gemeinde weihnachtlich zu stimmen.

Endlich ist noch der Christmette in der katholischen Hofkirche zu gedenken. In ihrem Verlauf hat sich seit Jahrzehnten nichts geändert. Eine nach Tausenden zählende Menge fällt am die Mitternachtsstunde den stolzen Barockbau am Schloßplatz, in den Gängen stehen die Menschen wie die Mauern und auch die breiten Emporen sind bis auf den letzten Platz besetzt. Die eigent- liche Christmette besteht in den dafür vorgeschriebenen Gebeten und Wechselgesängen zwischen Pfarrer und Chor. Ist dieser Teil des Gottesdienstes beendet, dann ziehen unter brausendem Orgel- spiel Geistliche und Ministranten ein und es beginnt nun in der heiligen Nacht das feierliche Hochamt, für das eine besonders ge- eignete Messekomposition gewählt wird. Kapellmader und Kir- chenchor vereinen sich mit einem Teile der Staatskapelle zu einer wundervollen Musikaufführung. Diese sowie die heilige Hand- lung am Altar und die Entfaltung kirchlicher Pracht inmitten eines überirdisch erscheinenden Lichterglanzes gestalten diese Christ- nachfeier zu einem Erlebnis, dessen Eindruck sich auch die der ka- tholischen Kirche Fernstehenden nicht entziehen können.

Nach all dem hier Geschilderten darf wohl behauptet werden, daß das Dresdner Weihnachten“ viel Eigenartiges für Geist und Gemüt in sich schließt und es sei noch dem Wunsche Aus- druck gegeben, daß allwärts darauf gesehen wird, die religiösen und künstlerischen, aber auch die volks- und heimatkundlichen Werte deutscher Weihnachtsfeiern zu erhalten.

† Die Bilanz des heiligen Jahres in Rom ist eine überaus glänzende. Wie kürzlich in einem Vortrage, der in München stattfand, ausgeführt wurde, dürfte die Gesamt- zahl der Pilger, die Rom während des heiligen Jahres be- such haben, mehr als eine Million betragen. Mit der höch- sten Besucherzahl ist Italien selber vertreten. Es folgt dann Deutschland, von wo aus 42 Pilgerzüge nach Rom führen. Die Pilgerzüge aus Frankreich belaufen sich auf 27 und die aus Spanien auf insgesamt 24.

— Die Weihnachtstrolche ist eine Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, von denen man in Europa usw. und im westlichen Asien insgesamt elf verschiedene Arten kennt. Mehrere dieser Arten lassen sich sehr gut zur Topfkultur verwenden. Sie blühen bereits, ihrem Namen gemäß, schon zur Weihnachtszeit.

Gottes Segen.

Das Kindlein ruht aus vom Spielen,
Am Fenster raucht die Nacht,
Die Engel Gottes im Rühlen
Getreulich halten Wacht.

Am Bettlein still sie stehen,
Der Morgen graut noch kaum,
Sie küssen's, eh' sie gehen,
Das Kindlein lacht im Traum.

Josef Frhr. v. Eichendorff.

Der Bienenstaat.

Eine Welt der bewundernswertesten Har- monie.

Umfangreiche und tiefgehende Forschungen haben es ermöglicht, mehr und mehr Aufklärung über die bedeutsamen Lebenserscheinungen der Bienen zu schaffen, neuerlich besonders auch über die Verteilung der Arbeiten im Bienenstaat unter die Arbeitsbienen.

Sie ist eine bedeutend vielseitigere, als man gemein glaubt. Bemerkenswert ist, daß jede Biene die verschiedenen Arbeiten nach und nach von der Jugend bis zum Alter in bestimmter Reihenfolge leistet. Die erste Arbeit der eben ausgeschlüpften Biene ist das Putzen und Reinigen der Zellen, um sie für die Kö- nigin zur Eiablage herzurichten. Das zweite Geschäft ist das Wärmen der jungen Brut, aber die sich die Tiere still hinsetzen. Am 3. Tag beginnt eine neue Arbeit, das Füttern der jungen Brut, wobei sich der jetzt erst weiter vollziehenden Entwicklung der noch jungen Arbeitsbiene entsprechend wieder verschiedene Stufen unterscheiden lassen, worauf wir hier nicht ein- gehen können.

Die genannten Arbeiten bilden die „erste Periode der Städtigkeit“; in der zweiten beginnt die Biene den heimkehrenden Sammlerinnen die eingetragenen süßen Schätze abzunehmen und zu den Vorratszellen zu befördern, bzw. ihre Genossinnen damit zu füttern. Anders ist es mit dem Pollen; er bildet bekanntlich um die Biene herum „Nischen“. Die Sammlerinnen streifen diese in den Vorratszellen ab, und jene Stockbienen „stampfen“ dann die Pollenmasse ein. Eine weitere Arbeit der letzteren ist die Reinigung des Stodes von allerhand Fremdstoffen, Bienenleichen usw., die sie bis 10 Meter weit vom Stock forttragen. Den Beschluß der 2. Periode bildet der Wächterdienst, wobei die heimkehrenden Sammlerinnen am Flugloch erwartet und kontrolliert werden.

Mit der 3. Woche hört dies auf, dann beginnt der „Felddienst“. Die Biene wird zur Sammlerin, wozu sie schon vorher manche Orientierungsfähige macht, bis sie sich durch die „Länge“ der alten Sammlerinnen zum Ausflug locken läßt. Zu bemerken ist noch, daß sich diese verschiedenen Arbeiten je nach Bedürfnis in dem Bienenstaat in bewundernswortiger Harmonie regeln.

Was mancher nicht weiß.

An Stelle des Fezes wird in der Türkei jetzt mehr der feine Hut, die sogenannte „Melone“, getragen.

Die Bevölkerung der Großstädte trägt zu etwa 84 Prozent Augengläser.

Sitzsäbne, die den Schlangen ausgebrochen werden, erfahren in kurzer Zeit bereits wieder einen vollständigen Ersatz durch Nachwachsen neuer Säbne.

Das Taschnotizbuch ist in Deutschland um die Mitte des 17. Jahrhunderts eingeführt worden. Am 16. Jahr- hundert war es bereits in Italien bekannt.

In den Farmen Südafrikas werden jetzt zahlreiche Strauße getötet, da Straußenfedern sehr an ihrer Belieb- heit eingebüßt haben.

Seit der Einführung des Stehkragens waren circa 100 hundert Jahre dahingegangen.

Die Zahl der in Wien polizeilich angemeldeten Bes- eine beläuft sich auf nicht weniger als 22 000. Damit entfällt auf je 90 Menschen ein Besein.

△ Der einheimische Geschäftsmann hat am kup- fernern wie am 25. Dezember vielerorts die Wahr- nehmung machen müssen, daß nicht wenige Käufer nach auswärts abwanderten, um dort ihre Weihnachtseinkäufe zu tätigen. In der äußerst harten Notzeit, die auch heute der Gewerbetreibende mit allen Besorgnis- sen durchmachen muß, ist es doppelt schmerzhaft, wenn der Kauf: „Kauf am Plage“ immer noch von so vielen mißachtet wird. Das Gewerbe ist seit langem schon in so schwere Bedrängnisse hineingestellt, daß mancher Geschäftsinhaber sich nur noch unter dem Aus- gebot der äußersten Kraft aufrechtzuerhalten vermag. Die drückenden steuerlichen Lasten tun das übrige. Alle Einsichtigen müssen es deshalb heuer mehr denn je als eine Ehrenpflicht ansehen, bei Weihnachtseinkäufen in allererster Linie den ortsanfässigen Geschäftsmann zu berücksichtigen. Ihn kennt man und man wird ihn sicherlich auch im Falle eines Umtausches in Anspruch nehmen dürfen. Also wahrer Lokalpatriotismus und denkt an eure Mitbürger!

X Die Zahl aller Rundfunkstationen der Welt beläuft sich zur Zeit auf über 930. Die Leute also, die haupten, sie könnten mit ihrem Apparat „alle Sta- tionen der Welt“ empfangen, haben treffliche Gelegen- heit, einmal Untersuchungen darüber anzustellen, wie- viele Stationen ihnen in Wirklichkeit erreichbar sind.

X Beginn des Internationalen Radiokongresses. Zu Brüssel begann der Internationale Radiokongress, dessen wichtigste Aufgabe die Vornahme einer planmäßigen Verteilung der Wellenlängen sein wird, und der sehr wahrscheinlich auch die Zahl der Sendestationen begrenzen wird. Die erste Sitzung war einer Untersuchung der Frage gewidmet. 15 Länder sind vertreten, darunter auch Deutschland.

Für die Lachmuskeln.

Im Hotelzimmer. „Aber, mein Herr, weshalb suchen Sie denn hier die ganzen Tapeten ab?“ — „Ich bin gewohnt, mich immer erst nach Wänden umzusehen, bevor ich schlafen gehe.“ — „Das haben Sie gar nicht nötig. Die Wände kommen, wenn Sie im Bett sind, schon von ganz alleine.“

Das hat ja gerade noch gefehlt! Am Eingang eines süddeutschen Flugplatzes kommt es zu einem starken Gedränge, bei dem sich ein Herr besonders auffällig benimmt. Als seine Schimpferien nicht aufhören wollen, kommt ein Angestellter des Luftfahrpersonals herbei und ruft erregt: „Mein Herr! Wenn Sie jetzt nicht endlich den Mund halten, dann — — — fliegen Sie!“

Blatte Abfuhr. Eine als sehr geizig bekannte Dame, die sich erkaltet hat und die Kosten für die ärztliche Beratung gerne sparen möchte, sucht die Gelegenheit eines Gesellschaftsabends, wo sie mit einem befreundeten Arzt zusammentrifft, auszunutzen. Sie geht auf den Doktor zu und fragt: „Was machen Sie eigentlich, Herr Doktor, wenn Sie sich erkaltet haben?“ Worauf der Arzt trocken erwidert: „Dann huste ich!“

Buntes Allerlei.

Kann man ohne Daumen bogen? Dem Schwergewichtsmechaniker von Europa, Emino Spalla, ist das Unglück widerfahren, daß er sich einer Operation an der rechten Hand unterziehen mußte. Infolgedessen dürfte er den rechten Daumen oder gar die ganzen Finger einbüßen. Die Frage, ob Spalla auch fernertun noch seinem Beruf wird nachgehen können, bejahen Fachleute durchaus. Ja, sie halten die Entfernung des Daumens sogar für einen Vorteil, da Spalla nunmehr der Daumenverletzung, einer der häufigsten Vorgeverletzungen, entzogen sein wird.

Ein prächtiger Theaterbau. Der Vater der Gräfin Ida Dahn-Dahn war so von der Theaterwelt bezaubert, daß er sich auf einem seiner herrlichen Vandalgüter, in Kępin, ein Theater aus dem solidesten Material erbauen ließ. Die Dekorationen wurden auf die feinste Weise gemalt, zur Vorstellung der „Kreuzfahrer“ von Kobene eine Küstung aus gediegenem Silber angefertigt, Jffland zur Reise nach Kępin mit einem neuen englischen, mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Wagen beschenkt und für jeden Abend mit der runden Summe von 100 Louis d'or honoriert. Die damals gefeierte Hofschaffmeisterin Brede wurde durch eine Statuette herbeigerufen und ersucht, an den Vorstellungen teilzunehmen. Die Verschwendung des gräflichen Theaterliebhabers führte zum Bankrott. Sein ungeheures Vermögen wurde unter Sequester gestellt, und der alte Graf Dahn-Dahn endete als Direktor einer umherziehenden Schauspieltruppe.

Das Flugzeug für jedermann. Man ist gegenwärtig in Leeds (England) damit beschäftigt, ein Flugzeug kleinsten Typs fertigzustellen, das bestimmt ist, weiteren Kreisen das Vergnügen einer Luftfahrt zu ermöglichen. Die Maschine, die ihre Erbauer auf den Namen „Blauer Vogel“ getauft haben, ist mit einem Motor von 20 bis 25 PS. ausgestattet und kann eine Stundengeschwindigkeit von 130 Kilometer bei etwa 15 Schilling stündlicher Betriebskosten erreichen. An Bord der kleinen Maschine können bequem zwei Personen Platz finden. Der Gesamtpreis stellt sich im Verkauf auf etwa 300 Pfund Sterling.

Fahre auf elektrischen Rollschuhen! Unserer schnelllebigen Zeit hat ein Münchener Ingenieur eine neue Erfindung geschenkt, die es dem „kleinen Mann“, der sich ja doch kein Auto leisten kann, ermöglichen soll, es dem Kraftwagen in Geschwindigkeit gleichzutun. Der Ingenieur hat Rollschuhe erfunden, die mit einem Agetzlen-Kraftmotor ausgerüstet sind. Wie berichtet wird, haben diese Rollschuhe wirkliche Automobilgeschwindigkeit. Um wieviel Prozent sich die jährlichen Verkehrskosten mit dieser neuen Erfindung vermehren werden, das zu zeigen, wird der nächsten Zukunft vorbehalten sein. Wer also dem Ruf: „Fahre auf elektrischen Rollschuhen!“ Folge leisten will, der wird es schon auf eigene Verantwortung tun müssen.

Wo steht der älteste Baum der Erde? Den ältesten Baum der Erde zu besitzen rühmt sich die Stadt Johannesburg in Südafrika. Es handelt sich um einen Meisenbaum, der den wohlklingenden Namen „Baobab“ führt. Es handelt sich hier um ein ganz sonderbares Gewächs, dessen Stamm am unteren Ende dreißig Meter im Umkreise mißt. Das genaue Alter des Baumes läßt sich nicht feststellen; aber die Gelehrten sind der Meinung, daß es auf der ganzen bewohnten Erde keinen älteren Baum gäbe, als diesen.

Der Raugummi, der auch in Deutschland stellenweise eingeführt worden ist, hat die gute Eigenschaft, daß er den — Fabrikanten wunderbar bekommt. Das gilt vor allem von dem Unternehmer William Bringley in Chicago, der die Fabrikation von Raugummi als Großindustrie betreibt. Nach dem jüngsten Ausweis der Einkommensteuerliste des amerikanischen Schatzamtes gehört nämlich Herr Bringley zu den zehn Kräftigsten der Vereinigten Staaten, die die höchsten Steuern bezahlen. Sein Riesenerwerb hat er sich durch die Fabrikation des allbeliebtesten Gummis erworben.

Schlafende Vögel.

Langschläfer und Frühaufsteher.

Manche Vögel haben einen außerordentlich leichten Schlaf, während sich andere wieder eines ungewöhnlich tiefen Schlafs zu erfreuen haben. Näher man sich beispielsweise geräuschlos dem Nest schlafender Vögel, so kann man die Tiere mit der Hand greifen. Sie wachen erst in der Hand auf und sind so schlaftrunken, daß sie sich gar nicht der Gefahr, in der sie

geraten sind, bewußt werden. Dafür spricht auch der unglaublich komische Ausdruck der schlaftrunkenen Augen. Gule und Uhu haben dagegen ein überfeines Gehör und erwachen beim geringsten Geräusch. Sie richten sich sofort auf und äugen mit Mißtrauen in die Runde. Alle die kleinen Waldvögel zeigen sich munter und lustig von den frühesten Tagesstunden an. Dafür gehen sie auch meist zeitig schlafen. Allerdings gibt es auch hier Ausnahmen von der Regel. Die Singdrossel beginnt beispielsweise ihr Konzert um 3½ Uhr früh und setzt es bis 9 Uhr abends fort. Ebenso stimmen Rotschwänzchen schon bei Sonnenaufgang ihre helle, schwermütige Weise an und wiederholen sie bis zum Sonnenuntergang. Aber auch in der Vogelwelt gibt es für Schlaf und Wachen keine für die ganze Gattung gültige Norm. Auch hier spielt das Individuelle seine Rolle und schafft Ausnahmen. Vielen erscheint es auch unklar, wie der auf einem Zweig sitzende Vogel im Schlaf seine Stellung behaupten kann. Die Vögel nehmen im Schlaf eine tiefe Stellung ein. Sie hocken auf ihren Ständern, und infolge des Druckes des Körpergewichts wird das Bein an den Körper zurückgezogen. Dadurch werden die Kehlmuskeln gedehnt, so daß sie sich ganz mechanisch ohne Anstrengung um den Zweig klammern. (ml)

Die Metalle der Erde.

Von Dr. Victor Rutter.

Täglich und stündlich treffen Boten aus dem Weltall bei uns ein, die Kunde von den anderen Himmelskörpern bringen. Dieser Boten sind zweierlei Art, die in ihrem Wesen voneinander ganz verschieden sind. Die ersten sind von grobmaterieller Natur und kommen in Gestalt von Meteoriten, Sternschnuppen und Feuerkugeln aus dem Weltensraum. Die zweiten hingegen sind von viel zarterer Beschaffenheit und von ätherischer Natur, nämlich die Lichtstrahlen, die dauernd von den glänzenden Welten des Universums zu uns herabstrahlen.

Die Meteoriten sind herabgekommene Weltenbummler im buchstäblichen Sinne des Wortes. Was wir als leuchtende Sternschnuppe am gestirnten Himmel entlang fahren sehen, ist nichts anderes, als ein kleiner, verräucherter Weltenkörper, der auf seiner Reise durchs Weltall in die Nähe der Erde gelangt. Hierbei kann es geschehen, daß sein Weg ein Stück weit durch die äußere Erdatmosphäre führt. Infolge der großen Geschwindigkeit ist bei seinem Durchgang durch die Luft die Reibung so groß, daß der vorher dunkle Körper zu glühen anfängt, und wir sehen daher diesen Teil seiner Bahn als leuchtende Linie am Himmelzelt. Ist der Körper wieder aus der Erdatmosphäre herausgetreten, so erscheint er für uns — ein Sternlein fiel vom Himmelzelt!

Die Sache kann aber auch weniger poetisch ausfallen, besonders für den Weltenbummler selbst. Ist seine eigene Geschwindigkeit, mit der er sich auf seiner Bahn bewegt, groß genug, dann wird seine Bahn durch die Erdanziehung nur eine Krümmung erfahren; er wird in einem Bogen an der Erde vorbeifahren und beim Austritt aus der Erdatmosphäre seine dunkle Bahn in den Weltenraum hinaus fortsetzen. Aber wehe ihm, wenn er bummelt! Dann reicht seine Kraft nicht mehr aus, um die Erdanziehung zu überwinden, und wie es bei einem verbummelten Nachtschwärmer eben geht, er taumelt in einer mehr oder minder scharfen Kurve der Erde zu. Manche dieser Meteoriten zerplatzen im Moment des Niederfallens mit explosionsartigem Geräusch in viele Bruchstücke.

Zu Ensisheim im Elsaß fiel 1492 ein 2,5 Zentner schwerer Meteorstein, dem Sebastian Brant ein Gedicht widmete. In Amerika ist ein 300 Zentner schwerer Meteor gefunden worden in einer Gegend, wo hundert Meilen im Umkreis kein Eisen vorhanden war. Die Zahl der niederfallenden Steine kann aber auch sehr groß sein: bei Kiala in der Normandie fielen 1803 gegen 3000, zu Putz in Polen im Jahre 1882 wohl an 100 000 Steine. Nach sorgfältigen Schätzungen werden der Erde jährlich etwa 5000 Tonnen meteorischer Massen angeführt, von Zentnerstücken herab bis zum Stauborn, in der Hauptsache aus Metall bestehend, und zwar überwiegend aus Eisen.

Sichtlich der chemischen Zusammensetzung muß man zwischen den Eisenmeteoriten und den Meteorsteinen einen wesentlichen Unterschied machen. Während die Eisenmeteoriten fast ausschließlich aus reinem Eisen bestehen, sehen sich die Meteorsteine aus einer ganzen Anzahl von Elementen und Verbindungen zusammen, wie wir es ähnlich von den einzelnen Bestandteilen der Lithosphäre, der festen Erdkruste her kennen. Man findet hier Wasserstoff, Stickstoff in Form von Ammoniak, Schwefel als Sulfat, Arsen und Phosphor in verschiedenartigen Verbindungen, Kohle und Graphit. Sogar Diamant ist vorhanden. Das Eisen kommt in einer ganzen Anzahl von Verbindungen vor.

Absonderliches.

Modistinnen mit akademischer Vorbildung.

Auch in Frankreich „Nagen“ die Rechtsanwältin über die schlechten Zeiten, in denen sie nichts zu „Nagen“ haben. Der Beruf ernährt nicht mehr seinen Mann, geschweige denn die Frau. So werden die weiblichen Rechtsanwältinnen immer zahlreicher, die nach ihrer Probezeit ihrem eigentlichen Beruf den Rücken kehren. Kürzlich haben vier junge Damen beschloffen, Barret und Robe mit einer gewinnbringenderen Tätigkeit zu vertauschen. Die erste will einen Modesealon eröffnen, die zweite zum Theater gehen, die dritte sich als Dekorationskünstlerin versuchen und die vierte sogar eine Stelle als Mannequin annehmen. Ihrer Vorliebe für Roben können die weiblichen Juristen also auch in ihrer neuen Tätigkeit vollauf genügen.

Kostspielige Minuten.

Eine amerikanische Filmsfirma hat von ihrem Statistiker berechnen lassen, wie hoch sich durchschnittlich die Kosten für einen Film stellen. Die Durchschnittszahl für die Aufnahme eines Dramas ist auf vier Wochen, d. h. 24 Arbeitstage, berechnet, wobei Zeitverlust durch schlechtes Wetter usw. eingeschlossen

ist. In einem achtstündigen Arbeitstag müssen also, da jedes Bild etwa 300 Szenen umfaßt, 12 bis 13 Szenen ausgenommen werden. Die Durchschnittskosten für einen Film betragen 25 000 Dollar, für jede Szene einschließlich Text also 83½ Dollar. Eine Tagesarbeit ist gleich einer Ausgabe von 1040 Dollar, und jede Minute kostet 2,17 Dollar. Die Ausstattung schließt mit einer Mahnung an die Schauspieler und das übrige Personal, mit den Minuten zu geizig.

Der Affe im Schornstein.

Seit Wochen hält die Jagd auf einen Affen, der einem Tiertransport entsprungen ist und sich seither in der Stadt herumtreibt, die Bevölkerung des nahe bei London gelegenen Städtchens Barnet in Atem. Der Affe hatte sich schließlich im Turm der Trinitätskirche häuslich eingerichtet und unternahm von dort aus seine Requisitionsfahrten. Das volle Einsehen des Glockenstuhls hatte ihm aber schließlich den Aufenthalt verleidet. Auf Umschau nach einem neuen Heim war er in das Haus eines Arztes gekommen, wo er sich an Bananen und Käse gütlich tat. Von dort vertrieben, hatte er in der Nachbarschaft wieder nach einem neuen Heim gesucht, war unterwegs aber von einem Plazregen überrascht worden, der ihn nötigte, in einem Schornstein auf dem Dache eines Hauses Schutz zu suchen. Damit war sein Schicksal besiegelt. Man holte einen Schornsteinfeger herbei, der mit Leitern und Besen das Dach erstieg und den Affen zwang, den Kamin zu räumen. Das Tier landete in einem Schlafzimmer, wo es schwarz wie ein Teufel, verzweifelt um seine Freiheit kämpfte. Schließlich aber wurde der Affe von der Uebermacht bezwungen, in einen Sack gesteckt und unter dem Gejohle der Menge nach seinem Käfig zurückbefördert.

Ein Grab mit allen Bequemlichkeiten.

Ein vorjünglicher Greis scheint ein siebenundachtzigjähriger Mann in dem schwedischen Städtchen Deberlänäs zu sein. Er hat jetzt schon begonnen, sein eigenes Grab zu graben. Das Grab soll mit allen Bequemlichkeiten versehen werden. Die Wände werden mit Beton ausgegossen, es erhält Türen und sogar Hasen, um die Kränze aufzuhängen. Der Mann will, wie er behauptet, ein „amerikanisches Grab“ haben. Der Pfarrer der Gemeinde hat nun Einspruch erhoben und verlangt, ehe er seine Einwilligung gibt, Zeichnungen dieses „amerikanischen Grabes“ zu sehen, um entscheiden zu können, ob das Grab auch auf dem kirchlich erst insand gesetzten sehr schönen Friedhof paßt.

Für findige Köpfe.

Bilder-Rätsel.



Sprichwort-Rätsel.

1. Wer kleinen Herren dient, ist selbst mit Heer.
2. Er schwimmt immer oben.
3. Er sitzt zwischen zwei Stühlen.
4. Er wirft den Schinken nach der Speckseite.
5. Je näher dem Ofen, desto wärmer.
6. Er sieht mit vier Augen.
7. Alles hat sein Warum.

Man entnehme den vorstehenden 7 Sprichwörtern je ein Wort. Zusammengestellt ergeben diese wiederum ein Sprichwort.

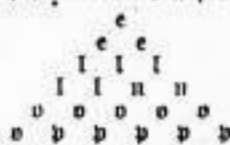
Rätsel.

Statt, daß ich mit e nach Hans
Frachte, was ich wollt' erlagen,
Ruhte ich das Wort mit u
Dafür leider heimwärts tragen.

Scherz-Rätsel.

Nein! mir die Sprach' und die Namen, die ich dir ^{verbunne} ~~habe~~
Überall trifft du sie an, wohin dein Auge nur ^{hauet} ~~hauet~~.
Zwar strahlt ein ^{Stem} ~~Stem~~ dir nicht, doch glänzen die anderen ^{Urey} ~~Urey~~.
Und im Freien grüßt hold ^{Dres} ~~Dres~~ den leuchtenden ^{Wid} ~~Wid~~.
Alme duften gar ^{sch} ~~sch~~ und ^{Ekme} ~~Ekme~~ dir im Garten,
Und auch ^{Idne} ~~Idne enthaucht ^{Wilmig} ~~Wilmig~~ würzig und ^{schm!} ~~schm!~~.
Wenbs winket der ^{Umi} ~~Umi~~ mit traulich ^{berühmten} ~~berühmten~~ ^{Wlume!} ~~Wlume!~~.
Blühet ^{Uegdn} ~~Uegdn~~ dir nach, such dich die ^{Albee} ~~Albee~~ dort auf!~~

Pyramiden-Rätsel.



Werden die Buchstaben in vorstehender Pyramide richtig geordnet, so ergeben die wahren Reihen Wörter mit folgender Bedeutung: 1. Buchstabe, 2. Fluß in ^{Stoken} ~~Stoken~~, 3. Astronomische bzw. mathematische Bezeichnung, 4. Ort in ^{Westfalen} ~~Westfalen~~, 5. Stadt in ^{Schleswig-Holstein} ~~Schleswig-Holstein~~, 6. Blütenbau der Pflanze.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel:



- Domestik-Zierge:** 1. acht, acht. 2. arme, Arme. 3. Baden, Baden. 4. betrüge, betrüger. 5. Essen, Essen. 6. Fallen, fallen. 7. geladen, geladen.
- Scharade:** Handwerk.
- Ketten-Rätsel:** Bruch-Stück Stück-Werk Werk-Bruch
Druck-Vast Vast-Schrift Schrift-Aug Aug-Tau Tau-Wind
Wind-Spiel Spiel-Uhr Uhr-Rad Rad-Bruch.
- Bilder-Rätsel:** Schöne Blumen sehen nicht lange am Wege.
- Namen-Rätsel:** 1. Sebastian. 2. Madens. 3. Daniel. 4. Edmund. 5. Salvator.

Eine gefährliche Schlittenfahrt.

Erinnerung von Otto Krauß-Steglich.

In den Filmen sieht man zuweilen, wie der Held des rollenden Bilderbuches durchgehenden Pferden in die Zügel fällt. Nun gehen Pferde, um gefilmt zu werden, nicht richtig durch, und würden sie es tun, möchte ich den Kurbelkasten sehen, der sie auf den Film bringen wollte.

Ich hatte wiederholt das zweifelhafte Vergnügen, von durchgehenden Pferden ins Ungewisse und Dunkle gerissen zu werden. Es war einmal erster Schnee gefallen und der Schlitten hervorgezogen worden. Ich befand mich mit zwei weiblichen Gästen vom Bahnhof der Stadt auf dem Heimweg nach dem acht Kilometer entfernten Landgut auf der Chaussee. Die Pferde gingen stets unruhig-feurig auf dem Heimweg. Beides waren Halbblüter, eingefahrene Tiere, das Handpferd etwas nervös, das Sattelpferd zuverlässig sitzhaft und fromm.

Es war in diesem Jahre die erste Schlittenfahrt. Der anspannende Kutscher hatte zu Hause vergessen, mit einem zweiten Volzen die Deichsel festzuhalten. Jetzt, beim Parieren, bog sie sich im Gelenk empor, und dann schlugen die Ortschaften in die Hosen der Pferde. Wie gesagt, sie gingen wie immer auf dem Heimweg unrauhvoller, und das Handpferd hatte, das spürte ich schon, als wir die Stadt verließen, irgend etwas Besonderes vor. Es war verflört, fiel immer wieder ercht in Galopp und steckte mit seinem auffälligen, ordnungswidrigen Benehmen den noch brav trabenden Genossen an. Die Augen begannen ihm zu funkeln und zu blitzen, die Ohren zuckten hin und her wie windgejagte Flammen.

Ich versuchte hier und da den Schritt zu erzwingen, aber kaum fielen die Pferde im Tempo ab, hob sich im Widerhalten die Deichsel, das unselige Ortschaft schlackerte, schlug an, und die Tiere, immer nervöser, schossen wieder vor. Ehe ich wusste wie, wurden die Mäuler in den lang vorgestreckten Köpfen steinhart, die Kandare verlor ihre Wirkung und mit den aufgerissenen Schnauzen rissen die Tiere am Zügel, der festgeklemmt in meiner Faust lag, den Schlitten spielend hin, ohne daß die Stränge sich auch nur noch vorübergehend angespannt hätten.

Das ruhige Blut des Sattelpferdes war unter dem bösen Einfluß des dämonischen Genossen umgeschlagen, und von Sekunde zu Sekunde jagten die Tiere unbeherrschter vorwärts. Die Reine rasteten maschinenmäßig den Raum, sie hämmerten einen rasenden, wahn sinnigen Takt auf der Landstraße, in den fernhin starrenden Augen den erbarmungslosen Zersinn.

Jetzt, fühlte ich, war mein Regententum in jedem Sinne zu Ende. An den Stahlstangen der Kandare, die im aufgesperreten fühllosen Maule riß und wühlte, an den Gurtzügeln, die ich verbissen ohnmächtig mit aller Kraft anspannte, schleppten sie tausend das glattkufige Gefährt hin.

Bis zur Katastrophe waren nur Sekunden. Aber was für ein gedämmerter Zeitraum ist doch eine Sekunde!

Ich hätte versucht, aufs freie Feld zu kommen, um dort den Zersinn der Pferde einfach abspinnen zu lassen, aber die vorbeifahrenden Baumreihen, der Straßengraben und vor allem dazwischen die hohen Steinschotterhaufen ver-

wehrt jedes Hindurchhauen, selbst wenn das verblendet vorwärtsstürmende Gespann sich hätte abbiegen lassen. Links lag ein viele Meter tiefer Abhang. Dort hinab, und wir hätten jeden harten Gegenstand im Leibe gebrochen.

Die beschaulich einhertrollenden Geschirre auf der Straße wichen erschreckt in die Deckung der alten Alazienstämme. Einen großen, kanariengelben Fleck sah ich von weitem ratlos nach Verminderung streben vor unserem unheilvollen Anlauf. Es war ein Postwagen. Und meine tolleren Kanailen, als ob Geld so besonders schön wäre, rannten wie aus der Plinte geschossen wohlgezielt darauflos. Der Schlitten segte schleudernd über die aufstrebende Landstraße. Dem gelben Kasten rückten wir mit Gedankenschnelle näher. Sein Hinterrad stand großmächtig heraus. Hart vor der gelben Wand schreckten die Biester, brachen sich rechts ab, warfen den Schlitten gegen das Hinterrad, wir pendelten auf die andere Chausseeseite an einen Schotterhaufen, es gab einen Krach, Quielen, Schreien und was so alles dazu gehört. —

Es folgte eine angemessene Pause, die ich peinlich ausnutzte, festzustellen, ob ich noch beisammen und wo ich war. Vom Schlitten stand, mitten durchgebrochen, nur die hintere Hälfte oben auf dem Steinhäufen pittoresk gruppiert, und meine Begleiterinnen erwiesen sich nicht als leichte Personen, sie lagen tief im Grund des Straßengrabens unter dem Schnee und hoben wie die Priemeln im Frühling ihre Köpfe. Wir waren aber alle wohlauf.

Der Postwagen entfloh, er dachte vielleicht, wir gehen nun einzeln weiterhin so durch. Die andere Hälfte des Schlittens fanden wir ein paar hundert Meter weiter davon. Die Pferde waren an dem Tage, statt in drei Viertelstunden nach Haus zu traben, auf dem Gutshof schon nach zehn Minuten beschäumt und dampfend angelangt; sie hatten sich ungeduldet in den Stall begeben und dort festgestellt, daß die Futterzeit schon um eine Viertelstunde überschritten war. Darum hatte Erbe nolgetan.

Die Rothersteins.

Roman von Erich Ebenstein.

20. Fortsetzung.

Rüdiger schwieg. Verwirrende Gedanken stürmten durch seinen Kopf. War es möglich, daß er richtig gesehen hatte? Warum war Do mit einem Male so gänzlich verändert? Warum schoß ihr das Blut ins Gesicht, als Waldemar ihnen gegenübertrat? Und Waldemar — er war nie gern in Wilhelminenruhe gewesen... nun wollte er sogar den Winter dort verbringen!

Ein Groll, den er sich nicht erklären konnte, wallte sich gegen den Freund in ihm auf. Was dachte der sich denn? Daß Do ihm nur so in die Arme fliegen würde? Und überhaupt...

„Es wäre eine sehr gute Partie für Dorothea,“ sagte Magelone nun. „Da sie, wie es scheint, ja doch keine Lust hat, ins Kloster zu gehen —“

„Meinst du, sie würde den ersten besten nehmen, der sie haben will!“ fiel Rüdiger scharf ein. „Du traust ihr einen sehr merkwürdigen Charakter zu!“

„Mein Gott, doch keinen schlechten! Waldemar ist ein bildhübscher Mensch und gewiß nicht der „Erste-Beste“. Die Rußlands sind enorm reich, und Dorothea wäre glänzend versorgt!“

„Wenn sie eine so berechnende Natur wäre, wie... du voraussehen scheinst! Aber, das ist sie gewiß nicht!“

Magelone wechselte die Farbe.

„Aber, lieber Rüdiger — es war ja nur von einer Möglichkeit die Rede! Warum ärgerst du dich so darüber?“

„Ich ärgere mich nur über die Sucht, stets Schicksal spielen zu wollen mit dem Lebensglück anderer. Diese Sucht scheint euch alle Dorothea gegenüber zu befehlen. Erst wolltet ihr sie ins Kloster stecken —“

„Ich doch nicht! Du selbst warst der Ansicht —“

„Ja. Aber sie ist nicht dafür geschaffen. So wenig wie für eine bloße Versorgungsheirat!“

„Aber warum sollte sie Waldemar denn nicht auch lieben? Es sah mir vorhin ganz so aus, als sei sie auf dem besten Wege dazu. Würdest du denn da deine Einwilligung verweigern?“

Die schöne Magelone sah ihren Schwager scheinbar voll nativen Erstaunens an; aber es glitzerte dabei unruhig in ihren blauen Augen.

Rüdiger fuhr sich über die Stirn.

„Wenn sie ihn liebt —“ antwortete er, sich zur Ruhe zwingend, „gewiß nicht! Aber so weit sind wir ja noch lange nicht — sie kennt ihn doch kaum...“

Ein Stück weiter rückwärts schritt Waldemar eifrig plaudernd neben Do. Aber wie sehr er sich auch Nähe gab, ihr Interesse für dies oder jenes zu beleben, so kurz und zerstreut waren ihre Antworten.

Ihr Blick ruhte meist auf dem voranschreitenden Paar, und ihre Gedanken beschäftigten sich ausschließlich damit.

Wie gut sie zueinander paßten! Und wie sehr sich Rüdiger nun wohl freute, allein mit Magelone plaudern zu können. In der letzten Zeit hatte seine angestrengte Tätigkeit ihm so wenig Zeit dazu gelassen. Do erinnerte sich nicht, die beiden seit Rüdigers Reise so angelegentlich zusammen plaudern gesehen zu haben. Aber nun war ja auch das Trauerjahr zu Ende, nun würden sie bald — Das Herz krampte sich plötzlich in jähem Schmerz zusammen, und ihr Gesichtchen wurde ganz blaß — ja, nun würden sie sich wohl bald verloben und heiraten! Und dann mußte sie fort von Grafenegg. Nicht um die Welt würde sie dann bleiben, so lieb es ihr geworden und so schwer sie scheiden würde von ihrem neuen Wirkungskreis, von Inesl Ubaldo und Hertha...

„Liebe Komtesse, nun frage ich Sie zum dritten Male: Werden Sie mir einmal die Freude machen,

mein neues Bild anzusehen? Sie allein können beurteilen, ob es gut ist und seinen Weg hinaus in die Welt antreten soll!"

Do blickte verstört in die bittenden Augen des jungen Malers.

"Ich verstehe gar nichts von Bildern", murmelte sie schen.

"Trotzdem hoffe ich, daß Sie — dieses Bild versehen werden! Werden Sie kommen?"

"Vielleicht — einmal — wenn Gertha Lust hat —"

Das Augen suchten schon wieder das vorangehende Paar. Unruhig horchte sie auf Magelones leises Lachen, das süß wie das Gezwitscher junger Vögel klang. Liebte sie Rüdiger doch? Ach, es wäre ja schrecklich gewesen, wenn Gertha recht hätte und sie ihn nur nehmen wollte aus Berechnung! Do mußte immer daran denken, so oft sie sie ansah, und das war es, was in ihr einen heimlichen Haß gegen die schöne Magelone entzündet hatte. Es wäre so schrecklich gewesen, einen Mann wie Rüdiger zu täuschen, ihn vielleicht unglücklich zu machen.

Waldemar merkte ihre Herstreutheit sehr wohl. Aber er schob sie auf mädchenhafte Befangenheit, und Do er schien ihm nur noch süßer und liebreizender dadurch.

Am liebsten wäre er gar nicht mehr von ihrer Seite gewichen, aber es ging nicht gut an, sie bis ins Schloß zu begleiten, aus Rücksicht auf das gespannte Verhältnis des Fürsten zu seinem Vater.

Man war überein gekommen, bis zum Ausgang des Prozesses den beiderseitigen Verkehr auf neutrales Gebiet zu verlegen, um die Empfindlichkeit des alten Herrn zu schonen.

Auch blieb Rüdiger jetzt stehen, um sich demgemäß von dem Freund zu verabschieden. Es blieb Waldemar also nichts übrig, als Dos Hand zu lassen und sie durch ein leises „Auf Wiedersehen!“ an seine Bitte zu erinnern.

"Du kommst doch auch bald!" sagte er zu Rüdiger. "Wie du weißt, liegt der Babilon, in dem sich mein Atelier befindet, am äußersten Ende unseres Parks und rangiert also einwandfrei unter dem Begriff „neutrale Zone!"

"Gewiß werde ich dich aufsuchen", antwortete Rüdiger, sich zu unbefangener Freundlichkeit zwingend, denn das „auch" war seinem scharfen Ohr nicht entgangen und hatte ihn verstimmt.

"Und ich?" lächelte Magelone. "Mich fordern Sie nicht auf, mitzukommen? Wissen Sie nicht, daß ich erstens neugierig auf Ihr neues Bild bin, dessen Existenz mir Rüdiger verriet, und zweitens . . . daß ich auch ein wenig Ihre Freundin bin?"

"Aber liebe Gräfin! Sie wissen doch, daß es mir jederzeit eine Ehre sein wird, wenn Sie kommen."

Man trennte sich; Rüdiger war sehr schweigsam während des Frühstücks. Desto fröhlicher schien Magelone, die sich so deutlich Mühe gab, die Wolken von

seiner Stirn zu vertreiben, daß die Gräfin und Annelese mehr als einmal bededte Blicke wechselten. Schließlich konnte er, ohne unhöflich zu sein, denn auch ihre vielen Fragen nicht unbeantwortet lassen und mußte ihr über seine Tätigkeit als „Verwalter" von Grafenegg erschöpfend Auskunft geben.

"Du nimmst es ja furchtbar ernst mit deinen Pflichten, Rüdiger!" sagte sie zuletzt halb scherzhaft, halb bewundernd. "Wenn dir alles gelingt, was du planst, wirst du ja noch ein steinreicher Mann werden."

"Darum ist es mir nicht so sehr zu tun, als überhaupt etwas Tüchtiges zu leisten", antwortete er kurz.

Gleich nach dem Frühstück nahm er Gertha beiseite.

"Ich habe deinen Wunsch erfüllt und mit Dorothea gesprochen", sagte er ernst. "Ich hoffe, sie hat nun keine Angst mehr vor mir."

"Rein! Sie hat mir neulich sogleich freudestrahlend von eurer Unterredung erzählt und ist ganz begeistert von deiner Güte."

"So?" Rüdiger errötete und zerrte dann unruhig an seinem Schnurrbart. "Ich habe nun aber auch eine Frage an dich, Gertha. Du hast damals, als du mir die Deviten lasest, mit einer mysteriösen Andeutung geschlossen, um deren Erklärung ich dich jetzt bitten möchte. Du sagtest, ich könne Dorothea die Wege zum Glück verlegen, wenn ich sie aus Grafenegg entfernte. Was meinstest du damit?"

Gertha sah unschlüssig vor sich hin. Endlich sagte sie zögernd: "Ich weiß nicht, ob ich berechtigt bin, darüber schon heute zu sprechen."

"Ich glaube, es ist mein Recht, als Vormund klar zu sehen in allem, was mein — Mündel betrifft! Uebrigens will ich dir die Sache erleichtern. Du weißt aus Magelones Bericht über unseren Spaziergang vorhin, daß Waldemar wieder hier ist und uns ein Stück begleitet hat —"

"Run — und?" Gertha sah ihren Bruder gespannt an, während ein verschmitztes Lächeln um ihren Mund spielte. "Ist dir daran etwas so Merkwürdiges aufgefallen?"

"Ja! Seine Art Dorothea gegenüber war — sehr merkwürdig! Auch die ihre. Sie verlor ja förmlich die Sprache darüber und kam aus dem Eröthen gar nicht heraus. Auch hat Waldemar seine Pariser Reise aufgegeben und will jetzt hier bleiben."

Gertha lachte plötzlich hell auf.

"Ach, du dummer Rüdiger, wenn du das alles schon gemerkt hast, was fragst du mich dann noch? Dann mußt du es ja wissen, daß die beiden sich lieben!"

Rüdiger war blaß geworden. Wortlos starrte er zu Boden.

Gertha gab ihm einen kleinen Stoß.

"Run du — ist es dir etwa nicht recht? Könntest du Do einen besseren Mann wünschen? Siehst du,

ich las es ihm ja gleich vom Gesicht ab, als er das erste Mal gegenüberstand. Und später hat er mir auch anvertraut. Er ist rasend verliebt in sie und möchte sie am liebsten schon morgen heiraten."

"Und sie — liebt ihn — wieder?"

"Wie sollte sie nicht! Einen Mann wie Waldemar! Nur — sie ist sich dessen noch nicht klar bewußt. Sie ist ja noch so jung und schön wie ein kleiner Waldvogel."

Rüdiger holte tief Atem, als beengte etwas seine Brust.

"Ja, sie ist noch sehr jung — zu jung vielleicht, um schon überhaupt zu wissen, was Liebe ist", sagte er nachdenklich. "Man kann sich da sehr leicht täuschen über sich selbst, man hält oft etwas für Liebe, was nur in äußerlichen Eindrücken wurzelt und sich später als Phantom erweist. Keinesfalls darf in dieser Sache etwas überstürzt werden. Man muß Dorothea Zeit lassen, sich und — Waldemar gründlich zu prüfen."

Er sprach mit Anstrengung. Gertha fand im stillen: gezwungen und kalt. Sie unterbrach ihn ärgerlich.

"Das ist doch selbstverständlich. Kein Mensch denkt daran, etwas zu überstürzen. Uebrigens kannst du die ganze Sache ruhig Dorothea und Waldemar allein überlassen. Zwischen Liebende soll sich niemand mit Mut eindringen — und wäre es noch so gut gemeint!"

Nur selten Zeit stand Magelone vor Do und zupfte sie scheinbar schelmisch am Ohrläppchen. Sie waren beide allein auf der Terrasse zurückgeblieben nach dem Frühstück.

"Sieh, sieh, Kleine", sagte Magelone scherzend, aber das kalte Gähnen war dabei wieder in ihren blauen Augen, "wir sind also bei aller zur Scham getragenen Harnüfigkeit doch recht veranlagt, wie ich heute ich! Wir haben uns in aller Stille schon einen feurigen Verehrer angeschafft und greifen trotzdem nach einem zweiten — von dem wir nicht einmal wissen, ob er noch — frei ist!"

Do war bei Magelones Worten zusammengeschröck und starrte nun fassunglos in das rosige Gesicht der jungen Witwe.

Dann aber schoß ihr das Blut in Strömen ins Gesicht, und sie rief heftig: "Wie darfst du mir so etwas sagen, Magelone! Ich und — tolett! Wie ist mir dies in den Sinn gekommen!"

"Und wie nennst du es denn, wenn du mit Rüdiger hinter unser aller Rücken Morgenpromenaden machst, die sich für ein so junges Mädchen keinesfalls schicken?"

"Er ist doch mein Vormund", stammelte Do, "und ich schwöre dir, daß ich nichts Unrechtes dabei dachte! Er trat mich ganz zufällig! Und es war das erste Mal, Magelone — glaube mir doch!" Sie brach in Tränen aus. "Wie kannst du nur so schlecht von mir denken!"

Einm

Di
Bezieh
bunden
irgendw
So auch
heimrat
die einz
Hauptg
erstellte
Redner
folgend
spricht,
bebende
schaft i
Zeiten
wie un
Mange
Mittel,
zu scha
gehts a
als das
gall. F
fehlen
bat kein
Fabrike
schlecht,
eine F
Kapital
meisten

Di
Bezieh
bunden
irgendw
So auch
heimrat
die einz
Hauptg
erstellte
Redner
folgend
spricht,
bebende
schaft i
Zeiten
wie un
Mange
Mittel,
zu scha
gehts a
als das
gall. F
fehlen
bat kein
Fabrike
schlecht,
eine F
Kapital
meisten



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weisheit-Zeitung

34. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomischer Grundmann, Neubrunn

Über Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1925

Etwas über bayerische Schafzucht.

Von Dr. W. Wieser.

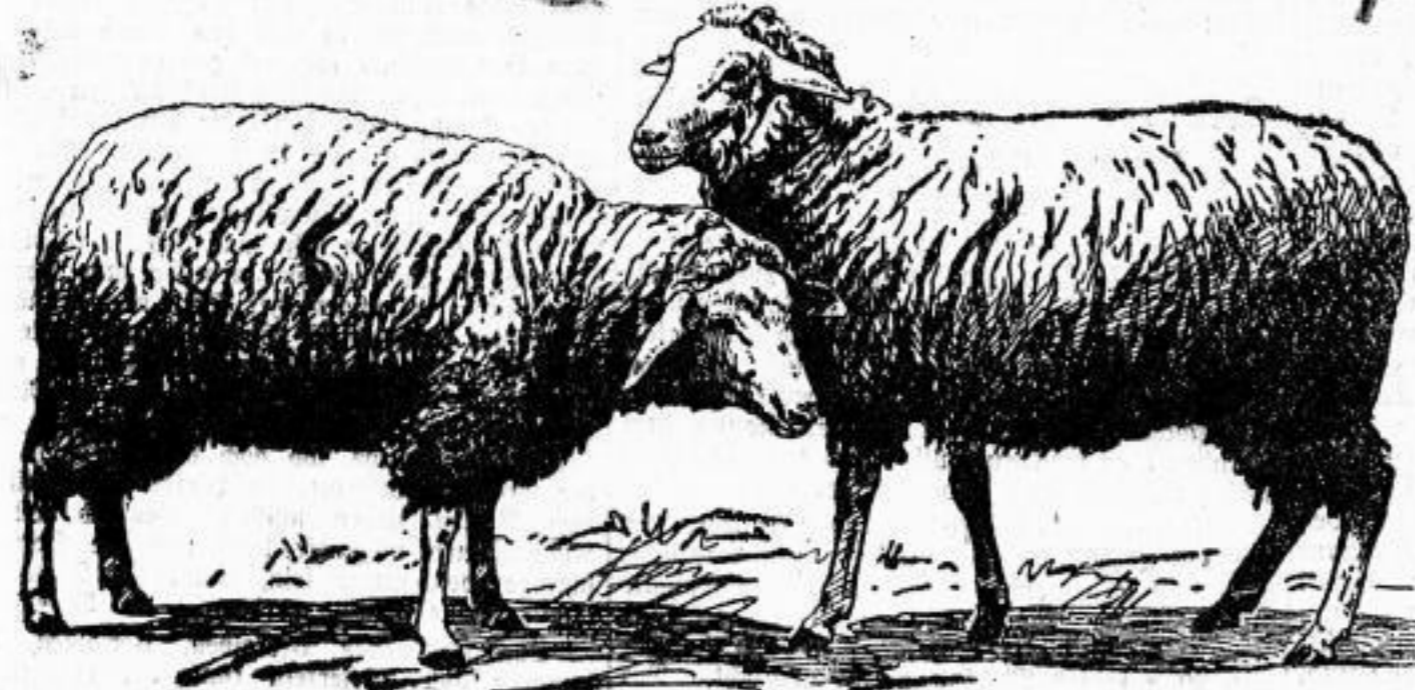
Vor dem Kriege war die Schafzucht das Stiefkind in der landwirtschaftlichen Tierzucht. Mit dem Kriege änderte sich das mit einem Male. Man begann sich darauf, daß solch ein Schaf nicht bloß Wolle und Fleisch, sondern auch einen überaus wertvollen Dung liefert, der sich für die meisten Böden vorzüglich eignet. Und so stieg denn auch in Bayern, das nach Preußen den stärksten Schafbestand aufwies, dieser in den Jahren von 1913 bis 1923 fast um die Hälfte.

Unter den bayerischen Schafzuchten spielte früher das Frankenschaf eine bedeutende Rolle. Seine kennzeichnenden Merkmale lassen sich kurz zusammenfassen. Es hat schlichte Wolle, die ziemlich fein und schlicht gewellt ist, eine

München ein Markstein in der Geschichte der bayerischen Schafzucht, als 1918 nach einer genauen amtlichen Erfassung der vorhandenen Schafzuchten und Schläge das weisköpfige veredelte württembergische Landschaf als Zuchtziel für den größten Teil Bayerns aufgestellt wurde. Es steht im Kampf zwischen Landschafen und Edelschafen am günstigsten da, weil es in der Wolle ertragreich und von genügender Feinheit und Ausgeglichenheit ist und sein Fleisch allgemein begehrt wird. Neben diesem wird noch das Frankenschaf und das Rhönenschaf in den dafür geeigneten Bezirken gefördert. Auch unveredelte Landschläge sollen dort, wo sie am Blage sind, weiter gepflegt werden. Weiterhin setzte züchterische Arbeit ein, um aus einem rein empirisch arbeitenden Schafhalter einen denkenden und zielbewußten Schafzüchter zu machen. Züchtung und Herdbuchführung

fortkommen gefunden, zumal die gesamte bayerische Schafzucht, im Gegensatz zur Vorkriegszeit, in einer mächtigen Organisation zusammengefaßt ist, die ihr Zuchtziel klar erkannt hat und das bayerische Schaf in Wolle und Fleisch zu veredeln strebt.

Relative Leistung nach Wolle und Fleisch, die den wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt ist, die sich nach Ernährung und Haltung richtet, wird das Zuchtziel überhaupt unserer gesamten deutschen Schafzucht sein. Die großen Lasten, die die Landwirtschaft zu tragen hat, zwingen eben, jede Bodenfläche und alles und jedes irgendwie verwendbare Futter gut zu verwerten. Die schweren englischen Rassen sind dazu nicht geeignet. Das Streben nach Größe, Masse und Schwere der Schafe nach englischem Muster führte uns auf falsche Wege, denn die glänzenden Futter- und Weideverhältnisse Englands stehen uns in Deutschland nicht zur Verfügung. Das Kilogramm Wolle und Fleisch mit Futtermitteln der eignen Wirtschaft möglichst billig zu erzeugen und danach die Zucht zu leiten, wird unser Ziel sein müssen. Neben einer guten Futterausnutzung und Bewertung wird das allergrößte Gewicht auf Gesundheit und Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse zu legen sein. Ein Schaf wird dann herangezogen, das für jeden landwirtschaftlichen Betrieb, Groß- wie Kleinbetrieb, paßt. Wirtschaftliche Zweckmäßigkeit, möglichst hohe Futterverwertung bei robuster Gesundheit und zufriedenstellender gesteigerter Leistung, das ist das Ziel, das die deutsche Schafzucht zu verfolgen hat. Werden diese Gesichtspunkte immer mehr und mehr berücksichtigt, dann können wir mit Vertrauen in die Zukunft der deutschen



Frankenschaf.

Länge von 6 bis 10 cm aufweist und ein Schurgewicht von 1 1/2 bis 2 kg erbringt. Das Tier ist einfarbig, hat nachts und bis zu den Knien nackte Beine, die dieses Schaf gegen Mäuse wenig empfindlich machen, ein sehr beachtenswerter Punkt. Dabei sind die Schafe sowohl wie Böcke hornlos. Unsere Abbildung gibt eine sehr gute Darstellung dieser Rasse. Da die Tiere schnell heranwachsen, erlangen sie bald mit 60 bis 65 am Rückenhöhe und 70 bis 75 cm Rumpflänge eine mittlere Größe. Zur Ausnutzung natürlicher Schafweiden und zur Verwertung großer Strohmassen und voluminöser Futterabfälle eignen sich diese Tiere ganz vorzüglich. Weniger geeignet aber sind sie für eine schnelle Mast mit hochverdaulichem Kraftfutter.

Aus diesem Frankenschaf ist durch dessen Kreuzung mit dem Merinoschaf das genügsame veredelte Württemberger Landschaf hervorgegangen, das deshalb auch vielfach Württembergisches Bastardschaf genannt wird. Je nach der Stärke der Merino-Einmischung unterscheidet man dabei Staubastarde und Feinbastarde. Es was nach der Mitteilung des Direktors Dr. Assel-

wurden eingeführt, und die Zucht auf Leistung begann. Landesbod- und Schafzuchten folgten, die ständig einen Überblick über die bayerische Schafzucht gewährten, und die genossenschaftliche Bewertung der Schäfererzeugnisse setzte ein. Augenblicklich kann wohl behauptet werden, daß in züchterischer Beziehung das veredelte württembergische Landschaf den Siegeszug durch Bayern angetreten hat, und daß das frühere Frankenschaf immer mehr durch dieses aufgefressen und verdrängt wird. Reinarassige Frankenschafe werden über lang oder kurz nur noch schwer in Bayern zu finden sein. Es liegt das zum Teil an den Anforderungen der Textilindustrie, die einen ausgeglichenen Wollkapsel und eine gewisse Feinheit des Wollhaares verlangt.

Die bayerische Schafzucht befindet sich somit augenblicklich in der Umwandlung. Die sogenannten Züchter, die während der Inflationszeit begeisterte Anhänger der Schafzucht waren und heute infolge mangelnden Verständnisses nicht mehr mitkommen können, haben die Schafzucht aufgegeben. Dafür hat der bodenständige Schafzüchter wieder freie Bahn zum gezielten

Schafzucht sehen. Diese Ziele und Gesichtspunkte werden unsere Schafzucht in allen Lagen auch vor etwaigen neuen Erschütterungen bewahren.

Am ersten dürfte diesen Zielen wohl das oben erwähnte württembergische Landschaf entsprechen, das im ganzen Reiche schon starke Verbreitung gefunden hat, in unzähligen Betrieben eingeführt ist und sich überall Freunde erworben hat. Mit diesem Schafe wäre so manche Gegeninstanz, sich eine eigene Landesschafzucht aufzubauen und vielleicht auch wieder die Hauszucht einzuführen. Auch überall dort, wo der Kleinbauer sich keinen Schäfer halten kann, gehört dieses Schaf hin, das an Wartung, Pflege und Ernährung mäßige Ansprüche stellt. Jedoch auch der Großgrundbesitzer wird sicherlich keinen Fehlgriff tun, wenn er einen Versuch, mit dem veredelten württembergischen Landschaf macht, ein Versuch, der wahrscheinlich dazu führen wird, dieses Schaf auch fürderhin beizubehalten. Es nimmt eben unter allen veredelten Landrassen eine Vorzugsstellung ein.

096.
Franken-
schaf.
Wolle
und noch
t. mecht-
sehr
Kästlein.
In den
m. un-
n. un-
en Ver-
station:
Koggen
2 (186
-166).
euneh
(17/25
Koggen
2-24
-23)
-12,50
Kuchen
8,50
21,60).
stoffel-
e be-
stiers
De-
he.
117
60
90
97
100
90
46
96
147
84
46
90
Watte-
Kalle
856
800
896
Kette
Kette

Schutz dem Geflügel bei schlechtem Wetter!

Von L. Sch.

Die Tage werden kürzer, die Luft kälter und Regenschauer setzen ein. Jetzt muß der Geflügelzüchter auf der Hut sein und seine Sorge um das Wohlbefinden seiner Pfleglinge verdoppeln. Solange das warme, sommerliche Wetter anhält, haben die Tiere ihren Tummelplatz draußen, doch wohnt, wenn das schlechte Wetter einsetzt? Schon bevor die schlechte Jahreszeit ihren Einzug hält, sind alle Ställe gründlich nachzusehen und instand zu setzen. Licht und Luft soll den Tieren nicht vorenthalten werden, im Gegenteil, soviel als möglich in den Stall bringen lassen — nur Zugluft darf nicht sein. Nichts ist den Hühnern so schädlich wie Zugluft, Schnupfen, Diphtherie sind die unausbleiblichen Folgen. Selbstverständlich ist dafür zu sorgen, daß die Ställe regenrichtig sind. Besondere Sorgfalt ist während der kalten Jahreszeit auf die Reinhaltung der Ställe zu verwenden. Je enger die Ställe sind und je peinlicher muß auf die Reinhaltung gesehen werden. Sehr unterstützt werden wir bei der Reinhaltung der Ställe durch geeignete Einstreu. Am besten ist da wohl Torfmull, es hat die Fähigkeit, alle Feuchtigkeit aufzusaugen, außerdem wirkt Torfstreu durch seinen Gehalt an Humusäure desinfizierend, da sich Bakterien, die Verursacher und Verbreiter vieler Krankheiten, in saueren Medien nicht entwickeln können. Auch erwärmt Torfstreu in sehr erwünschter Weise den Fußboden, wo dieser aus Zement oder Steinplatten besteht.

Durchaus verkehrt ist es, die Hühner und auch anderes Geflügel bei kaltem und schlechtem Wetter ständig im Stall zu halten. Den Tieren soll stets die Möglichkeit gegeben werden, sich im Freien aufzuhalten. Je weniger sich die Hühner im Stall aufhalten, desto zuträglicher ist es für ihr Wohlbefinden. Nur keine Verwechslung; im Gegenteil, je mehr Abhärtung, desto besser. Das beste Mittel, den Hühnern den Aufenthalt in frischer Luft auch bei schlechtestem Wetter zu ermöglichen, ist — falls kein Offensivstall vorhanden ist — ein gedeckter Scharraum, der sich unter einem offenen Schuppen leicht herrichten läßt. Den Boden bedeckt man mit einer etwa 20 cm hohen Schicht Stroh oder Spreu und dahinein streut man dann das Körnerfutter, damit den Tieren ständig Arbeit zum Suchen und Scharren gegeben ist. Auch bei dem kältesten Wetter werden sich die Hühner hier wohl fühlen, die ständige Bewegung ist ihnen sehr dienlich, nur das faule Umherhocken ist bei kaltem, schlechtem Wetter schädlich. Die ständige Bewegung, welche sich die Hühner im Scharraum machen, ist das beste Mittel, dieselben zum zeitigen Beginn mit der Eiablage zu veranlassen. Auch vor den Untugenden des Eier- und Federfressens, welche oft genug eine Folge der Langeweile sind, werden die Hühner durch rege Arbeit im Scharraum bewahrt. Selbstverständlich treibt auch oft Mangel an Raik und Salzen die Hühner an der Fütterung und ist durch Verabreichung von viel Grünfutter — im Winter Grünkohl —, Fleischmehl und Mineralfalz, zu beheben.

Schattenmorellen.

Von Rdt.

Mancher Gartenfreund hat schon den berechtigten Wunsch gehabt, Schattenstellen des Gartens, besonders an Mauern und abgelegenen Ecken, zu bepflanzen. Er hat Brombeeren und Johannisbeeren angelegt und auch einige annehmbare Erträge erzielt. Aber diese stehen in keinem Vergleich zu den Ernten, die er gehalten haben würde, wenn er Schattenmorellen angepflanzt hätte. Schattenmorellen sind Spätkirschen in Größe der bekannten Ammore und von mittelgroßem Umfang. Sie nehmen eine dunkelrote Färbung an und gleichen im Geschmack den Früchten der sauer-süßen Ostheimer Weichselkirsche. Man nennt sie auch Totkirschen. Ihre Reife tritt Anfang August ein, und die Kirschen halten sich am Zweige bis in den September hinein. Ihre Vorzüge bestehen eben darin, daß sie im Schatten, wo andere Bäume verfaulen, wachsen und tragen und fast jedes Jahr neue, gute Ernten liefern. Die Bewertung der Früchte

ist eine sehr vielfältige. Sie dienen sowohl zur Saft- und Weinbereitung und werden gern von den Konservensfabriken und auf dem Markte gekauft und gut bezahlt.

Die Anpflanzung geschieht am besten in den Herbstmonaten. Die Früchte dürfen nicht zu früh eingeerntet werden, damit sie völlig reif werden und ihr ansprechendes Aroma erhalten. Bei der Anpflanzung wird im allgemeinen die Spalierform sehr bevorzugt, die für die Dauer dann durch entsprechende Behandlung beibehalten werden muß. Alle jungen Triebe von den Hauptästen, mit Ausnahme derer, die zur Verlängerung dienen, werden auf fünf Blätter entpfligt, solange sie noch weich sind und vielleicht acht Blätter haben. Treiben die oberen Äugen nochmals aus, so werden sie wiederum auf zwei Äugen entpfligt und im Herbst zurückgeschnitten. Ferner muß von Zeit zu Zeit das Fruchtholz verjüngt werden, und zwar derart, daß es bis auf den untersten am Hauptaste sitzenden jungen Zweig des Fruchtholzes zurückgeschnitten wird. Versäumt man dies, so kann man die unangenehme Erfahrung machen, daß die Zweige nur Blüten tragen, aber keine Früchte. Die Verlängerungsäste werden im Winter, je nachdem sie stark getrieben haben, ein Drittel bis zur Hälfte eingekürzt.

Bei der Baum- oder Strauchform, zu der man ebenfalls die Schattenmorelle heranwachsen lassen kann, ist das Verfahren noch einfacher. Man läßt in den ersten Jahren Seitenzweige als Hauptäste sich ausbilden und kürzt die Verlängerungsäste im Winter ein. Nach zwei oder drei Jahren der Entwicklung des Baumes oder des Strauches unterläßt man alles Schneiden, sorgt aber dafür, daß die Zweige allenthalben Luft und Licht haben. Was den Boden und die Höhenlage anbetrifft, so stellt die Schattenmorelle an beides keine besonderen Ansprüche. Nur allzu große Masse scheint ihrem Wachstum nicht zuträglich zu sein.

Selbstgebadenes Konfekt für die Weihnachtsschüssel.

Von M. T.

Mandel-Konfekt. 280 g geschälte und geriebene süße Mandeln werden mit zwei Weiszeiern zu einem Teig gerührt, 280 g Vanillenzucker und etwas feingewiegte Zitronenschale hinzugegeben und alles auf einem mit Zucker reichlich bestreuten Brett ausgewalzt. Aus dem Teig werden Formen ausgestochen, die in einem warmen Raume drei Stunden lang trocknen müssen und dann in einem mäßig warmen Rohr gebacken werden.

Diplomaten-Konfekt. 150 g Butter wird mit 150 g Zucker und drei Eigelbweibern vermischt, dazu 80 g ausgeweichte Schokolade, 150 g geschälte und geriebene Mandeln, die Schale einer halben Zitrone und zuletzt der Schnee der drei Weiszeier und 20 g feines Mehl darunter gemischt. Der Teig wird fingerdick auf ein Blech gestrichen und bei mäßiger Hitze gebacken. Darauf sticht man Ringe und andere Figuren aus, bestreicht sie mit verschiedenartiger Marmelade, legt je zwei gleiche Figuren aufeinander und streicht eine Zuckerglasur darüber.

Ausgestochenes Schokoladen-Konfekt. 140 g Puderzucker, eine Tafel geriebene Schokolade, Zitronenschale und der Schnee von einem Weiszei wird so lange gerührt, bis man einen ganz feinen Teig erhalten hat, den man auf einem reichlich gezuckerten Brett auswalzt. Aus dieser Masse sticht man beliebige Formen aus, legt sie auf ein mit Wachs gefettetes Blech und bäckt sie bei geringer Hitze.

Fondants. Von einem Weiszei wird ein kaffeebrauner Schnee bereitet und so viel Puderzucker hinzugefügt, daß man einen geschmeidigen Brei erhält. Da hinein fügt man etwas Zitronensaft und zwei bis drei Eßlöffel voll Hagebuttenmark. Jetzt kommt die Masse auf ein mit Zucker bestreutes Brett zum Auswalzen. Ist der Teig nicht dick genug, muß noch etwas Zucker hinzugefügt werden. Man sticht Formen aus, legt diese auf ein mit Zucker bestreutes Papier und läßt sie im Ofen trocknen.

Hafelnuß-Konfekt. In den Schnee von vier Weiszeiern rührt man 250 g Puderzucker, Vanille und etwas Zitronensaft, nimmt darauf vier bis fünf Löffel von der Mischung fort, vermischt das übrige mit 140 g geriebenen Mandeln

und 140 g geriebenen Hafelnüssen, wälzt den Teig halb fingerdick aus, schneidet Stücke davon, legt diese auf Oblaten, läßt sie zwei Stunden lang abtrocknen, streicht die anfangs beiseite genommene Masse darüber und bäckt alles vorsichtig in einem mäßig warmen Ofen. Erst nach dem Abkühlen wird das Konfekt fest.

Troquante. 210 g Zucker werden in einem Gefäß so lange erhitzt, bis sie flüssig geworden sind und locken. Der Zucker muß so lange locken, bis er eine braune Farbe angenommen hat. Da hinein schüttet man 200 g abgezogene und blättrig geschnittene Mandeln, rührt sie so lange um, bis sie die Farbe des Zuckers angenommen haben. Dann schüttet man die Masse auf ein Blech, das reichlich mit Zucker bestreut wurde, wälzt die Masse ein wenig hin und her und drückt sie, so lange die Masse noch heiß ist, in beliebige Formen. Nach dem Erkalten ist das Konfekt hart. Mandelhäufchen. Das Weiszei von sechs Eiern wird zu steifem Schnee geschlagen und mit 560 g Puderzucker zu einem dicken Brei verrührt. Darauf fügt man 560 g geschälte in längliche, feine Streifen geschnittene Mandeln, sowie etwa 10 Zitronenschale und Zitronat hinzu, setzt kleine Häufchen auf Oblaten und bäckt sie in einem mäßig warmen Ofen.

Neues aus Stall und Hof.

Die Beschaffenheit des Jugeschiters hat ganz erheblichen Einfluß auf die Leistungsfähigkeit des Pferdes. So eignet sich das Sichelgeschirr gut zum Anlernen junger Pferde, bei leichtem Zuge und häufigem Pferdewechsel, da es leicht jedem Pferde angepaßt werden kann. Voll aber kann das Tier dabei seine Zugkraft nicht entwickeln, weil es in dem zu tief sitzenden Brustblatt zu wenig Stütze findet und weil auch die freie Atmung verringert wird. Das Kummelgeschirr hingegen behebt diese Mängel, weil sich in ihm das Pferd besser als beim Sichelgeschirr mit der ganzen Wucht seiner Masse hineinlegen und seine Kraft voll zur Geltung bringen kann. Dabei bleibt die Brust unbehindert und ein freies Atmen ist ermöglicht. Allerdings muß ein Kummel gut passen, sonst schneuert es und, und solche Wundläsungen verheilen schwer. Bei Wundarbeiten läßt man das Pferd bis zur Heilung im Sichelgeschirr arbeiten und behandelt die Wunden in sachgemäßer Weise nach gründlicher Reinigung zunächst mit Jodtinktur und später mit Jinkfaden. Wie oft sieht man auch Pferde gehen, die einen wunden Rücken haben, weil der Rückenriemen so hart geschnallt worden ist, daß beim Ziehen am Pfluge, wo doch die Last nicht über dem Rücken ziehen müssen. Deshalb soll der Rückenriemen möglichst lang und die Schwanzschlinge weit genug sein, damit die Tiere nicht unnötigerweise gequält werden.

Das anstehende Verfahren, Verfallsen, Verlammen und Verkereln kann bei rechtzeitigem energischen Eingreifen durch die Landwirte selbst wirksam bekämpft werden. Wichtig ist die Bekämpfung ist die Verhütung, die darin besteht, daß der Landwirt nach jeder Geburt, die nicht normal verläuft, durch eine einmalige Temperaturmessung sich davon überzeugt, ob Fieber eingetreten ist. Die Messungen geschehen am besten nachmittags um 5 Uhr. Sie sollen Aufschluß geben, ob das gefährliche Puerperalfieber, Gebärfieber, das dem Kindbettfieber der Frauen entspricht, oder ob eine andere fieberhafte Krankheit sich zu entwickeln beginnt. Eierstock- und Eileiterleiden sowie Gebärmutter-Katarrhe sind die häufigsten Ursachen der späteren Unfruchtbarkeit, die häufig genug durch die Erreger des ansteckenden Verfallsens, Verfallsens usw. verursacht werden. Hat man durch eingetretene Temperatursteigerung den Verdacht gewonnen, daß im Anschluß an die Geburt eine Blutvergiftung, das Puerperalfieber, entstanden ist, dann ist dieses mit tierärztlicher Hilfe in den meisten Fällen in diesem Anfangsstadium leicht zu bekämpfen.

Unter den Maßnahmen zur Förderung der Schweinezucht wird vielfach noch zu wenig die Futterdanbarkeit der Tiere berücksichtigt. Obgleich sie von größter Bedeutung für den Wert der Zucht wie auch für den Geldbeutel des Futterdankbare Tiere sollten mit in erster Linie zur Zucht verwendet werden, also solche, die Futter am höchsten verwerten. Besonders sollte die Futterdanbarkeit eines Stalls beobachtet

in erster Linie ein Tier in kann. Nur vor gutes M dankbar Schwein wiegend Wirtsch werten. in dem schaften,

Der sein und aufweisen sein soll damit als möglichst Durchsch für ein Schaf ist lojstes vermag, sind, ab Bewegung vorenthal daß sie nicht und in Wollen

Schw Blutlauf Raßbeine frankten Kreolinm Perubalf abgetötet

Neu Trei

Unter seinen R teilen, Stallung den Rau Kraft zu müssen d zugewinn stärkten stückstoffa müssen b minder u wieder in besonders Gewächse zu stärkte wir, auch mehr Fut mist geb Ernten a und somit steigern u zuführen, Ernten bi

Rastl gänstige u und Wibe und Mella die Gebü Rosen, die bei weite wie in ka eben der A Man hört Blütenfart In den m an der So Rastgabe Dunkelrot schwärzlich freund sie vor und to Stelmasser Mittel zur beim Raß dem Rosen Blütenfart Einlad aufere Dg emige, der

...den ...
...Stunden
...alles
...Erst nach
...in einem
...worden sind
...ange Wochen
...mitten hat
...zogene und
...so lange
...genommen
...auf ein
...ent wurde
...und bräun
...in beliebige
...konstet hart
...von sechs
...en und mit
...i verrührt
...in längliche
...wie etwas
...seht kleine
...in einem

Hof.
...hat ganz
...fähigkeit des
...gut zum
...Zuge und
...dem Pferde
...das Tier
...weil es in
...enig Stöße
...verringert
...hebt diese
...besser als
...ucht seiner
...ur Stellung
...unabhängigen
...Allerdings
...schwerer
...rd bis zur
...behandelt
...gründlicher
...päter mü
...rde gehen
...er Rücken
...das beim
...licht über
...Teil mit
...soll der
...Schwanz
...ere nicht
...R.

...en, Ver
...zeitigen
...wirte selbst
...als die
...in besteht,
...die nicht
...temperatur
...eber ein
...am besten
...Auffschub
...Gebäude
...auen ein
...Krankheit
...und Gie
...sind die
...schärfste
...des an
...werursach
...temperatur
...im An
...ung, das
...dieses mit
...in diesen
...S.

...ung der
...wenig die
...sichtig
...den W
...ente! H
...ter Ein
...die H
...ers soll
...o per

in erster Linie herbeizuführen, denn sie ist eine Eigenschaft, die durch ein einziges solches Tier in ziemlichem Umfange vererbt werden kann. Der zur Zucht bestimmte Eber muß nicht nur von tadelloser Beschaffenheit sein und ein gutes Ahnenregister aufweisen, er soll auch lalterdankbar sein, denn heute kommt es auch im Schweinestall ganz besonders darauf an, vorwiegend solche Tiere zu halten, die das in der Wirtschaft gewonnene Futter am höchsten verwerten. Mit Kraftfutter können wir nicht mehr in dem Grade wie in der Vorkriegszeit wirtschaften, und das ist auch gut so. We.

Der Stall soll in erster Linie geräumig sein und genügend Licht und Luft für die Tiere aufweisen. Wenn der Stall zu niedrig und dampfzig sein sollte, müssen Luftschächte eingebaut werden, damit alle und jede dumpfe Luft und Feuchtigkeit möglichst schnell entweichen kann. Es muß im Durchschnitt für ein Schaf ein Raum von 0,80 qm, für ein Fleischschaf 1,00 qm vorhanden sein. Das Schaf ist draußen im Freien wohl unfer anspruchsloftes Tier, das sich auf Flächen zu ernähren vermag, die für die übrigen Tiergattungen wertlos sind, aber es verlangt unbedingt Freiheit der Bewegung, und die darf ihm auch im Stall nicht vorenthalten werden. Tiere, die dort so eng stehen, daß sie sich kaum zu rühren vermögen, gedeihen nicht und gehen in jeder Beziehung in Fleisch und in Wolle im Ertrage zurück. W.

Schweine der Hahnerställe hat Zweck bei Blutläusen, Flöhen. Bei der Behandlung von Rastbeinen ist eine drilliche Behandlung der erkrankten Beine ratsam, und zwar mit Petroleum, Kreolinwasser (fünf- bis zehnprozentige Lösung), und Perubalsam, da die Milben an den Beinen dadurch abgetötet werden. R. Sch.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Unter alter Kraft des Bodens verstehen wir seinen Reichtum an Humus, pflanzlichen Bestandteilen, Stoppelresten, Wurzeln, Gründünger und Stalldung und vor allen auch an Bakterien. Durch den Raubbau während des Krieges ist die alte Kraft zum großen Teil verloren gegangen. Wir müssen danach trachten, sie dem Boden wiederzugewinnen. Das ist auch heute möglich durch verstärkten Anbau von Luzerne, Rotklee und anderen stickstoffammelnden Pflanzen. Auch die Wiesen müssen besser gepflegt und gedüngt werden. Nicht minder mühte der herbstliche Zwischenfruchtbau wieder in seine alten Rechte treten. Durch das alles, besonders aber auch dadurch, daß die kleeartigen Gewächse durch eine starke Kalk-Phosphatdüngung zu stärkstem Wachstum angeregt werden, gewinnen wir, auch ohne Vieinträchtigung der Getreidefächer, mehr Futter, können mehr Vieh halten, mehr Stallmist gewinnen und durch ihn wiederum erhöhte Ernten an Kartoffeln, Rüben, Weizen erlangen und somit den Ertrag aus der ganzen Wirtschaft steigern und dem Boden wieder die „alte Kraft“ zuführen, die dann Gewähr für dauernde hohe Ernten bietet. W. — 1.

Kalkdüngung der Rosen ist nicht nur eine günstige Wirkung auf das Wachstum, auf Härte und Widerstandsfähigkeit der Blätter gegen Frost und Mehltau aus, sondern beeinflusst auch wesentlich die Größe, Schönheit und Farbe der Blüten. Rosen, die in leichtem Sandboden stehen, haben bei weitem nicht die leuchtende Blütenfarbe wie in kräftiger, lehmiger Erde. Im Sand fehlt eben der Kalk, der im Lehm meistens vorhanden ist. Man hört so oft von Altersschwäche und zu matter Blütenfarbe der rot- und cremegelben Rosen. In den meisten Fällen liegt der Grund aber nicht an der Sorte, sondern am Boden. Eine kräftige Kalkgabe würde dem Fehler bald abhelfen. Dunkelrote Rosen sorten bekommen einen tief-schwarzen Sammethauch, wenn der Rosenfreund sie reichlich mit Kalk düngt und im Sommer vor und während der Blütezeit die Erde und das Stelwasser mit Kalkmilch vermischt. Dieses alte Mittel zur Erzielung einer dunkelgrünen Farbe beim Rosen und Schnittlauch bringt, auch bei den Rosen angewendet, eine auffallend tiefe Blütenfarbe hervor. Wdt.

Günstige Anlage von Winterfütterplätzen für saftige Vögel. Jeder Gartenbesitzer, besonders derjenige, der Obstbäume in seinem Garten stehen hat, sollte darauf bedacht sein, Futterplätze für die kalten

Wintermonate in seinem Bereich anzulegen. Vögel treuen Gehirnen im Kampfe gegen die Kuppen, sollte er die futterarme Zeit erleichtern und ihnen über den harten Winter hinweghelfen. In allererster Linie kommt es darauf an, alle Weisenarten an den Garten zu fesseln, denn gerade sie sind die energiereichsten Insektenvertilger. Weisen bleiben aber nur dann dem Garten treu, wenn sie Tannen- oder Fichtenreisig vorfinden. Man kann einen entsprechenden Futterplatz mit Beilichtheit wie folgt herrichten. Man steck eine größere Anzahl Tannen- und Fichtenzweige in einem nicht zu kleinen Kreise in das Erdreich. Den Boden des Kreises belegt man mit Brethern und legt darauf wiederum Nadelholzweige. Sie dürfen nicht etwa festgeschichtet sein, sondern müssen ganz lose übereinander liegen, damit zwischen den einzelnen Vögel Hohlräume entstehen. Auf diesen Reisighäufen streut man nun allerlei Futter, wie kleingeschnittene Fleischreste, Würstchen, Getreideabfälle, Brotkrumen usw. Dieses Futter bleibt zum Teil in den Zweigen hängen, die nun emsig von den Vögeln abgeludt werden. Die herabfallenden Körner und Stücken werden von der kleinen Schar natürlich gleichfalls gefunden und verspeist, denn jetzt zeigt es sich, wie nützlich die Hohlräume zwischen den Zweigenlagen sind. Die Tierchen schlüpfen hindurch und sind dort unten vor Schnee, Wind oder Raubzeug geschützt. Man vergesse auch nicht an solch eine Futterstelle ein Gefäß mit angewärmtem Trinkwasser zu stellen, das natürlich mehrfach im Laufe des Tages erneuert werden muß. M. T.

Das Treiben der Hyazinthen auf Gläsern ist sehr in Aufnahme gekommen, aber der Erfolg entspricht oft nicht der angewendeten Mühe, da mancherlei Fehler begangen werden. Man muß die Gläser so weit mit Wasser anfüllen, daß zwischen dem Wurzelboden der aufgesetzten Zwiebeln ein fingerbreiter leerer Raum bleibt, und stellt sie dann an einen dunklen, kühlen Ort. Dort bleiben sie so lange stehen, bis die Wurzeln den Boden des Glases berühren. Der Verlust an Wasser wird durch Zusatz von frischem, lauwarmem immer ergänzt. Um das Wasser stets gut und frisch zu erhalten, wirft man auf den Boden eines jeden Hyazinthenglases einige Stücken Holzohle, welche dem Wasser alle säureerregenden Stoffe entziehen. Jede Zwiebel wird, nachdem sie ans Fenster gestellt ist, mit einer Papierkratte bedeckt, um die trockene Luft des Zimmers abzuhalten und zugleich die zu starke Entwicklung der Blätter zu hindern. Die Bedeckung wird dann erst entfernt, wenn sich der Blütenstängel über die Blätter erhebt und die untersten Gloden sich zu färben beginnen. Dann bedürfen die Hyazinthen viel Licht, damit sie den vollen Glanz ihrer Farbe erhalten. Der beste Stand blühender Hyazinthen ist im Doppelfenster. Wdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Um zugefrorene Wasserleitungen aufzutauen, wird häufig die Spirituslampe benutzt, jedoch ist dieses Verfahren nicht überall durchführbar. Besser ist es, man legt um das Leitungsröhr eine Schicht ungelöschten Kalk, bedeckt sie mit Stroh oder besser noch Torfstreu und gießt dann Wasser darauf. Der Kalk wird sich sofort lösen und eine derartige Wärme erzeugen, daß sie vollständig zum Auftauen der Leitung genügen wird. Sz.

Steingebäck für die Weihnachtskaffee-Orangenschneiden. Drei Eibotter und ein ganzes Ei rührt man mit 140 g Zucker und einigen Tropfen Orangensaft schaumig, gibt 70 g abgezogene, geriebene Mandeln, 100 g zerlassene Butter, den Saft einer Apfelsine und 100 g Mehl hinzu, streicht alles auf ein Blech, streut Zucker und feingehackte Mandeln darauf, und bäckt es bei mäßiger Hitze. Darauf zerhackt man das Gebäck in beliebig große Stücke. — Vanille-Brézeln. 180 g Butter, 280 g Zucker, drei ganze Eier und von einer halben Zitrone die Schale, Vanillzucker nach Geschmack wird zu Schaum gerührt, 2 g Hirschhornsalz und 420 g Mehl darunter gemischt, aus dem Teige Brézeln geformt, mit Gelb bestrichen und in einem mäßig heißen Backofen gebacken. — Rührbrézeln. 140 g geschälte und geriebene Nüsse, 140 g Zucker, 140 g Butter und 140 g Mehl, von einer halben Zitrone die Schale wird mit einem Gelb zu einem Teig verarbeitet, Brézeln daraus ge-

formt, gebacken und darauf mit einer Zuckerglasur versehen. — Kardinal-Plätzchen. Hier zu Schnee geschlagene Weißer werden mit 280 g Zucker bid und fest gerührt, darauf 140 g geschälte und geriebene Mandeln, 140 g geriebene Schokolade, etwas Zitronenschale hinzugemischt, eine Knödel daraus geformt, auf Oblaten gelegt, breit gedrückt und gebacken. — Geduld-Biskuits. Der feste Schnee von sechs Weiß-eiern wird mit 250 g Vanillzucker gut vermischt, 250 g Mehl hinzugefügt und mit dieser Masse mittels Blechspitze fingerlange Stangen auf ein mit Wachs bestrichenes Backblech gesetzt, überdeckt, im warmen Zimmer so lange stehen gelassen, bis sich eine trockene Haut gebildet hat und darauf erst hellgelb gebacken. M. T.

Pasteten-Farce. Zur Füllung und zum kalten Aufschnitt zu verwenden. 500 g Schweinefleisch, 250 g Kalbfleisch, 250 g Speck, zehn Sardellen und eine kleine Zwiebel treibt man zweimal durch die Fleischmaschine. Dann gibt man einen Eßlöffel Kapern, ein wenig Pfeffer, ein wenig geriebene Muskatnuss, Salz, drei Eier und drei Eßlöffel geriebene Semmel in die Masse und vermischt alles gut miteinander. Danach bräut man sie in eine Porzellanform und läßt alles zwei Stunden im Wasserbade kochen. E. v. B.

Bienenzucht.

Wie es der Anfänger nicht machen soll! Seit Jahren fahre ich mit der Bahn tagtäglich eine bestimmte Strecke und beobachte als Imker natürlich auch das Bienenleben links und rechts des Bahnkörpers. Da hatte im zeitigen Frühjahr 1924 ein Tischlermeister ein neues Bienenhaus mit der Front nach der Bahn zu gebaut, und gar bald befand sich auch ein neuer, weiß-grün gestrichener besetzter Zweitelager darin. Bis zum Herbst waren noch fünf andere Beuten in genau derselben Ausführung, offenbar Schwärme vom ersten Muttervolk hinzugekommen, und so gewährte diese neuerstandene Anlage von außen einen prächtigen, harmonischen Anblick. Aber schon im Februar 1925 waren von sämtlichen sechs Bauten die Bordtüren entfernt, die Rähmchen herausgenommen und die Beuten gereinigt. Nach einigen Tagen waren sie gänzlich weg und nur das leere Bienenhaus stand noch da. Ich glaubte schon, daß der Anfänger die Imkerei gänzlich aufgegeben, als auf einmal Mitte Mai 1925 wieder eine besetzte Beute das Bienenhaus zierte. Der Imker scheint aber leider auch heuer wieder in denselben Fehler zu verfallen, nämlich alle fallenden Schwärme und Schwärme als Standvölker aufzustellen, denn bis Mitte Juli hatte sich der Stand schon auf fünf Völker vermehrt. Anfänger, bezähmt deshalb Euer Streben nach recht vielen Völkern, denn nicht die Quantität, sondern die Qualität ist entscheidend für den Ertrag eines Bienenstandes! — Ein anderer übereifriger Anfänger kaufte sofort mehrere Völker in verschiedenen Beutensystemen, dazu viele moderne Geräte, Schleuder, Weiseltöpfe, Befruchtungstäbchen usw. nebst Kunstwaben, so daß er in kurzem eine ganze Imkergerätekammer sein Eigen nannte, ohne von deren praktischer Anwendung eine Ahnung zu haben. Da er auch das Innenleben seiner Völker tagtäglich gründlich studierte, hatte er nicht nur keinen Ertrag, sondern seine Völker erlebten nicht das Frühjahr. Jetzt liegt der Bienenstand mit all seinen schönen und unbenützten Geräten verfallen da, und zu einer Neubefehung fehlt ihm der Mut. — Wieder ein anderer vielbeschäftigter Landwirt stellte in einem Bienenhause vier Völker auf und kümmerte sich in der Folgezeit nicht mehr darum; durch Weiseltöpfen und Futternot usw. gingen auch sie im Laufe der Jahre den Weg allen Fleisches und steht auch dort der Stand öde und verlassen da. Solche verlassenen „Bienenstände“ dienen aber für ernsthafte Anfänger als Abschreckungsmittel, zumal gewöhnlich auch die Meinung ausgestreut wird, daß sich in solchen Gebieten die Bienenzucht nicht rentiert! Wie auf jedem anderen Tierzuchtgebiete erfordert auch unsere Bienenzucht Pflege und Opfer an Zeit und Geld, wenn sie einen Ertrag, der ganz nach den Jahrgängen und Trachtgebieten verschieden ist, abwerfen soll. Darum, ernsthafte Anfänger, laßt Euch durch solche „Beispiele“ nicht beirren und geht zu einem erfahrenen Imker, der Euch sicher mit Rat und Tat zur Seite stehen wird und schließt Euch vor allem einem der zahlreich bestehenden Bienenzuchtvereine an! M. A. in B.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen aus dem Leserkreis.

Die große Zahl der Fragen muß von hier aus nicht beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Ausnahmen sind jedoch bei Fragen von Interesse, die Fragesteller bezeichnen. In solchen Fällen werden die Fragen beantwortet, wenn sie sich nicht dem Rahmen unserer Machtverhältnisse, die sich nicht dem Rahmen unserer Machtverhältnisse, die sich nicht dem Rahmen unserer Machtverhältnisse...

Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ich möchte eine Kuh auf ein Jahr in Pflege nehmen und ein Kalb auf Sommerweiden. Wie hoch sind die Kosten zu veranschlagen?

Antwort: Futterkostenberechnungen lassen sich, da die wirtschaftlichen Verhältnisse überall verschieden sind, sehr schwer anstellen. Unter mittleren Verhältnissen rechnet man 50 bis 70 Pfg. für Unterhaltungsfutter bei erwachsenen Rindern. Hierbei ist das erforderliche Futterstroh gegen Dünger aufgerechnet. Soll Kraftfutter dazu verabreicht werden, so verteuert sich die Fütterung im entsprechenden Maße. Für einen Weidelag rechnet man bei Jungtieren je nach der Qualität der Weide und dem zu erwartenden Gewichtszuwachs 40 bis 60 Pfg.

Frage Nr. 2. Meine Färse, die ohne Beihilfe leicht gefalst hat, benutze ich zum Zuge. Zu Ende der Tragzeit fing das Tier an zu lahmen. Die Lähmung scheint vom Fußgelenk auszugehen. Nach dem Kalben habe ich sie nicht mehr zum Zuge verwendet, jedoch ist das schmerzhaftes Auftreten nicht verschwunden, und zwar zeigt es sich wechselseitig auf dem rechten und dem linken Hinterfuß. Was ist dagegen zu tun? Auch will das Tier sich nicht melken lassen. Deutlich an einer Euterseite eine Verhärtung aufgetreten. Wie läßt sich diese beseitigen, und wie erreiche ich, daß das Tier sich melken läßt?

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihr Tier an Knochenweiche leidet, die häufig bei tragenden und milchgebenden Tieren auftritt. Um so häufiger wird diese Erscheinung, wenn infolge großer Dürre das Futter arm an Mineralstoffen ist. Eine Behebung der Erkrankung ist durch Verabreichung von kalkreichem Futter möglich. Als solches kommen besonders Hülsenfrüchte in Frage. Rüben und Rübenblätter sind noch Möglichkeit nicht zu verabsäumen, da sie ungünstig auf den Knochenaufbau einwirken. Auch empfiehlt es sich, dem Futter phosphorsauren Kalk oder Schlammkreide beizumischen. Knochenmehl wird vom Körper schwer aufgenommen. Kneuzding wird die Anwendung von Adrenalin in Form von Einspritzungen empfohlen. Die Eutergeschwulst läßt sich, wenn sie nicht bösartiger Natur ist, durch vorsichtiges Massieren unter Verwendung von Fett beseitigen. Da sich Ihr Tier schwer melken läßt, kann angenommen werden, daß die Geschwulst infolge nicht reinen Ausmelkens entstanden ist. Wahrscheinlich wird Ihre Kuh Schmerzen beim Melken haben, und es dürfte hierin der Grund zu suchen sein, daß sie beim Melken schlägt. Eine sanfte Behandlung ist unter allen Umständen erforderlich. Sodann kann durch Hochbinden eines Vorderbeines das Tier zum Stehen gebracht werden, so daß Sie ruhig melken können.

Frage Nr. 3. Meine Färse, die ich schon fünfmal zugelassen habe, ist nicht trüchtig geworden. Ich möchte das Kind gerne behalten, weil es gut im Auge ist. Wie kann ich erreichen, daß das Tier trüchtig wird?

Antwort: Wir empfehlen Ihnen, bei Ihrer Färse vor dem Zulassen eine Ausspülung der Scheide mit einer Lösung von doppeltkohlenstoffsaurem Natron vorzunehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Scheidenlaß eine saure Reaktion aufweist, wodurch eine Befruchtung unmöglich wird. Machen Sie die Beobachtung, daß das Tier nach dem Decken abdrängt, so müssen Sie die Färse auf den Rücken legen und kräftig niederdrücken. Wird das Tier bei dieser Behandlung nicht trüchtig, so ist zu befürchten, daß eine organische Verhinderung...

der Geschlechtsstelle vorliegt. In diesem Falle ist Hilfe nur durch den Eingriff eines Tierarztes möglich.

Frage Nr. 4. Meine Zuchtstau hat beim letzten Ferkeln einen harten Strich bekommen, trotzdem war Milch in demselben vorhanden. Nach der Zurückbildung des Gesäuges ist die Verhärtung anscheinend noch größer geworden. Auch hat sich an dem Strich eine Stelle mit wildem Fleisch gebildet. Was läßt sich tun, damit das Gesäuge normal wird?

Antwort: Die Strichverhärtung bei Ihrer Stau ist als Folge einer Euterentzündung anzusehen, die in der Regel durch Bakterien hervorgerufen wird. Eine Behandlung ist nur in Form der Massage mit Hilfe von Fett oder Öl möglich. Wucherungen von wildem Fleisch werden durch Ätzen mit Höllenstein entfernt.

Frage Nr. 5. Im Sommer verendeten mir 2 Schweine unter eigenartigen Krankheitserscheinungen. Sie hörten mit Fressen auf und gingen am nächsten Tag ein. Am Bauche und an den Rinnbaden zeigten sich nach dem Verenden blaue Flecke. Eine Schutzimpfung gegen Rotlauf war erfolglos. Beim Schlachten zeigte sich, daß die Leber vollkommen verdorben und die Lunge stark gefleckt war. Um was für eine Krankheit handelte es sich?

Antwort: Um welche Erkrankung es sich bei Ihren Schweinen handelt, kann aus den von Ihnen gemachten Angaben nicht ohne weiteres ermittelt werden. Wahrscheinlich liegt eine akut verlaufene Infektion vor. Den Erreger der Erkrankung kann man nur mittels Mikroskop feststellen. Wir empfehlen Ihnen, bei etwa neu eintretenden Fällen die inneren Organe, wie Herz, Lunge, Leber, einem bakteriologischen Institut zwecks Untersuchung einzusenden.

Frage Nr. 6. Kann ich meinem 3 Monate alten Ferkel Fischmehl verabreichen? Wie hoch ist die Gabe im jetzigen Alter und später? Ist Brockmanns Futtermehl besser als Fischmehl?

Antwort: Sie können an das Ferkel unbedingt Fischmehl verabreichen; es muß nur darauf geachtet werden, daß das Mehl arm an Salz und Fett ist. Als Gabe empfiehlt sich in dem gegenwärtigen Alter eine solche von 50 Gramm je Tier und Tag. Mit zunehmendem Alter kann die Gabe erhöht werden, ist aber zweckmäßig nicht über 100 Gramm zu wählen. Brockmanns Futtermehl kann nicht mit dem Fischmehl in der Wirkung verglichen werden, da dieser in erster Linie phosphorsauren Kalk enthält, während Fischmehl sich durch einen hohen Gehalt an Protein auszeichnet. Protein ist im Futtermehl nicht enthalten.

Frage Nr. 7. Zwei meiner Ferkel, die erst vollkommen gesund waren, können mit den Hinterbeinen nicht aufstehen und liegen viel. Wie läßt sich dies beseitigen?

Antwort: Ihre Ferkel leiden wahrscheinlich an Knochenweiche, die durch Mangel an Mineralstoffen im Futter bewirkt wird. Wir empfehlen Ihnen, dem Futter Futtermehl oder Schlammkreide zuzusetzen, und zwar je Tier und Mahlzeit 1 Teelöffel. Auch die Verabreichung von Fischmehl ist der Entwicklung der Tiere förderlich, da dies reich an Eiweiß und phosphorsaurem Kalk ist. Als Gabe empfiehlt sich eine solche von 50 bis 100 g je Tag.

Frage Nr. 8. Meine Flegel leiden seit längerem an Durchfall. Das Haar der Tiere ist struppig und die Waden sind angeschwollen. Zeitweise verschwindet der Durchfall, um sich hernach wieder einzustellen. Die Fresslust ist gering. Die Fütterung besteht aus Gras, Heu, Runkelrüben und Mätsch. Gras und Heu werden im Obsthof gegeben. Dieser wird mit Hagemehl, schwefelsaurem Ammoniak, Thomasmehl, Knochenmehl und Kalksalz gedüngt. Worin beruht die Erkrankung?

Antwort: Der Durchfall Ihrer Flegel dürfte vom Futter herrühren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei der angegebenen starken Düngung Ihres Obsthofes nicht alle Düngemittel hinreichend vom Boden aufgenommen worden sind. Wir würden es in diesem Falle mit Verabreichung von Gras handhaben, soweit es sich um die Fütterung zu empfehlen...

und zwar hat diese zweckmäßig zu bestehen aus Heu, Runkelrüben, Reis und Ostfuder. Die Rübenblätter sind fortzulassen. Ein bewährtes Mittel gegen Durchfall ist eine Abkühlung des Eichenlohe; auch Opluntropfen und Lannoform können verabreicht werden. Wäht bei dieser Behandlung der Durchfall nicht nach, muß mit kuhartigem Durchfall oder mit Darmgeschwüren gerechnet werden. In diesem Falle ist es gut wie aussichtslos, die Tiere wieder hochzubringen.

Frage Nr. 9. Meine Saamenziege hat vor etwa zwei Monaten zum fünften Male gelammt. Früher gab sie 3 bis 4 Liter Milch; jetzt nur etwa 1 Liter. Der Ernährungszustand ist ein guter, auch nimmt das Tier reichlich Tränke auf. Wie läßt sich der Milchtrag steigern?

Antwort: Der geringe Milchtrag Ihrer Ziege rührt wahrscheinlich vom vorgerückteren Alter her. Wollen Sie versuchen, den Milchtrag zu erhöhen, können milchtreibende Mittel, wie Fenchel, Koriander, Kümmel, Anis, Dill und Wacholderbeeren in Verbindung mit Goldschwefel, Schwefel, Speiseglanz und Kochsalz verwendet werden. Außerdem kann der Milchtrag gesteigert werden durch Verabreichung von Milchfütter, Schlempe, Biertreber usw. Tritt nach dieser Behandlung eine größere Milchergabe nicht ein, muß das Tier als abgebraucht angesehen werden.

Frage Nr. 10. Meine Hündin hat seit Monaten an einem Vorderbein zwischen den Fußballen rötlichen Ausschlag, der krebsartig weiterkriecht. Er verursacht dem Hunde anscheinend Schmerzen, denn er kann fast gar nicht aufstehen. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Die Hündin leidet an einer sehr schwer heilbaren Form der Karabruide. Wir empfehlen, sie wie folgt zu behandeln: Zunächst werden die Laufen während einiger Stunden in Lehm eingetaucht, der durch Vermischen von Lehm mit hartem Sodawasser hergestellt wird. Dann werden die Laufen mit lauwarmem Wasser gut gereinigt und mit einem sauberen Leinentuche gut getrocknet. Unmittelbar darauf wird etwas graue Quecksilberfarbe vorsichtig, aber nachhaltig eingerieben und ein Verband angelegt, so daß der Hund die Salbe nicht belecken kann. Das Einreiben muß dann zunächst an jedem dritten Tage, später wöchentlich wiederholt werden. Während der Kur muß der Hund entweder Lederhufe tragen, oder die Laufen verbunden werden.

Frage Nr. 11. Mein Dachshund hat einen Rabelbruch; was tue ich dagegen?

Antwort: Wenn der Hund noch jung, höchstens 3 Monate alt ist, wird sich der Rabelbruch dadurch beseitigen lassen, daß Sie die Haut über ihm mit Benzin reinigen, den Bruch zurückdrücken und dann Gipsplasterstreifen aufkleben. Bei älteren Tieren würde eine Operation erforderlich sein, die ein Tierarzt ausführen muß.

Frage Nr. 12. Meine Katze hat unter dem Bauche kahle und wundete Stellen. Ferner beobachte ich, daß sie Wärmere verlor. Wie kann ich dem Tier helfen?

Antwort: Die kahlen Stellen sind morgens und abends mit einer Salbe anzureiben, die aus 2 g Schwefelblume, 2 g Vaseline und 20 g Vaseline besteht. Die Wärmere streifen Sie ab, indem Sie der Katze 1 g Kamolapflaster (aus jeder Apotheke zu beziehen) mit Milch oder in etwas Bohnenwurst eingeben.

Frage Nr. 13. Auf meinem Lande werden die Kartoffeln regelmäßig hochrot. Was ist zu tun?

Antwort: Der gewöhnliche Kartoffelhochrot wird durch hochlebende im Erdboden lebende mikroskopische Strahlenpilze hervorgerufen. Ihre Entwicklung wird durch Schwärze gehemmt. Da hochrot die Kartoffel von allen Kulturpflanzen nach am ersten Sauren im Boden befreit, so empfiehlt es sich, die physikalisch lauernden Düngemittel, wie: Superphosphat, Phosphorsäure, schwefelsaures Ammoniak, alle Kalksalze und harte auch Gründüngung, in erster Linie zu berücksichtigen. Dann müssen besonders solche Sorten angebaut werden, die wenig hochrot anfällig sind wie: Fabel und deren Kreuzungen, Bodo, Seltos, Eichenring und andere.

Alle Zukunftsfragen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag Dr. Brockmann in Weidach.



Nr. 51

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1925



Das Kind mit dem Kästchen.

Märchen von Victor Blüthgen.

Es ist Heiligabend, obwohl kein Schnee auf den Straßen liegt und die Luft eher herbstlich als winterlich weht. Die Dämmerung ist hereingebrochen, was an diesem Tage etwas zu bedeuten hat.

„Mutter, es wird schon dunkel. Geht's noch nicht bald an?“

„Mann, bist du noch nicht fertig? Es wird wieder so unausstehlich spät, wie voriges Jahr.“

„So geben Sie her, Fräulein! Das Ding ist zu teuer, aber es dämmert schon, und ich habe keine Zeit mehr, um mit Ihnen zu feilschen.“

„Noch eine Schnarre, lieber Herr? Es ist bald Nacht, und ich habe erst eine einzige verkauft. Bitte schön, lieber Herr!“

So redet das in der Dämmerung durcheinander.

Auf der Straße hier blüht noch der Weihnachtsmarkt: erleuchtete Buden, Harmonikabläsen, Pfeifen, Trommeln, Drängen und Treiben und Summen. Wie auf dem Pflaster da die wechselnden Lichter und Schatten durcheinanderlaufen! Und die Menschen sind auf der einen Seite goldbestrahlt, auf der anderen ganz schwarz.

Gedämpftes Budenlicht fällt in einen Torwinkel, da steht ein Kind, ein Kästchen zwischen den nackten Füßen. Es gibt Kinder, welche aussehen wie von irgendwo auf die Erde geschneit, und dieses Kind ist ein

Man trennte sich; Müdiger war sehr schweigsam während des Frühstückes. Desto fröhlicher schien Magelone, die sich so deutlich Mühe gab, die Wolken von

Gertha gab ihm einen Kle
„Nun du — ist es dir etw
du Do einen besseren Mann

solches. Es steht plötzlich so da, niemand hat es kommen sehen. Es blickt in die Budenherrlichkeit hinüber, und sein Gesicht spiegelt dunkel empfundenen Kummer und hoffnungslose Wünsche. Wäre es ein Bild, man würde darunter schreiben: Vergessen!

Das Kästchen zwischen den nackten Füßen sagt von Zeit zu Zeit: „Mir auch! Mir auch!“ — ganz deutlich.

Zwei Damen halten vor der Gruppe an, in Pelz und Schleier.

„Das arme Wärmchen! Ohne Zweifel friert es, aber es ist so neugierig, daß es aushält. Freilich haben diese armen Geschöpfe nicht viel vom Fest außer dem Anblick des Weihnachtsmarktes.“

„El, es ist gut, daß sie sich von Jugend auf an Entbehrungen gewöhnen. Uebrigens haben wir zwei Bescherungsvereine für arme Kinder. Gehen wir also!“

Und sie gehen.

„Solch ein Fest kostet mich wenigstens zweihundert Taler,“ sagt ein Mann zu einer Dame neben ihm.

„O sehen Sie dies Kind hier! Welch eine auffallende Erscheinung!“ ruft die Dame.

„Bitte, bitte, wir haben keine Minute Zeit.“

Das Kästchen rührt sich, als sie ein paar Schritte fortgegangen sind.

„Mir auch! Mir auch!“ — sie hören es gar nicht mehr. Aber zwei junge Männer haben es gehört, und einer davon wendet das Gesicht herüber.

„Da steht solch ein Ding, das seine Mutter zum Betteln hergestellt hat. Heute muß man ein Uebrigtes tun. Ah — — — na, dann heb' ihn dir selber auf.“

Das Kind hat den Groschen nicht genommen, dort liegt er auf der Erde, wo er hingefallen. Die jungen Männer entfernen sich.

„Ich habe da meine Grundsätze,“ sagte der zweite, und man versteht jedes Wort in dem dämmerigen Torwinkel. „Ich gebe nur an Leute, deren Verhältnisse ich kenne. Diese Bettler leben mitunter zu Hause sehr gut.“

„Mir auch! Mir auch!“ ruft kläglich das Kästchen.

„Papa, bringt dem da das Christkind nichts?“ Ein kleines Mädchen zeigt auf die Gruppe.

„Vielleicht nicht. Arme Kinder sind meist unartig und nicht fleißig. Ueberhaupt trägt es in die schönsten Wohnungen immer das Meiste und Schönste, das ist ganz natürlich.“

„Soll ich dem Kinde etwas geben?“

„Oho, das müssen wir doch dem Christkind überlassen.“

Das Kind mit dem Kästchen läßt dem kleinen Mädchen und dessen Vater verstohlene Blicke nachgehen, und es zuckt ihm um die Kiefen Winkel des Kirschenmündchens. Indem hört es, wie einer im Vorübergehen murmelt: „Ach was! Man hat selber fünf Kinder.“ Ein etwas dünn angezogener Mann, der ein paar kleine Päckchen mit langem Arm in die Seite preßt; da rennt er hin!

In den Buden wird jetzt eingepackt. Die Glocken läuten, der Lichte werden immer weniger. Dafür sieht man in ein paar Fenstern brennende Christbäume.

Das Kind steht noch immer auf der nämlichen Stelle; jetzt kommt ein Junge die Straße her, derselbe, welcher Schnarren zu verkaufen hatte. Er hält noch eine Schnarre zwischen den Zähnen und zählt eifrig Geld aus der Tasche in die Hand.

„Mir auch! Mir auch!“

Der Junge fährt auf und sieht das Paar in dem Torwinkel.

„Gott bewahre,“ spricht er mitleidig durch die Zähne, welche die Schnarre halten. „Da hast du den Waldteufel, er ist der letzte. Dreh' mal — so Kleiner! Das Geld brauchen wir selber zu nötig.“

gab ihm einen kleinen Stob.
du — ist es dir etwa nicht recht? Könntest
en besseren Mann wünschen? Siehst du,

Mal, Magelone — glaube mir doch!“ Sie brach in
Tränen aus. „Wie kannst du nur so schlecht von mir
denken!“

Das Kind lächelt ein wenig und läßt schüchtern den Waldteufel
schnarren, und der Junge nickt ihm gutherzig zu, dann geht er weiter
und fährt fort, seine kargen Pfennige zu zählen.

Er sieht nicht, wie das Kind hinter ihm drein kommt mit den nackten
Beinchen. Nun steht er in einer Stube: das ist ein Loch mit einem Ofen,
einem Tische, einer Bank, einer Bettstelle, einem Strohbund und mit
einem Häufchen Lumpen, welcher dasselbe bedeutet, wie bei anderen
Leuten der Kleiderschrank. Im Bett liegt eine kranke Frau.

„Alles verkauft bis auf einen, Mutter,“ sagt der Junge stolz. Und
plötzlich: „Gott, das brennt ja wohl nebenan?“

Durch die Ritzen in der Tür fällt Lichtschein. Der Knabe springt
hin und öffnet.

Da steht das Kind mit dem Rätzchen im Flur, in der Hand die
Schnarre. Es steht da in einem zitternden und geheimnisvollen Licht-
glanz, der gleichsam die Haut und die Lumpen an ihm durchtränkt. Die
tiefen Augen sind voll Liebe, und der kleine Mund lächelt.

„Selig sind die Barmherzigen,“ sagt es.

Der Glanz dunkelt wieder — es ist verschwunden.

Wenn der Weihnachtsmann kommt.

Drei Gedichte, vor der Bescherung aufzusagen, für kleine, kleinere und
kleinste Kinder.

1.

Ich freue mich, so sehr ich kann,
Dass du, mein lieber Weihnachtsmann,
Mit deinen reichen Gaben
Mein kindlich Herz willst laben.
Dank, dass du kommst zu mir herein!
Ich wartete schon lange dein,
Dass du mit den Geschenken
Mich heute willst bedenken.

Du wirst schon wissen, was mir lieb!
Was für mich passt, ach ja, das gib!
Doch eins noch hör' und wisse:
Ich knack' auch gerne Rüssel!
Ich will dir auch stets dankbar sein
Und immer froh gedenken dein. —
Du mußt nun weitergehen,
Cräh Gott! — Auf Wiedersehen!

2.

Unterm grünen Tannenbaum,
Reichgeschmückt mit Kerzen,
Steh' ich hier, sechs Jahre kaum,
Ach, mit sel'gem Herzen.

Weihnachtsmann, du wirst doch mir
Schöne Sachen bringen!
Möchte gleich voll Freude hier
Bis zur Decke springen!

3.

Lieber, guter Weihnachtsmann,
Bring' mir einen Reitersmann
Und 'ne schöne Peitsch' dazu,
Walter hat dann endlich Ruh'!

Spiegelberg.

Märchenhaftes Rätsel.

Hilde Ag. Bein

Es klingelt; mein Mädchen öffnet
und bringt mir eine Besuchskarte mit
obenstehendem Namen. Besuch? Heute? Der kommt ungelegen, es
gibt noch so viel zu schaffen, denn heute ist ja — — —? Wieder schaue
ich auf die Karte. Ja, ist es denn möglich? Auf einmal beginnen die
Buchstaben zu tanzen, purzeln über- und untereinander, bis sie sich in
anderer Reihenfolge ordnen. Und da steht dann klar und deutlich, was
für ein Tag heute ist, und ich beeile mich, den Besuch flugs hereinzu-
lassen, denn nun ist er mit hochwillkommen.

Wer aber wissen will, wie sich die Inschrift der Karte verändert
hat, der muß selbst raten.

zu sch
gehts a
als das
gall. I
fehlen
hat kei
Fabrike
schlecht
eine F
Kapital
meisten
Gold a
ehrliche
durch d
Vermö
Hauptb
zeit ist
deutsche
Industr
eine M
(Phitip
feinen
haben
auch se
begegne
hoben
kapital
Wenn
leidet,
Ware,
Ruin d
Koaliti
ein poli
ein Sie
sei doch
durch
Über w
die St
Dazu k
fremder
nicht E
ist und
Tribute
ist schon
zur Häl
des Au
kann n
gesorde
deutsche
nicht he
viele Le
klungen
auch he
Locarno
ein Bl
Schaf
Wir w
wieder
Nun is
fahrens
müßbar
nationa
geseht
hat die
als ein
als ein
könnte,
nationa
auf der
zu erha
Wir m
wird, m
am Car
haben
Schuster
schaft is



**Ach, wenn es doch endlich
Weihnachten wär'!**

Von Helene Brehm.

Im Haus ist alles so heimlich und still,
Ob's wirklich bald Weihnachten werden will?
Ich freu' mich ja auf das Christkind so sehr!
Ach, wenn es doch endlich Weihnachten wär'!

Es sieht schon alles wie Weihnachten aus. —
Es duftet nach süßen Plätzchen im Haus;
Ich durste nicht in die Küche hinein,
D'rin mochte das Christkind beim Backen sein.

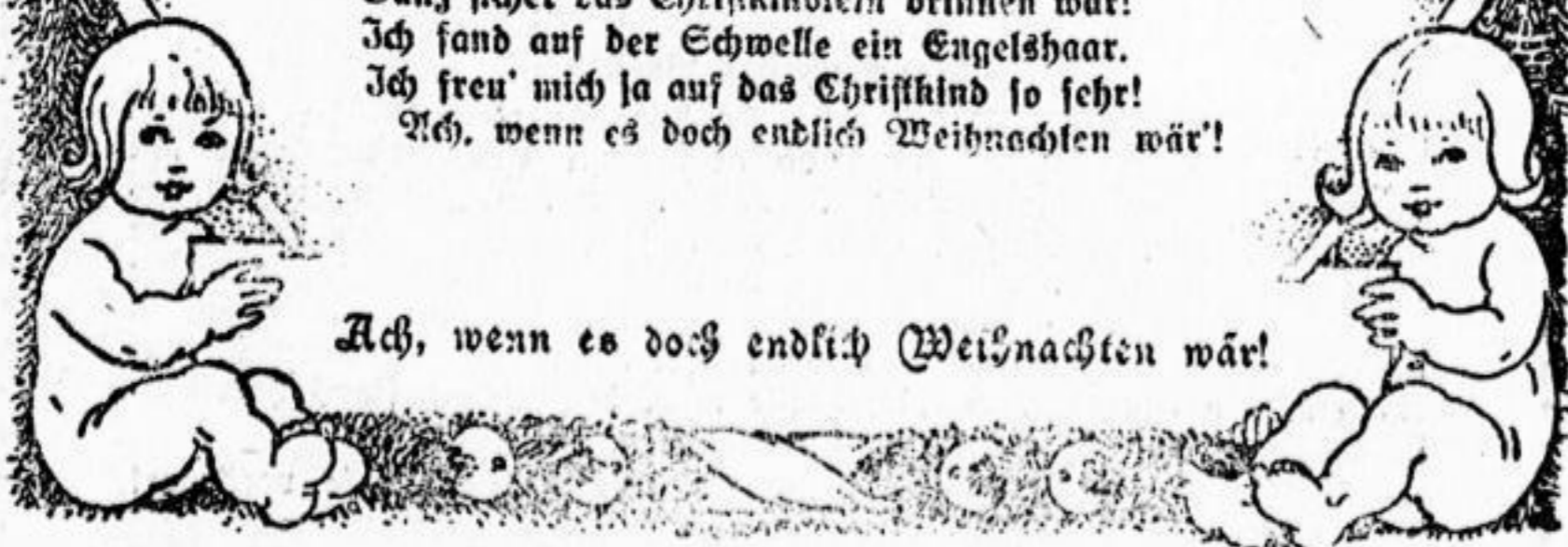
Und denkt, es verlor gar, als es verschwand,
Zwei Zuckerkringel, die Vater dann fand!
Ich hoffe, es bringt mir noch ein paar mehr. —
Ach, wenn es doch endlich Weihnachten wär'!

Wo mag denn mein liebes Püppchen nur sein?
Sein Kleid war entzwei, ihm fehlte ein Bein.
Gewiß hat das Christkind ein Englein geschickt,
Von dem wird mein Püppchen im Himmel geslicht.

In Vaters Stube soll ich nicht mehr geh'n,
Durchs Schlüsselloch darf man doch auch nicht seh'n;
Und für mein Leben gern wüßte ich doch,
Wovon es so lieblich nach Christbaum roch.

Ganz sicher das Christkindlein drinnen war!
Ich fand auf der Schwelle ein Engelshaar.
Ich freu' mich ja auf das Christkind so sehr!
Ach, wenn es doch endlich Weihnachten wär'!

Ach, wenn es doch endlich Weihnachten wär'!



err.

er je
n em

glia:
unke,
hant,
deren
sreen,
Wkt.

bu!
banc!
mf!

idatis
e mit
allen,
Du
Bank

e. 3.
a. 6.

Drud
Wind

e am
3.